

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

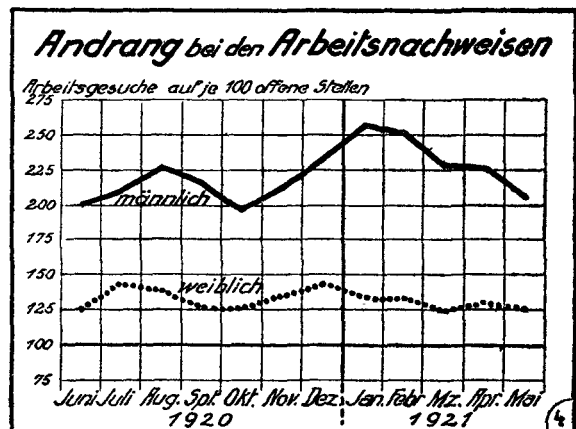
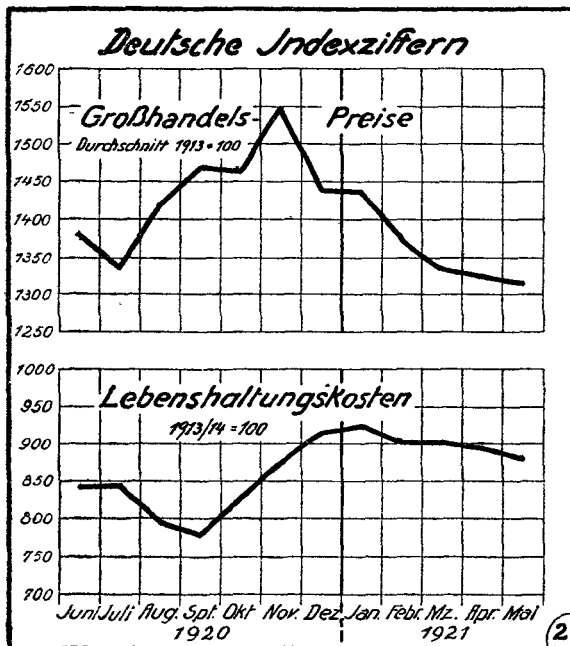
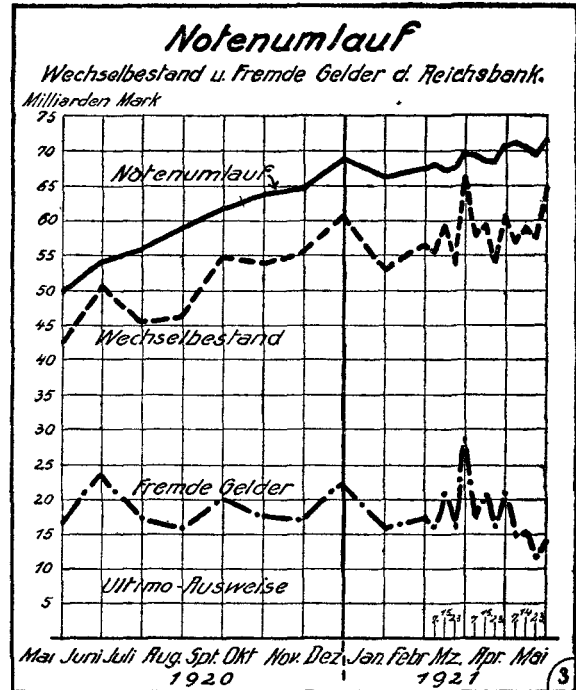
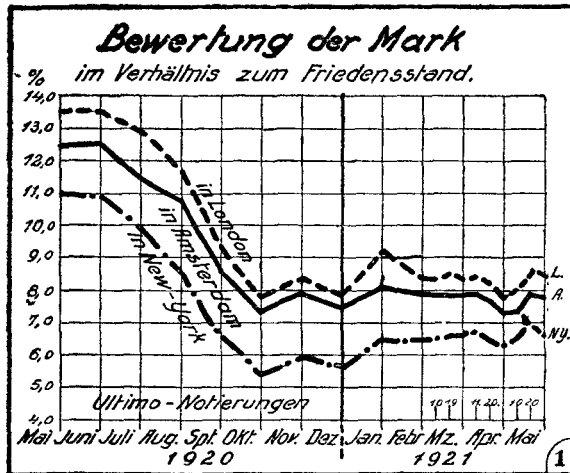
HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

Jahrgang 1

23. Juni 1921

Nummer 6

Deutsche Wirtschafts-Kurven.



Anm. Zu Tafel 1) vgl. auch S. 284 und 288 — 2) vgl. S. 269 und 273 — 3) vgl. S. 287 — 4) nach Reichsarbeitsbl. Nr. 18
 Nachdruck der Beiträge mit Quellenangabe gestattet.

GUTERERZEUGUNG u. VERBRAUCH

Die Steinkohlenproduktion der Welt.

Im Jahre 1920 erreichte nach einer Berechnung des Geologischen Instituts der Vereinigten Staaten die Weltproduktion an Steinkohle mit 1300 Mill. Tonnen wieder annähernd die Friedenserzeugung von 1913. Die Produktionsergebnisse, die das Institut für mehr als 40 Staaten zusammenstellt, zeigen für die letzten 10 Jahre folgende Bewegung:

1910 . . . 1160 Mill. Tonnen	1916 . . . 1296 Mill. Tonnen
1911 . . . 1189 " "	1917 . . . 1345 " "
1912 . . . 1249 " "	1918 . . . 1331 " "
1913 . . . 1342 " "	1919 . . . 1158 " "
1914 . . . 1205 " "	1920 . . . 1300 " "
1915 . . . 1196 " "	

Diese Produktionsziffern sind mit 92 v. H. den amtlichen Angaben entnommen und nur für einige Gebiete, wie Rußland und die Balkanstaaten, geschätzt; sie decken sich im wesentlichen mit einer zusammenfassenden Aufstellung der preußischen geologischen Landesanstalt¹⁾ und dürften ein zutreffendes Bild von der Kohlenproduktion der Erde geben.

Die Förderung der Länder.

Während in den Vorkriegsjahren die Kohlenförderung fast aller Länder stetig gestiegen war, brachte der Weltkrieg einen Rückgang der Produktion in den europäischen Kohlenländern. Der dadurch verursachte Ausfall konnte durch gesteigerte Erzeugung in den nichtkriegführenden Staaten und in Amerika nur annähernd ausgeglichen werden. Für die Jahre 1913, 1919, 1920 sind in der folgenden

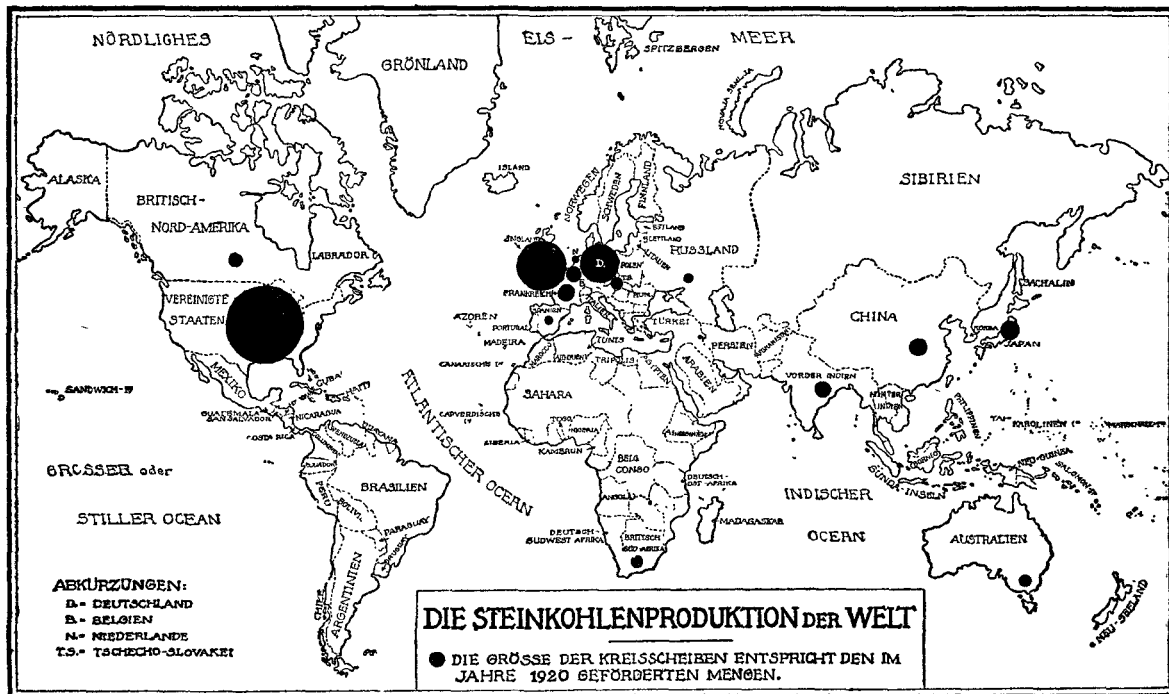
Tabelle die in den Hauptproduktionsgebieten geförderten Mengen an Steinkohle aufgeführt:

Steinkohlenförderung der Welt nach Produktionsgebieten.

Länder	1913		1919		1920	
	in 1000 t	in v. H. der Weltprod.	in 1000 t	in v. H. der Weltprod.	in 1000 t	in v. H. der Weltprod.
Weltproduktion	1 342 000	100	1 158 000	100	1 300 000	100
davon:						
in Europa:						
Deutsches Reich	190 109	14,2	116 681	10,1	140 757	10,8
davon:						
Saargebiet . . .	13 217	—	8 990	—	9 410	—
Großbritannien . . .	292 024	21,8	233 430	20,2	232 975	17,9
Frankreich . . .	40 051	3,0	21 863	1,9	24 303	1,9
Belgien . . .	22 842	1,7	18 483	1,6	22 414	1,7
Spanien . . .	4 016	0,3	5 704	0,5	5 368	0,4
Holland . . .	1 873	0,1	3 402	0,3	3 941	0,3
Rußland . . .	35 926 ¹⁾	2,7	7 230 ¹⁾	0,6	6 135 ¹⁾	0,5
Tschecheo-Slowakei . . .	14 570	1,1	10 385	0,9	11 131	0,9
in Amerika:						
Verein. Staaten . . .	516 060	38,5	483 547	41,8	585 541	45,0
Kanada . . .	15 253	1,1	13 704	1,2	17 259	1,3
in Asien:						
Japan . . .	55 800	4,2	—	—	75 800	5,8
Brit. Indien . . .	21 416	1,6	30 300	2,6	—	—
	16 468	1,2	(1918: 20 165)	(1,7)	—	—
in Afrika:						
Südafrik. Union . . .	—	—	—	—	11 800	0,9
in Ozeanien:						
besond. Neusüdwales u. Neuseeland . . .	15 000	1,1	—	—	11 900	0,9

¹⁾ Zeitschrift für prakt. Geologie, Lagerstättenchronik 1920/7.

¹⁾ Einschl. Braunkohle.

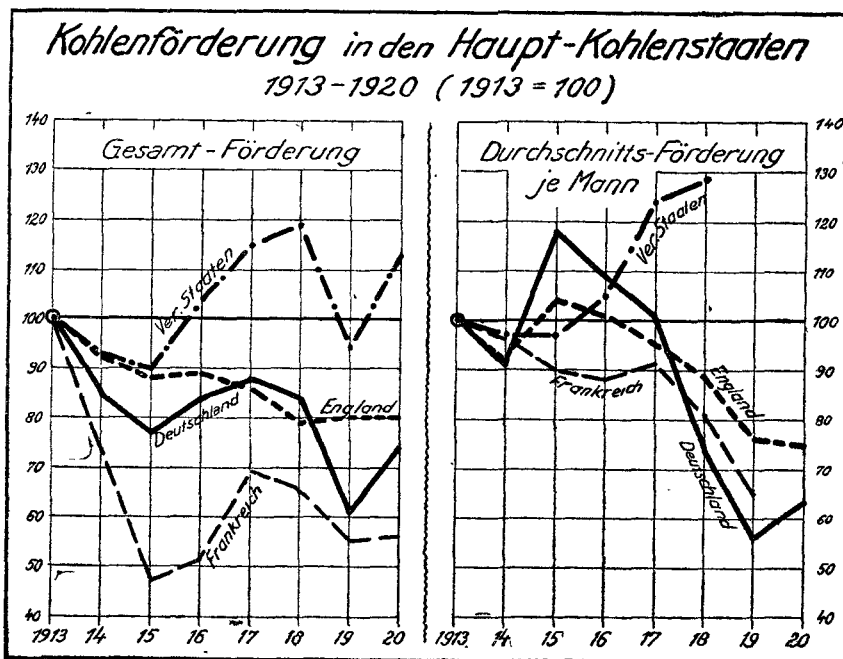


Das wichtigste aus diesen Zahlen ablesbare Ergebnis ist die Verschiebung zwischen den Produktionsländern der alten und der neuen Welt. Die Minderleistung Großbritanniens, Deutschlands und Frankreichs ist so groß, daß der Anteil, den die drei europäischen Kohlenländer zusammen an der Weltproduktion haben, von 39 v. H. im Jahre 1913 auf 30,6 v. H. 1920 gesunken ist. An die dominierende Stelle Europas als Hauptkohlenproduzent ist Nordamerika getreten, das mit der Förderung in den Vereinigten Staaten und Kanada 1913 erst mit 39,6 v. H., 1920 aber mit 46,3 v. H. an der Weltproduktion beteiligt war.

In den kriegführenden Staaten stellte sich der Produktionsrückgang zunächst als eine unmittelbare Folge des Weltkrieges ein. Ein großer Teil der gelernten Bergarbeiter stand im Kriegsdienst und mußte durch weniger leistungsfähige, ungelernete, oft jüngere Leute ersetzt werden, deren Arbeitskraft durch die sich mehr oder weniger verschlechternde Ernährungslage noch weiter herabgesetzt wurde. Mit Kriegsende trat dann ein scharfer Rückschlag in der Weltkohlenförderung als eine Begleiterscheinung der durch die ganze Welt gehenden revolutionären Erschütterung ein; in den Gruben mußte ferner die Ergänzung der während des Krieges übermäßig beanspruchten und ausgenutzten Materialien erfolgen und der fast überall kriegsübertriebene Raubbau jetzt durch Abbau der weniger ergiebigen Flöze, die stehen gelassen worden waren, wieder ausgeglichen werden.

War schon im Kriege ein Ausgleich der Minderleistung des einzelnen durch Mehrreinstellung von Arbeitern im allgemeinen nicht möglich, da die ins Heer Einberufenen kaum ersetzt werden konnten, so gelang es auch nach diesem nicht, durch Intensivierung der Arbeit, besonders durch Überschichten, die Förderleistung des einzelnen Arbeiters wieder auf Friedeshöhe zu bringen. In nachstehender Übersicht ist für 6 Länder der Rückgang der Jahresförderung sowie des Anteils, der von der Jahresproduktion auf den Kopf der Gesamtbelegschaft entfällt, gegenüber den Fördermengen von 1913 wieder gegeben:

Besonders groß ist hiernach der Minderertrag in der Jahresförderung der letzten Jahre in Deutschland, Frankreich und England, während Belgien 1920 die Friedensförderung wieder annähernd er-



Rückgang der Gesamtkohlenförderung und der Förderung je Mann 1913 bis 1920. (1913 = 100).

Jahr	Vereinigte Staaten von Amerika			England		Deutschland		Frankreich		Belgien		Niederlande	
	Förderung Kohle insgesamt in v. H.	Förderung je Mann und Jahr Hartkohle in v. H.	Förderung je Mann und Jahr Weichkohle in v. H.	Förderung in v. H.	Förderung je Mann und Jahr in v. H.	Förderung in v. H.	Förderung je Mann und Jahr in v. H.	Förderung in v. H.	Förderung je Mann und Tag in v. H.	Förderung in v. H.	Förderung je Mann und Ja'r in v. H.	Förderung in v. H.	Förderung je Mann und Jahr in v. H.
1913	51,7 Mill. t = 100	417,7 t = 100	759,3 t = 100	292 Mill. t = 100	258,8 t = 100	191,5 Mill. t = 100	290,7 t = 100	40,1 Mill. t = 100	695 kg = 100	22,8 Mill. t = 100	157 t = 100	1,9 Mill. t = 100	230 t = 100
1914	93	97	87	92	92	84	91	74	96	73	82	102	93
1915	90	97	95	88	104	77	118	47	90	62	72	121	102
1916	104	105	108	89	101	83	109	51	88	74	85	141	98
1917	115	124	109	86	95	88	101	69	91	65	85	161	87
1918	119	129	116	79	89	84	74	66	81	61	80	181	80
1919	94	.	.	80	76	61	56	55	65	80	85	182	72
1920	113	.	.	80	75	74	63	56	.	98	89	210	70

reicht hat, die Niederlande und Amerika dieselbe sogar beträchtlich überschritten haben. Der hohe Fehlbetrag der Einzelförderleistung in Frankreich 1920 gegenüber 1913 dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, daß ein großer Teil der Arbeiter noch mit Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gruben beschäftigt war, also im Verhältnis zur Gesamtbelegschaft zu wenig Arbeiter wirklich Kohlen förderten. Die niedrige Förderungsquote des englischen Arbeiters ist ein Ausdruck für die Unzufriedenheit der Bergarbeiter, die sich bis zum Ausbruch des Bergarbeiterstreiks immer mehr vergrößerte. Im Monatsdurchschnitt sank die Förderquote für Januar 1921 auf 74, für Februar auf 66 und für März auf 68 v. H. des Monatsdurchschnitts von 1913. Auffallend ist der außerordentlich große Unterschied zwischen den absoluten Zahlen der Leistungsquote in den Vereinigten Staaten und Europa: für Hartkohle, d. i. die kohlenstoffhaltigste Kohle (Anthrazit) war die Förderziffer 1913 in Amerika 417,7 t, während in Deutschland, dem Land mit der höchsten europäischen Förderziffer pro Kopf, nur 290 t jährlich auf den Kopf der Gesamtbelegschaft entfielen. Seitdem hat sich der Unterschied noch vergrößert. Es hängt dies mit der weit ausgedehnteren Anwendung von Maschinen im amerikanischen Kohlenbergbau zusammen. Besonders Weichkohle (d. i. die gesamte Stein- und Braunkohle, außer Anthrazit und bester Magerkohle aus Pennsylvania) wird in großen Mengen maschinell gewonnen; 1913 erfolgte der Abbau zu 51, 1918 zu 57 v. H. mittels Schrämmaschinen und Dampfschaufeln. Dazu kommt, daß die amerikanische Kohle vielfach im Tagebau gewonnen werden kann, während dieser in Europa für Steinkohle so gut wie verschwunden ist. Diese günstigen Lagerungsverhältnisse erleichtern auch in Amerika eine weitere Ausdehnung der Produktion, während in Europa, vornehmlich in England, die Kohle schon jetzt in so großen Tiefen abgebaut wird, daß eine Steigerung der Produktion nur durch ganz erheblichen Mehraufwand möglich ist. Die niedrigste Förderquote aller Länder weist Japan (1917 z. B. 167,85 t je Mann) auf. Dies entspricht der in Japan ganz anders als in Europa, besonders aber in Amerika, gestalteten Ökonomie der Produktion; Menschenüberfluß und Kapitalmangel drängen in Japan in die entgegengesetzte Richtung wie in Amerika: zwar zur sorgsamsten Ausnutzung des verfügbaren Materials, aber dafür zu einer weit weniger ökonomischen Behandlung des Menschen. In Japan bestand die Belegschaft der Kohlengruben 1917 zu 26 v. H. aus Frauen; in Belgien dagegen, wo industrielle Frauenarbeit für europäische Verhältnisse noch verhältnismäßig häufig anzutreffen ist, werden unter der Belegschaft der Kohlengruben 1914 nur 5 v. H., 1918 6 v. H. Frauen und Mädchen nachgewiesen.

Der Bedarf an Kohle und seine Deckung.

Der Produktionsrückgang an Kohle in Europa unter dem Einfluß des Krieges zeitigte hier selbst und in allen bisher von dort aus mit Kohle versorgten Gebieten einen erheblichen Kohlenmangel. Die vom Kriege nicht so unmittelbar betroffenen Kohlenländer, vor allem Nordamerika, Japan und die südafrika-

nische Union, suchten diese günstige Konjunktur auszunutzen. Unter möglicher Steigerung ihrer Kohlenförderung wurde darauf hingearbeitet, die freigeordneten europäischen, bisher meist von England versorgten Absatzmärkte zu erobern und besonders die Versorgung der Neutralen zu übernehmen. Letztere haben allerdings in den letzten Jahren ihre eigene Kohlenförderung erheblich gesteigert, sie konnten aber bei ihren nur unbedeutenden Kohlenvorräten den eigenen Bedarf nicht decken.

Dem englischen Markt, d. h. dem Verbrauch im Inland standen

1913	217,4 Mill. t
1919	197,6 Mill. t
1920	207,6 Mill. t

Kohle zur Verfügung. Die Ausfuhr (ausschließlich Bunkerkohle) betrug 1919 48 v. H., 1920 nur noch 34 v. H. der Jahresausfuhr von 1913 (74,2 Mill. t). Der Rückgang der Produktion setzte sich also nahezu vollständig in einen Rückgang des Exports um. Den Ausgleich dieses Rückgangs übernahm Amerika.

Wurden von Amerika im Jahre 1913 nur 476 000 t nach Europa ausgeführt, so stieg die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa 1920 auf 15 283 000 t. Die englische und amerikanische Ausfuhr nach den fünf europäischen Hauptabnehmern zeigt folgende Zusammenstellung:

Kohlenausfuhr Englands und der Vereinigten Staaten in 1000 t. ¹⁾

Ausfuhr nach	1913	1919		1920	
	England	England	Verein. Staaten	England	Verein. Staaten
Deutschland	9 356 ²⁾	4	—	13	205 ³⁾
Frankreich	12 776	16 205	—	11 691	3 646
Italien	9 647	4 641	1 633	2 905	2 388
Niederlande	2 018	402	722	239	2 147
Schweden	4 563	1 592	253	1 372	1 247

¹⁾ 1 long ton = 1 016,05 kg.

²⁾ Nach: Monatl. Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands vom Dezember 1913; umgerechnet in long tons.

³⁾ Nach derselben Quelle, November 1920; Jahressumme nach Einfuhr von 11 Monaten geschätzt.

Wie der Kampf um den europäischen Kohlenmarkt zwischen England und Amerika ausgeht, läßt sich nicht vorhersehen.

In Südamerika und im Orient ist er aber bereits, und zwar zugunsten von Amerika, entschieden.

Englische und amerikanische Kohlenausfuhr nach Südamerika in 1000 t.

Ausfuhr nach	1913	1919		1920	
	England	England	Ver. Staat.	England	Ver. Staat.
Argentinien	3 694	639	483	274	1 718
Brasilien	1 887	189	634	158	965
Chile	589	7	94	7	494
Uruguay	724	185	195	118	268

Die englische Kohlenausfuhr nach dem Orient betrug in 1000 t.

nach	1913	1919	1920
Ägypten	3 162	1 675	985
Aden	181	49	28
Brit.-Indien	179	0,3	0,5
Ceylon	240	13	15

Im fernen Osten ist die immer mehr aufsteigende Konkurrenz Japans an Englands Platz getreten, zugleich haben die Kohlengruben in Britisch- und Niederländisch-Indien sowie in China (dort teils unter amerikanischer, teils japanischer Leitung) ihre

Produktion gesteigert; auch Australien begann von Neu-Seeland und Neu-Südwesten aus nach Ostasien Kohle zu liefern, die dort in der Hauptsache als Bunkerkohle verwandt wird. Chinesische Kohle ist Pressemeldungen zufolge schon Ende vorigen Jahres in mehreren Transporten bis nach Dänemark versandt worden. Ägypten und Aden erhalten ihre Kohle größtenteils von Südafrika, das jedoch nicht nur in den Mittelmeerhäfen erfolgreich mit England konkurriert; denn sogar nach Holland wurden nach der amtlichen holländischen Statistik

im Jahre 1920	20 115 t
im Februar 1921	6 083 t
im März 1921	10 757 t

Kohle aus Südafrika eingeführt.

Auch nach Südamerika werden afrikanische Kohlenverschiffungen über Durban und Lourenco Marques gemeldet. Diese Belieferung einstiger sehr wichtiger Abnehmer englischer Kohle durch andere Länder führte zu den großen Absatzschwierigkeiten auf dem englischen Kohlenmarkt und zwang das Unternehmertum bei der auch im Inland ständigen Konjunkturverschlechterung zu Lohnherabsetzungen, die schließlich den großen Bergarbeiterstreik mit Beginn des April auslösten¹⁾.

¹⁾ Der Streik verringerte die Kohlenausfuhr von 1 968 000 t im März auf 607 000 im April und 33 000 t im Mai.

Die nach Absatz drängenden Kohlenbestände der Welt waren vor dem englischen Streik im Anwachsen begriffen; die Haldenbestände Belgiens stiegen beispielsweise von 230 720 t im Januar auf 730 500 t im Februar und 1037 290 t im März an. Der Kohlepreis wurde in allen Ländern mit freier Preisbildung herabgesetzt.

Mit dem Wachsen der Kohlenvorräte neigt die Kohlenkrise der Welt ihrem Ende zu. Wenn schon die Förderung noch nicht die Friedenshöhe wieder erreicht hat, so befriedigt sie jetzt doch den Bedarf der Welt; denn unter dem Einfluß der allgemeinen Wirtschaftskrisis hat der Verbrauch erheblich nachgelassen, Absatzstockungen und Betriebsstillegungen mindern überall den Rohstoffbedarf. Dazu kommt, daß der Gebrauch von Ersatzbrennstoffen, Öl und Elektrizität an Stelle von Kohle, an den man sich im Laufe des Krieges gewöhnt hatte, nur zum Teil wieder aufgegeben wurde¹⁾ und die Nachfrage nach Kohle verminderte. Die Überfülle von Schiffsraum sucht nach Beschäftigung, die Kohlenfracht verbilligt sich, an Stelle der Kohlennot beginnt, wenigstens im Ausland, die Entwicklung zum Überangebot an Kohle zu treten, die durch den englischen Bergarbeiterstreik nur eine kurze Unterbrechung erfahren hat.

¹⁾ Vergl. Steigen der Welterdölgewinnung „Wirtschaft und Statistik“ Seite 209.

Deutsche Kalisalz-Gewinnung.

Bis zur Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich hatte Deutschland in seinen Kalisalzlagern ein durch die Natur gegebenes Weltmonopol, das auch durch die kurz vor Ausbruch des Weltkrieges in Spanien aufgefundenen Kalilager nicht berührt wurde. Nach dem Wegfall der elsässischen Lager ist die Gewinnung von Kalisalzen in Deutschland wieder auf Mitteldeutschland beschränkt, und zwar hauptsächlich auf die nähere und weitere Umgebung des Harzgebirges, von der aus seinerzeit der Kalibergbau seinen Ausgang genommen hat. Amtliche Berechnungen haben für 1907 das Vorkommen an Kalisalzen in Deutschland auf über 11 Milliarden cbm geschätzt, darunter die im Elsaß entdeckten auf ungefähr 190 Millionen cbm. Der weitaus größte Teil der Kalilager ist demnach bei Deutschland geblieben. Für die Ausbeutung haben die deutschen Kalisalz-lager sehr günstige Vorbedingungen. Bis zu 86 v. H. liegen die Salzvorräte nur in einer Tiefe bis zu 1200 m und weitere 10 v. H. kommen in einer Tiefe von 1200—1500 m vor. Da erst Lagerstätten mit mehr als 1700 m Tiefe nicht mehr abbaufähig sein sollen, verfügt somit Deutschland zum größten Teil über Kalilager, die von Natur aus einen günstigen Abbau ermöglichen.

Entsprechend dem monopolartigen Charakter der Kalisalzgewinnung ergab sich für die Ausbeutung der Kalischatze von vornherein eine starke Neigung zum organisatorischen Zusammenschluß, aus dem das heutige Kalisyndikat hervorgegangen ist, das sowohl die Produktion wie den Absatz im einzelnen regelt.

Nach den Angaben des Syndikats betrug die

Förderung von Kalisalzen im letzten Jahre (1920) in den Deutschland verbliebenen Lagern insgesamt 113,9 Mill. dz, darunter 59,6 Mill. dz Carnallit und Berg-Kieserit und 54,3 Mill. dz. Kainit einschließlich Hartsalzen und Schönit, sowie Sylvinit. Gegenüber 1919, wo insgesamt an Kalisalzen 77,7 Mill. dz gefördert wurden, bedeuten die Ziffern für 1920 eine Zunahme der Kalisalzgewinnung von über 30 Millionen dz. Auch im Vergleich mit der Förderung in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch ist die Förderungsziffer des Jahres 1920 als günstig zu bezeichnen. Während der Kriegsjahre war unter den Einwirkungen der Kriegsverhältnisse naturgemäß auch die Kaliproduktion stark zurückgegangen, wie sich aus den folgenden Ziffern ergibt:

Gesamtförderung an Kalisalzen.

1911: 97 065 073 dz	1916: 86 428 872 dz
1912: 110 700 143 "	1917: 89 387 383 "
1913: 116 075 105 "	1918 ¹⁾ : 94 382 507 "
1914: 81 715 116 "	1919: 77 720 363 "
1915: 68 794 760 "	1920: 113 864 388 "

Der Absatz von Kalisalzen ist seit Ausbruch des Krieges in der Hauptsache auf das Inland beschränkt. Durch den fast völligen Wegfall der Ausfuhr hat der deutsche Kaliabsatz stark abgenommen, und zwar von 51,9 Mill. dz im Jahre 1913 auf 43,1 Mill. dz im Jahre 1920. In dem vorausgegangenen Jahre (1919) war der Absatz sogar noch etwas geringer, was zum Teil auf die damaligen politischen Wirren zurückzuführen ist, die es viel-

¹⁾ Für das erste Halbjahr sind noch die Förderungszahlen der elsässischen Werke einbegriffen, von da ab nicht mehr.

fach unmöglich machten, die gewonnenen und verarbeiteten Kalisalze wegzuschaffen. Über den Absatz an Kalisalzen gibt folgende Übersicht näheren Aufschluß.

Gesamtabsatz an Kalisalzen.

1911: 45 416 528 dz	1916: 37 759 605 dz
1912: 47 361 034 "	1917: 45 988 572 "
1913: 51 872 977 "	1918: 48 343 271 "
1914: 39 987 556 "	1919: 41 551 041 "
1915: 29 910 712 "	1920: 43 133 250 "

Der auffallende Unterschied zwischen den Ziffern des Absatzes an Kalisalzen und jenen der Förderung ergibt sich aus dem Gewichtsverlust, den die Kalisalze durch die Verarbeitung erleiden. Nur Carnallit und Kainit werden so, wie sie gewonnen werden, abgesetzt. Der Rückgang im Jahre 1919 ist vor allem auf den Wegfall der elsässischen Kalisalze zurückzuführen. Das Hauptabsatzgebiet für Kalisalze ist die Landwirtschaft, die in zunehmendem Maße das Kali als hochwertiges Düngemittel zur Verwendung bringt. In früheren Jahren war am Verbrauch von Kaliprodukten auch die Industrie stark beteiligt, und zwar bis 1887 sogar in stärkerem Maße als die Landwirtschaft. Nach den Angaben des Kalisyndikats sind im Jahre 1919 von dem gesamten Absatz an Reinkali (K₂O) in Höhe von 8,1 Mill. dz nur 351 170 dz in der Industrie zur Verwendung gelangt, während die übrigen 7,8 Mill. dz der Landwirtschaft zugeführt wurden.

Eine bedeutsame Rolle hat im Kaliabsatz bis zu Kriegsausbruch die Ausfuhr gespielt. In den letzten Jahren vor Kriegsausbruch ist beinahe die Hälfte des Gesamtabsatzes an reinem Kali über Deutschlands Grenzen gegangen, und zwar zum weitaus überwiegenden Teil nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Ausbruch des Krieges hat diesen lebhaften Auslandsverkehr jäh unterbrochen und den Auslandsmarkt für deutsches Kali größtenteils vollständig gesperrt. Auch heute ist es noch nicht gelungen, die Absatzbeziehungen wieder so zu gestalten, daß man von einem nennenswerten Auslandsabsatz sprechen könnte. Nachstehender Vergleich der Zahlen für 1913 und 1919 bringt zum Ausdruck, in welchem starkem Maße durch die Kriegsverhältnisse der Absatz an Kalisalzen ins Ausland

zurückgegangen ist:

Jahr	Absatz an Reinkali (K ₂ O)		
	insgesamt im In- u. Ausland	im Ausland	hiervon Absatz in Nordamerika
1913 . .	11 103 694 dz	5 060 866 dz	2 482 948 dz
1919 . .	8 120 024 "	1 749 698 "	701 288 "

Im letzten Jahre hat sich zwar der Auslandsabsatz an deutschem Kali etwas erhöht — er ist auf rund 2,3 Mill. dz gestiegen —, doch ist nach den Berichten über die Geschäftslage der Kaliindustrie auf eine wesentliche Besserung im Absatz von Kali nach dem Ausland noch nicht zu rechnen. Die Gründe dieser Stockung des Auslandsabsatzes an Kali sind sehr verschieden. Ein Hauptgrund liegt in der in Nordamerika selbst eingetretenen Überfüllung der Kalilager, wo während der Kriegszeit die größten Anstrengungen gemacht wurden, durch Selbsterzeugung von Kali auf künstlichem Wege von Deutschland unabhängig zu werden. Zum Teil ist die Stockung in der deutschen Kali-Ausfuhr bereits auch auf die Konkurrenz der elsässischen Kalisalze zurückzuführen, welche für die westlichen Länder weit fruchtünstiger liegen als die deutschen, ganz abgesehen davon, daß von Frankreich große Anstrengungen gemacht werden, durch die elsässischen Kalisalze die deutschen vom Weltmarkt auszuschließen.

Unter diesen Umständen muß sich der deutsche Kaliabsatz auch jetzt noch in der Hauptsache, wie während der Kriegsjahre, auf das Inland beschränken, wo sich der Kaliverbrauch allerdings verhältnismäßig gut entwickelt hat.

Absatz an Reinkali 1911—1920.

Jahr	Gesamtabsatz an Reinkali im In- und Ausland	Hiervon Absatz im Inland		
		in der Landwirtschaft	in der Industrie	zusammen
1911:	9 399 269	4 223 407	574 978	4 798 385
1912:	10 092 187	4 633 836	651 814	5 235 650
1913:	11 103 694	5 361 026	681 802	6 042 828
1914:	9 039 883	4 836 272	541 820	5 378 092
1915:	6 797 764	5 202 107	468 867	5 670 974
1916:	8 839 759	6 805 609	444 828	7 250 437
1917:	10 042 814	8 343 818	370 959	8 714 777
1918:	10 016 643	8 216 843	380 321	8 597 164
1919:	8 120 024	6 087 668	282 658	6 370 326
1920:	9 236 435	.	.	6 900 000

Die Deutsche Werke A.-G.

Die „Deutsche Werke A.-G.“, deren gesamte Aktien in Höhe von 100 Millionen Mark sich im Besitze des Reichs befinden, ist aus den ehemaligen Heeres- und Marinewerkstätten hervorgegangen. Mit Rücksicht auf die Deutschland auferlegten Friedensbedingungen mußten diese auf Friedensarbeit umgestellt werden; denn infolge der außerordentlichen Verminderung von Heer und Flotte kam eine Verwendung der Werkstätten für den Bedarf der Wehrmacht in irgendwie nennenswertem Umfange nicht mehr in Frage.

Das aus den früheren staatlichen Heeres- und

Marinebetrieben hervorgegangene Unternehmen verdient insofern allgemeines Interesse, als es sich nicht nur um eine mit Reichsmitteln ausgestattete Aktiengesellschaft handelt, sondern auch um ein Unternehmen, bei dem zum erstenmal der Versuch gemacht wird, öffentliche Unternehmungen nach kaufmännischen Gesichtspunkten im Wettbewerb mit der Privatindustrie zu betreiben.

Die Umstellung der nach dem alten Prinzip des staatsbehördlichen Regiebetriebes geleiteten Heeres- und Marinewerkstätten mit ihrer ledig-

lich auf den Heeresbedarf eingestellten Zweckbestimmung mußte sowohl in technischer und wirtschaftlicher, als auch in organisatorischer Beziehung vorgenommen werden. Für 13 über ganz Deutschland zerstreute Fabriken verschiedenster Art, wie Geschützgießereien, Geschößfabriken, Artilleriewerkstätten, Munitionsfabriken, Feuerwerkslaboratorien, Pulverfabriken und Werftbetriebe mußten geeignete Fabrikationszweige gefunden werden, die einerseits den vorhandenen Fabrikationseinrichtungen entsprachen, andererseits einen wirtschaftlichen Dauererfolg in sichere Aussicht stellten. Die in Berlin ansässige Hauptverwaltung der Deutsche Werke A.-G. ist Aufsichtsorgan der Werke und hat die Aufgabe, die Werke in allen gemeinsamen Angelegenheiten zu beraten, bei der Errichtung von Neuanlagen und dem Ankauf von Maschinen mitzuwirken, den gemeinschaftlichen Einkauf, insbesondere aber Stapel- und Massenartikel zu besorgen, den Verkauf solcher Erzeugnisse, die gleichartig in mehreren Werken hergestellt werden, zu betreiben und das Exportgeschäft zu leiten. Die Deutsche Werke A.-G. besitzt Betriebe in Spandau, Cassel, Erfurt, Amberg, Ingolstadt, München, Dachau, Wolfgang b. Hanau, Siegburg, Lippstadt, Rüstingen, Kiel und Friedrichsort, und in allen diesen Ortschaften nicht gleichartige Betriebe, sondern Werke der verschiedensten Produktionszweige, Eisen-, Stahl- und Metallgießereien, Martinwerke, Hammer- und Preßschmieden, Walzwerke, Maschinenfabriken, Möbelfabriken, Werkstätten für Instandsetzung von Lokomotiven und Eisenbahnwagen, Werften mit Schwimm- und Trockendocks, eine chemische Fabrik usw. Sie befaßt sich mit Eisenbahnwaggon- und Lokomotiv-Reparaturen und bringt die verschiedenartigsten Erzeugnisse auf den Markt, wie Hütten- und Walzwerkerzeugnisse, Eisenbahnbedarf verschiedenster Art, gegossene und geschmiedete Maschinenteile, Erzeugnisse des allgemeinen Maschinenbaues, landwirtschaftliche Maschinen, Fahrzeuge, Armaturen, Pumpen, elektrisches Installationsmaterial, Waffen und Munition für Friedenszwecke, Werkzeuge verschiedenster Art, Motore, Schiffhilfsmaschinen, Fracht- und Fischdampfer, sowie Segelschiffe, daneben in kleinerem Umfang Möbel, Lederwaren und chemische Produkte.

Die obenstehenden statistischen Angaben geben ein Bild von dem Umfange dieses mit Reichsmitteln gegründeten Unternehmens und von seiner bisherigen Entwicklung.

Danach betrug der Arbeiterstand der Werke am 31. Dezember 1920 31 627. Dazu kamen 5 190

Belegschaften der einzelnen Werke der Deutsche Werke-Aktiengesellschaft.

Werk	Stand Ende 1920				Höchststand im Kriege			
	Arbeiter	Angestellte	Gesamtbelegschaft	Schwerbeschädigte		Arbeiter	Angestellte einschl. Beamte	Gesamtbelegschaft
				insgesamt	Proz. der Gesamtbelegschaft			
Spandau . . .	8 869	1 903	10 772	608	5,6	65 681	5 601	71 282
Erfurt . . .	2 456	257	2 713	83	3,1	12 497	763	13 260
Lippstadt . .	847	119	966	63	6,5	3 010	345	3 355
Siegburg . .	1 940	236	2 176	132	6,1	25 881	926	26 807
Cassel . . .	699	103	802	58	7,2	12 293	110	12 403
Wolfgang b. Hanau	658	67	725	41	5,6	4 472	341	4 813
Kiel	7 069	1 287	8 356	266	3,2	20 291	4 085	24 376
Friedrichsort	1 979	326	2 305	42	1,8	5 709	809	6 518
Rüstingen . .	2 617	261	2 878	40	1,4	7 438	1 058	8 496
Amberg . . .	623	95	718	36	5,0	3 980	207	4 187
München . . .	1 108	184	1 292	39	3,0	5 399	540	5 939
Ingolstadt . .	2 391	276	2 667	101	3,8	12 324	159	12 483
Dachau . . .	371	76	447	36	8,0	5 411	325	5 736
	31 627	5 190	36 817	1 545	4,2	184 386	15 269	199 655

Angestellte, was eine Gesamtbelegschaft von 36 817 Köpfen ergibt. Hiervon entfielen 29,2 v. H. auf Spandau und 22,7 v. H. auf Kiel, die unter den Zweigwerken der Deutsche Werke A.-G. an erster Stelle stehen. An Löhnen wurden im Jahre 1920 359,5 Millionen, an Gehältern insgesamt 69,4 Millionen gezahlt. Der Wert des insgesamt verbrauchten Brennstoffes betrug im Jahre 1920 57,5 Millionen Mark. An Strom für Kraft- und Leuchtzwecke wurden im ganzen 36,2 Millionen kwst verbraucht. Von dem Gesamtstrom wurden 22,4 Millionen kwst selbst erzeugt.

Gegenüber dem Stande vom 1. Januar 1920 ist allerdings die Belegschaftsziffer etwas zurückgegangen, und zwar von 40 751 auf 36 817, also um 9,7 v. H. Es ist dies in der Hauptsache auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage zurückzuführen, die seit einiger Zeit in allen Ländern und auf fast allen Gebieten wirtschaftlicher Betätigung herrscht. Im wesentlichen ist jedoch nur in Spandau, Kiel und München, wo die Umstellung besondere Schwierigkeiten bereitet, zu Arbeiterentlassungen geschritten worden (Kiel 18,5 v. H., München 15,4 v. H., Spandau 14,1 v. H.).

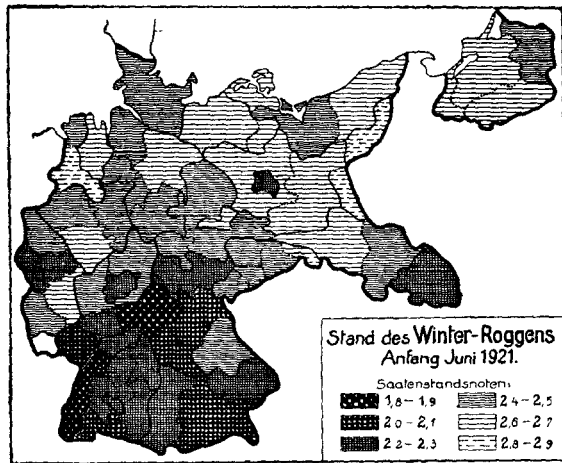
Bemerkenswert ist schließlich noch, daß man in den verschiedenen Zweigwerken der Deutsche Werke A.-G. immer mehr zur Akkordarbeit übergegangen ist, die nach Ausbruch der Revolution bekanntlich allgemein aufgehoben wurde. So betragen z. B. in Erfurt Ende 1920 die Akkordlöhne bereits über 50 v. H. der gesamten Löhne gegenüber 16 v. H. Anfang 1920, in Lippstadt 57 v. H. gegenüber 20 v. H., in Cassel 25 v. H. gegenüber 7 v. H., in Amberg 36 v. H. gegenüber 10 v. H. usw. In Spandau betragen Ende Dezember 1920 die Akkordlöhne genau die Hälfte der Gesamtlöhne.

W. Huth,

Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Juni 1921.

Fruchtarten	Noten (1-5) ¹⁾							
	Reichsdurchschnitt			Preußen	Mecklenb.-Schw.	Thüringen	Bayern	Württemberg
	Anfang		Jun					
Jun 1921	Mal 1921	Jun 1920	Anfang Jun 1921	Anfang Jun 1921	Anfang Jun 1921	Anfang Jun 1921	Anfang Jun 1921	
Winterweizen	2,9	2,5	2,5	2,4	2,7	2,2	2,0	2,9
Winterroggen	2,5	2,7	3,0	2,5	2,7	2,3	2,1	2,3
Winterspelz	2,1	2,3	2,1	2,2	.	2,5	2,0	2,2
Sommerweizen	2,6	—	2,5	2,6	3,0	2,4	2,4	2,6
Sommerroggen	2,7	—	2,6	2,9	3,0	2,6	2,5	2,7
Sommergerste	2,5	—	2,4	2,6	3,1	2,4	2,2	2,4
Hafer	2,7	—	2,5	2,7	3,0	2,5	2,5	2,7
Kartoffeln	2,6	—	2,6	2,7	2,9	2,6	2,3	2,5
Zuckerrüben	2,6	—	2,6	2,6	3,1	2,5	2,4	2,5
Runkelrüben	2,6	—	—	2,7	.	2,6	2,4	2,7
Klee	2,3	2,7	2,4	2,9	3,1	2,2	2,6	2,5
Luzerne	2,5	2,7	2,2	2,6	3,0	2,2	2,6	2,5
Bewässerungswiesen	2,7	2,8	2,1	2,9	3,1	2,3	2,4	2,7
Ander Wiesen	3,1	3,0	2,4	3,2	3,5	2,6	2,9	2,9

Die Wintersaaten haben sich besonders auf mittleren und schweren Böden infolge der Niederschläge gegen Ende des Monats Mai recht befriedigend entwickelt. Auf leichten Böden, für welche die Niederschläge nicht ausreichten, standen sie weniger gut. Nach dem durchschnittlichen Stande ist jedoch für Wintergetreide eine gute Ernte zu erhoffen.

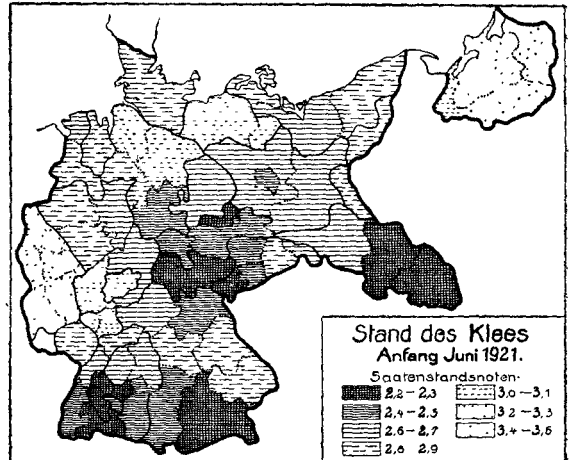


Auch die Sommersaaten, die anfangs durch die Trockenheit im Wachstum stark gehemmt waren, hatten sich am Monatsende sichtlich erholt. Doch sind sie stark verunkrautet.

Die Hackfrüchte waren — abgesehen von den Kartoffeln — Ende Mai nur in wenigen Bezirken soweit entwickelt, daß sich ihr Stand beurteilen ließ. Die spärlich eingelaufenen Meldungen sind nicht ungünstig.

Der Stand der Futterpflanzen (Klee, Luzerne) und Wiesen war Ende Mai 1921 nicht so gut wie zur selben Zeit des Vorjahres. Während damals das Klee- und Luzerneheu zum Teil schon in gutem Zustand unter Dach gebracht war, hatte man in diesem Jahre zur Berichtszeit mit dem Klee-

schnitt in verschiedenen Gebieten erst begonnen. Seine Erträge waren teils befriedigend, teils geringer.



Auch der Stand der Wiesen hatte sich Ende Mai unter den Nachwirkungen der Trockenheit, die das für den Futterertrag ausschlaggebende Bodengras schlecht aufkommen ließ, im allgemeinen wenig günstig entwickelt. Soweit zur Berichtszeit der erste Futterschnitt schon im Gange war, ließ sein Ertrag vielfach zu wünschen übrig.

Stand der Reben Anfang Juni 1921. Die Reben hatten sich bis zum Monat April im allgemeinen gut entwickelt und reiche Ansätze von Fruchttaugen gezeigt, haben aber unter den im April und Anfang Mai aufgetretenen starken Nachfrösten erheblich gelitten. Durch die sommerliche Wärme, die vom zweiten Maidrittel ab eintrat, erholten sich allerdings die Reben in vielen Weinbaugebieten ziemlich befriedigend, von anderen Gebieten wird jedoch gemeldet, daß die größtenteils erfrorenen Fruchttaugen samenlose Triebe ansetzen.

Fast aus sämtlichen Gebieten wird über das Auftreten von Rebschädlingen geklagt, namentlich über den Rebenstecher, die Peronospora, den Schimmelpilz (Oidium), den Heuwurm oder Traubenwickler, vereinzelt auch über Springwurm, Rüsselkäfer, Schildlaus.

Für den Reichsdurchschnitt wird der Stand der Reben zu Anfang Juni 1921 mit 2,7 (gegen 1,9 zur gleichen Zeit des Vorjahres) benotet. Für die wichtigsten Weinbaugebiete der einzelnen Länder ergeben sich nach dem Stande von Anfang Juni 1921 folgende Noten¹⁾:

Preuß. Rheingaugebiet	2,0	Rheinpfalz	3,2
Übriges Rheingebiet		Unterfranken	3,1
Preußens	2,7	Neckarkreis	3,0
Nahegebiet	2,3	Jagstkreis	2,8
Mosel-, Saar- u. Ruwerggebiete	2,2	Badische Weinbauggebiete	2,6
Rheinessen	2,8		

¹⁾ Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Die deutsche Bodenseefischerei im Jahre 1920.

Der Anteil der deutschen Fischer an der Fischerei im Bodenseegebiet im Jahre 1920 beträgt 2973 dz Fische im Werte von 2 704 609 M. Davon entfallen auf

eigentlichen Bodensee 2 498 dz. i. W. v. 2 303 256 M
 Untersee 437 dz. i. W. v. 355 461 M
 Rheingrenzstrecke 38 dz. i. W. v. 45 892 M

Die ergiebigsten Fänge entstammen dem Bodensee. Sein Erträgnis verteilt sich nach dem Ort der Landung auf die deutschen Uferstaaten Baden mit 1542 dz im Werte von 1 457 127 M., Württemberg mit 827 dz im Werte von 709 715 M. und Bayern mit 129 dz im Werte von 136 414 M.

Gegen das Jahr 1919 sind die Fänge der gesamten deutschen Bodenseefischerei der Menge nach um rund 7 v. H. zurückgegangen, im Werte aber infolge der weiteren Geldentwertung um 1 377 000 M. (rund 104 v. H.) gestiegen.

Die außerdeutschen Uferstaaten Österreich und die Schweiz sind ebenfalls an der Fischerei im Bodensee beteiligt. Angaben über die Fänge österreichischer Fischer liegen nicht vor. Der Ertrag der schweizerischen Fischerei im Bodensee (mit Untersee) erreichte 1920 1775 dz im Werte von 488 065 Frs. gegen 1934 dz im Werte von 592 550 Frs. im Jahre 1919.

Fangergebnisse der deutschen Seefischerei April 1921.

Aus der Nord- und Ostsee sind durch die deutsche Fischerei im April d. Js. 164 038 dz frische Fische gelandet worden, für die ein Erlös von 34,6 Millionen Mark erzielt wurde. Gegen den Vormonat ist die Menge um 11 489 dz = 6,5 v. H., der Wert um 5,9 Mill. Mark = 14,6 v. H. zurückgegangen. Der April 1920 weist mit 183 133 dz in der Menge und 51,9 Mill. Mark im Werte bedeutend höhere Erträge auf. Der Preis für 1 dz frische Fische fiel von 283 M. im April 1920 auf 211 M. im Berichtsmonat, also um 25,4 v. H. Von den wichtigeren Fischgattungen sind folgende Fangergebnisse gemeldet worden: Kabliau 59 555 dz, Schellfisch 29 601 dz, Köhler und Pollack 14 640 dz, Hering 9261 dz. Gegen den Vormonat wurden 5508 dz Kabliau, 6903 dz Schellfische und 9325 dz Heringe weniger erbeutet. Köhler und Pollack weisen dagegen höhere Erträge in der Menge auf. Einschließlich der sonst noch angebrachten Seetiere (Schaltiere usw.) und der aus Seetieren gewonnenen Erzeugnisse betrug der Gesamterlös für die Fänge der Nord- und Ostseefischerei im April 36,3 Mill. Mark gegen 42,4 Mill. Mark im März d. Js. und 53,8 Mill. Mark im April 1920.

Die deutsche Kohlenförderung im April ist, soweit Zahlen vorliegen, gegenüber dem Vormonat etwas gestiegen. Der Mehrbetrag im Ruhrrevier beläuft sich auf 188 000 t; für Oberschlesien sind endgültige Zahlen infolge der Unruhen nicht verfügbar. Die Förderung im Saarrevier hat, wie schon im Vormonat, auch im April eine leichte Zunahme erfahren. Die Braunkohlenförderung erreichte mit einem Mehrbetrag von 497 000 t gegenüber März 10,4 Mill. t im April und damit annähernd die Höchstleistung vom Oktober vorigen Jahres. Die arbeitstägliche Förderung ist in Oberschlesien von 107 700 t im März auf 112 400 t im April gestiegen, während im Ruhrrevier eine weitere Abnahme, um 4700 t gegenüber März, zu verzeichnen ist, so daß der Monatsdurchschnitt 302 300 t beträgt. Die Haldenbestände des Ruhrreviers sind Ende April auf 468 000 t gesunken; in-

folge der starken Belastung dieses Reviers sind sie im Mai dann bis auf 265 400 t, davon 175 400 t Koks, zurückgegangen, so daß sie Ende Mai nicht einmal mehr einer Tagesförderleistung gleichkamen. Die Lieferungen an die Entente sind höher als im Vormonat gewesen; sie betragen in 1000 t im

	Febr.	März	April
Steinkohle	1 213,7	1 036,9	992,2
Koks	481,5	268,2	357,7
Braunkohlen-Briketts	33,8	27,4	39,9
Insgesamt	1 729,0	1 332,5	1 389,8
auf Steinkohle umgerechnet	1 889,4	1 412,7	1 508,4

In diesen Zahlen sind die aus Oberschlesien gelieferten Mengen nicht enthalten, da infolge des Aufstandes kein Bericht einging. Die Minderlieferung an Steinkohle findet so ihre Erklärung.

Deutschlands Kohlenförderung und Herstellung von Koks und Preßkohlen 1920/21.

Vierteljahr	Steinkohle (1000 t)			Braunkohle 1000 t	Koks 1000 t	Preßkohlen aus Steinkohlen 1000 t	Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreß- steine) 1000 t	Steinkohle im Saarrevier 1000 t ¹⁾
	Gesamt	Ruhrgebiet	Ober- schlesien					
1920								
1. Vierteljahr	30 704	19 224	7 903	25 027	5 712	1 060	5 247	2 310
2. Vierteljahr	31 186	20 277	7 458	27 177	5 921	1 170	6 166	2 208
3. Vierteljahr	33 847	21 908	8 128	28 989	6 659	1 341	6 508	2 374
4. Vierteljahr	35 610	23 438	8 197	30 441	6 885	1 367	6 361	2 518
Insgesamt	131 347	84 847	31 686	111 634	25 177	4 938	24 282	9 410
1921								
Januar	12 009	7 799	2 814	10 071	2 396	427	2 108	618
Februar	12 009	7 891	2 801	10 039	2 277	479	2 117	564
März	11 460	7 436	2 693	9 876	2 442	472	2 254	646
April	8 985	7 624	2 9)	10 373	2 150	458	2 489	692

1) Nach französischen Angaben. — 2) Die Nachweisung für Oberschlesien ist infolge der Unruhen nicht eingegangen.

Die Stahl- und Eisenerzeugung Englands ist infolge der die englische Industrie außerordentlich lähmenden Wirkung des Bergarbeiterstreiks auf einem kaum zu unterschreitenden Tiefstand angelangt; nur noch ganz unbedeutende Mengen Roheisen und Stahl wurden im Monat Mai produziert. Nach dem „Economist“ betrug die Produktion von

im	Roheisen		Stahlknüppel und Gußeisen	
	1921 1000 tons	1920	1921 1000 tons	1920
Januar	642	665	493	754
Februar	464	645	484	798
März	386	699	359	840
April	60	671	71	794
Mai	14	739	6	846

Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahl-trusts ist erneut zurückgegangen und beträgt, verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres, wenig mehr als die Hälfte der damaligen Aufträge. An unerledigten Aufträgen lagen vor:

	1919		1920	
	1000 tons		1000 tons	
August	6 109	10 805	Januar	9 285 7 573
September	6 285	10 375	Februar	9 502 6 934
Oktober	6 473	9 837	März	9 892 6 285
November	7 128	9 021	April	10 360 5 845
Dezember	8 265	8 148	Mai	10 947 5 482

Die schlechte Marktlage der amerikanischen Stahl- und Eisenindustrie hält hiernach weiter an. Ob der

Produktionsausfall der englischen Industrie die Konjunktur in Amerika verbessern wird, kann noch nicht festgestellt werden. Bis jetzt war es nicht der Fall.

Die Stahl- und Eisenproduktion in Japan (einschließlich Korea und Mandschurei) ergab 1918 bis 1920 nach den Kommerziellen Meddelanden vom 11. April d. J. folgende Mengen:

Jahr	Stahl	Eisen
1918	504 000	695 000
1919	552 000	800 000
1920	570 000	730 000

Wenn hiernach die Erzeugung von Stahl 1920 gegenüber 1919 um beinahe 20 000 t gesteigert werden konnte, so erklärt sich das bei der japanischen Wirtschaftskrise 1920 durch den weitgehenden Ausbau eines dem Mitsubishikonzern gehörigen Stahlwerks in Korea, das seine Produktion von 4500 t 1919 auf 24 000 t 1920 steigern konnte. Der erhebliche Rückgang der Eisenproduktion gegenüber dem Vorjahre ist auf die wirtschaftliche Depression, den starken Preisfall und die aufkommende amerikanische Konkurrenz zurückzuführen, der es gelang, in den ersten 10 Monaten

	1918	1919	1920
Eisen nach Japan einzuführen.	165 000 tons	219 000 tons	295 000 tons

HANDEL UND VERKEHR

Deutschlands Außenhandel im November 1920.

Nach der deutschen Außenhandelsstatistik belief sich die Einfuhr Deutschlands auf 17,74 Mill. dz im Nov. 1920 gegen 17,58 Mill. dz im Okt. 1920. Werte für die Einfuhr liegen noch nicht vor.

Die Ausfuhr belief sich auf 7,92 Milliarden Mark (17,68 Mill. dz) im Nov. 1920 gegen 6,49 Milliarden M. (14,94 Mill. dz) im Okt. 1920.

Seit Jahresbeginn erreichte damit die Einfuhr 168,49 Mill. dz gegenüber 670,21 Mill. dz in den Monaten Jan./Nov. 1913, die Ausfuhr dem Werte nach 61,67 Milliarden M., der Menge nach 180,51 Mill. dz gegenüber 670,73 Mill. dz in den Monaten Jan./Nov. 1913.

Die Einfuhr von Erzeugnissen des Acker-, Garten- und Wiesenbaus ist im Gegensatz zum Vormonat wieder erheblich gestiegen, und zwar um rund 900 000 dz. Im einzelnen stellte sich insbesondere die Roggeneinfuhr um rund 510 000 (auf 782 684) dz, die Maiseinfuhr um rund 290 000 (auf 432 288) dz höher, ferner die Tabakeinfuhr um rund 70 000 (auf 132 865) dz, die Baumwolleneinfuhr um rund 49 000 (auf 200 151) dz; andererseits war die Einfuhr von frischem Obst (98 921 dz) um rund 240 000 dz niedriger. Zurückgegangen ist im Gegensatz zum Vor-

monat die Gesamteinfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen, verursacht durch den starken Rückgang der Einfuhr gesalzener Heringe von 350 000 auf 173 000 dz, der aber teilweise, hauptsächlich durch höhere Einfuhr von frischen Heringen und Sprotten (rund 68 000 dz mehr) ausgeglichen wurde. Bei der Einfuhr von Erzeugnissen landwirtschaftlicher Nebengewerbe ist ein starker Rückgang der Einfuhr von Mehl, Zucker und Weingeist bemerkenswert; auch die Einfuhr von Reis war geringer als im Vormonat. Gestiegen ist die Einfuhr von fetten Ölen und Wein. Einen wesentlichen Rückgang weist die Warengruppe der mineralischen und fossilen Rohstoffe sowie Mineralöle auf, abgesehen von den fossilen Brennstoffen; bei Erden und Steinen ist namentlich ein starker Rückgang von phosphorsaurem Kalk zu verzeichnen, bei Erzen ein starker Rückgang von Eisen- und Manganerzen, sowie Kupfererzen. Die Einfuhr von Braunkohlen aus der Tschecho-Slowakei hat sich im November bedeutend gehoben und belief sich auf 2,3 Mill. dz. Unter den chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen haben die künstlichen Düngemittel¹⁾

¹⁾ Die Warengruppe umfaßt nur Guano, Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, Superphosphate; die übrigen künstlichen Düngemittel finden sich unter Erden und Steinen (phosphorsaurer Kalk) oder chemischen Grundstoffen (Kali, Chilesalpeter usw.).

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im November 1920.

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mk.	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	November	Jan./Novbr.	Jan./Novbr.	November	Jan./Novbr.	Jan./Novbr.	November	Jan./Novbr.
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	6 244,4	56 759,4	243 422,2	1 833,1	12 694,0	59 182,3	488,2	3 371,0
darunter:								
Erzeugnisse des Acker-, Garten- u. Wiesenbaues	3 477,2	31 302,7	119 730,0	408,1	1 945,1	26 436,9	166,6	970,1
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	856,7	6 331,1	75 365,2	1 229,8	9 286,2	7 048,2	197,9	1 122,4
Tiere und tierische Erzeugnisse	959,8	10 207,7	17 095,3	30,2	223,6	1 994,7	48,2	602,0
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	728,6	6 943,7	30 924,5	157,1	1 175,6	22 930,8	56,3	445,1
Mineralische u. fossile Rohstoffe; Mineralöle	10 547,0	101 473,5	383 849,2	9 342,7	108 204,6	474 870,9	512,3	4 584,5
Erden und Steine	600,0	7 427,4	38 577,6	2 489,4	25 865,7	39 082,5	75,9	408,5
Erze, Schlacken, Aschen	6 645,0	64 723,8	162 233,4	202,6	1 976,9	26 572,9	8,0	86,3
Fossile Brennstoffe	2 803,7	25 295,6	169 072,0	6 393,2	79 552,7	404 905,3	359,6	3 854,6
Mineralöle und sonstige fossile Rohstoffe	489,4	3 786,3	13 324,3	26,2	235,0	1 060,2	10,4	71,4
Steinkohlenteer, Steinkohlenteeröle und Steinkohlenteerstoffe	8,9	240,4	591,9	231,3	574,3	3 250,0	58,4	163,7
Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachswaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren	17,3	383,9	423,0	7,0	73,8	425,4	10,8	104,3
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	227,3	2 325,7	19 217,7	2 246,0	24 871,2	43 699,6	1 010,7	8 093,2
darunter:								
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	71,9	1 433,3	11 900,6	2 106,3	23 673,6	30 930,4	436,6	3 906,3
Farben und Farbwaren	10,9	105,9	692,0	110,2	936,1	2 450,1	469,9	3 280,0
Firnisse, Lacke, Kitte	1,1	7,0	33,0	3,1	22,6	59,2	6,1	40,2
Äther; Alkohole, anderweit nicht genannt oder inbegriffen; flüchtige (ätherische) Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel)	8,7	71,5	445,1	2,6	25,1	144,5	19,4	187,2
Künstliche Düngemittel	120,1	495,9	5 513,5	1,9	63,4	9 485,8	0,2	4,6
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren	4,9	47,3	6,4	3,0	40,8	198,5	8,9	129,4
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare; zugerichtete Schmuckfedern; Fächer und Hüte	75,3	769,2	2 748,3	110,5	686,5	3 886,3	958,1	7 532,8
Seide	2,5	27,7	101,6	3,3	30,6	125,5	213,7	2 007,0
Wolle und andere Tierhaare (mit Ausnahme der Pferdehaare aus der Mähne und dem Schweife)	25,7	181,5	550,1	14,3	110,0	690,3	222,0	1 673,9
Baumwolle	29,5	387,1	972,3	18,7	123,2	1 210,4	279,2	2 052,6
Andere pflanzliche Spinnstoffe	3,9	59,8	405,2	19,6	174,3	235,2	55,9	506,6
Buchbinderzeugstoffe, Pausleinwand, wasserdichte Gewebe, Gewebe mit aufgetragenen Schleif- oder Poliermitteln; Linoleum und ähnliche Stoffe	0,1	0,9	7,2	6,3	18,8	217,5	21,9	70,4
Watte, Filze und nicht genähte Filzwaren	0,0	0,6	2,9	1,4	10,5	48,4	8,3	55,7
Pferdehaare (aus der Mähne oder dem Schweife) und Waren daraus	0,1	0,6	5,1	0,6	3,5	13,1	2,6	17,3
Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen, anderweit nicht genannt	0,2	2,3	5,7	5,0	41,2	110,6	99,4	694,0
Künstliche Blumen aus Gespinnstwaren, Regen- und Sonnenschirme, Schuhe aus Gespinnstwaren oder Filzen	0,0	0,2	1,5	1,1	6,3	18,2	19,4	130,3
Menschenhaare und Waren daraus, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer und Hüte	0,1	1,2	8,3	0,4	4,2	10,0	19,8	248,2
Abfälle von Gespinnstwaren und dergleichen	13,2	106,8	688,5	39,8	163,4	1 207,1	15,9	76,2

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im November 1920 (Schluß)

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mark	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	November	Jan./Novbr.	Jan./Novbr.	November	Jan./Novbr.	Jan./Novbr.	November	Jan./Novbr.
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	16,9	146,6	184,2	13,9	88,0	503,1	356,3	2 237,2
Leder	12,2	107,3	84,7	7,8	37,7	227,1	187,6	1247,4
Lederwaren	0,8	7,0	17,2	4,3	23,3	104,6	78,0	499,3
Kürschnerwaren	0,2	3,5	23,4	1,4	9,6	32,4	90,2	484,1
Waren aus Därmen	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	5,2
Abfälle	3,7	28,8	58,9	0,4	12,4	138,9	0,1	1,2
Kautschukwaren	0,6	19,5	39,7	3,9	26,3	180,1	39,6	256,0
Waren aus weichem Kautschuk	0,6	19,3	38,7	3,7	25,2	166,9	34,3	220,1
Hartkautschuk und Hartkautschukwaren	0,0	0,2	1,0	0,2	1,6	13,2	5,3	35,9
Geflechte und Flechtwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gespinnstfasern	0,7	9,0	41,3	4,1	41,0	41,3	11,5	85,0
Geflechte (mit Ausnahme der Sparterie)	0,5	5,6	19,7	0,0	0,2	3,9	0,2	2,3
Flechtwaren (mit Ausnahme der Hüte und der Sparteriewaren)	0,2	3,4	21,6	4,1	40,8	37,7	11,3	82,6
Sparterie und Sparteriewaren	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1
Besen, Bürsten, Pinsel und Siebwaren	0,1	2,5	12,4	2,2	22,3	27,1	15,6	122,7
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schnitz- oder Formerstoffen	4,9	64,5	436,9	156,3	1 146,7	1 022,3	174,9	1 396,1
darunter:								
Waren aus tierischen Schnitzstoffen	0,1	1,6	11,2	0,4	4,5	12,5	12,0	86,3
Holzwaren	3,8	50,0	384,3	131,2	939,0	726,9	113,3	845,4
Korkwaren	0,8	10,9	15,0	2,3	15,7	49,9	2,3	18,2
Papier, Pappe und Waren daraus	39,7	731,4	1 014,5	326,5	2 298,9	4 917,1	349,0	2 593,3
Bücher, Bilder, Gemälde	1,7	21,3	69,1	7,6	104,3	216,0	32,7	321,6
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Tonwaren) sowie aus fossilen Stoffen	16,4	211,0	6 328,6	314,0	2 934,3	1 740,2	48,3	369,9
Tonwaren	50,0	510,2	1 520,3	507,6	3 341,6	7 225,5	134,5	966,9
Glas und Glaswaren	15,5	115,0	150,9	158,2	1 060,5	2 215,2	242,9	1 568,0
Edle Metalle und Waren daraus	0,0	0,1	15,2	0,2	2,1	9,2	78,6	855,3
Gold (Gold, Platin und Platinmetalle, Bruch und Abfälle von diesen Metallen, Gold- und Platinwaren)	0,0	0,0	4,0	0,0	0,2	0,3	46,6	432,0
Silber (Silber, Silbergekrätz, Bruchsilber, Silberwaren)	0,0	0,1	11,2	0,2	1,9	8,4	32,0	423,3
Uedle Metalle und Waren daraus	478,6	4 879,9	9 711,8	1 876,6	16 523,5	62 336,2	1 847,1	14 891,3
darunter:								
Eisen und Eisenlegierungen	397,0	3 874,2	5 732,5	1 765,1	15 685,0	59 185,7	1 439,9	11 986,2
Aluminium und Aluminiumlegierungen	4,1	77,2	137,5	8,3	70,9	76,2	49,1	428,9
Blei und Bleilegierungen	2,0	170,4	755,2	28,4	151,1	528,5	23,3	177,3
Zink und Zinklegierungen	1,5	10,7	538,1	25,2	314,3	1 239,5	27,7	278,0
Zinn und Zinnlegierungen (einschliesslich des Britanniametalls)	3,5	39,6	131,6	0,3	3,3	91,5	2,9	26,3
Nickel und Nickellegierungen	0,0	7,8	31,9	0,1	0,5	21,7	0,6	5,6
Kupfer und Kupferlegierungen	63,8	692,5	2 367,7	43,9	249,5	1 000,3	176,3	1 119,7
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	6,1	67,1	967,1	721,0	5 887,9	7 284,5	1 328,6	9 843,9
Maschinen	3,4	38,7	822,1	365,3	3 449,3	5 136,0	666,3	4 979,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,6	14,0	55,6	67,6	608,0	1 164,2	313,3	2 172,3
Fahrzeuge	1,1	14,4	89,4	288,1	1 830,6	984,3	348,5	2 692,6
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	0,3	3,0	15,7	51,6	481,9	872,3	263,6	2 353,6
Feuerwaffen	0,0	0,1	1,7	3,2	2,2	15,1	3,7	35,1
Uhren	0,1	0,4	1,9	7,6	54,4	76,7	63,7	429,0
Tonwerkzeuge	0,1	1,6	6,7	16,2	166,4	253,3	99,3	905,5
Kinderspielzeug	0,1	0,9	5,4	27,6	258,9	526,7	101,4	984,0
Unvollständig angemeldete Waren	—	1,4	41,3	1,1	24,3	75,3	7,3	133,4
Summe:								
Waren aller Art ausserdem:	17 742,8	168 494,7	670 209,4	17 684,1	180 514,7	670 730,9	7 916,6	61 670,5
Pferde	Stück 1 467	38 993	138 732	111	793	5 277	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber): 7 913,2	61 502,5
Wasserfahrzeuge	" 9	49	897	71	1 851	650		

eine weitere Einfuhrsteigerung aufzuweisen, während die Einfuhr von chemischen Grundstoffen usw. im Gegensatz zum Vormonat wieder stark zurückgegangen ist. Bei ersteren handelt es sich um eine Steigerung der Einfuhr von Thomasphosphatmehl aus Luxemburg. Der Einfuhrrückgang an chemischen Grundstoffen usw. betrifft hauptsächlich Schwefel (der im Vormonat in großen Mengen aus den Vereinigten Staaten bezogen wurde), Schwefelsäure und Schwefelsäureanhydrid sowie Soda. Fast verdoppelt hat sich die Einfuhr von Eisen und Eisenwaren; es handelt sich dabei überwiegend um Roheisen, außerdem um Halbfabrikate wie namentlich Stabeisen und Draht sowie Schienen. Auch die Einfuhr von Kupfer und Kupferwaren hat sich verdoppelt (überwiegend Rohkupfer).

Die Ausfuhr hat sich dem Werte nach um 1,4 Milliarden M. oder über 20 v. H. gehoben. Mehr oder weniger sind daran fast alle Warengruppen beteiligt, besonders stark aber die Gruppen der Chemikalien und Farbwaren, der Textilwaren, sowie des Leders, der Leder- und Kürschnerwaren. Die Ausfuhr von Chemikalien hat sich um 238 auf 437 Mill. Mark erhöht; besonders bemerkenswert ist die Erhöhung der Salzausfuhr von 24 Mill. auf 63 Mill. M. (bis zum November wurden im Jahre 1920 11,8 Mill. dz ausgeführt, davon 2,5 Mill. nach der Tschechoslowakei), der Ausfuhr von Alaun, Tonerde und ähnlichem von 1 auf 38 Mill. M., derjenigen von Ätznatron und Ätzkali von 2 auf 24, von schwefelsaurem Natron und saurem schwefelsaurem Natron von 1,6 auf 18 Mill. M. Die Ausfuhr von Farben und Farbwaren hat um 230 auf 470 Mill. M. zugenommen; davon entfallen 74 Mill. auf die erhöhte Ausfuhr von Indigo und 60 Mill. auf diejenige von Anilinfarbstoffen. Die Steigerung der im November 958 Mill. M. erreichenden Textilienausfuhr betrug 183 Mill. M.; besonders stark war sie bei Baumwoll- und Wollwaren; verhältnismäßig bedeutend auch bei

Konfektionswaren. Unter den übrigen Warengruppen zeigt die Ausfuhr von Leder, Lederwaren und Kürschnerwaren eine Erhöhung um insgesamt 164 auf 356 Mill. M.; über die Hälfte davon entfällt auf Leder. Ferner weist die Ausfuhr von Erzeugnissen des Acker-, Garten- und Wiesenbaus eine starke Erhöhung auf. Es handelt sich dabei in erster Linie um Hopfen, dessen Ausfuhr von 32 auf 84 Mill. M. stieg; Hauptabnehmer war Belgien. Unter den Erzeugnissen der Forstwirtschaft ist die Steigerung der Ausfuhr von bearbeitetem Nadelholz bemerkenswert (gegen 60 Mill. M. mehr), insbesondere nach Elsaß-Lothringen und den Niederlanden. Die Ausfuhr von fossilen Brennstoffen erhöhte sich von 276 auf 360, also um 84 Mill. M.: davon entfällt ungefähr je die Hälfte auf Steinkohlen und Koks. Verhältnismäßig sehr bedeutend war ferner die Ausfuhrsteigerung bei Steinkohlenteer und Produkten daraus. Es handelt sich dabei um Steinkohlenpech und Steinkohlenteeröl (für beides sind die Niederlande Hauptabnehmer); in der Novemberausfuhr von Steinkohlenpech ist indessen ein erheblicher Teil der Oktoberausfuhr enthalten. Endlich sind noch bemerkenswerte Ausfuhrsteigerungen festzustellen bei Eisen und Eisenwaren, Kupfer und Kupferwaren, elektrotechnischen Erzeugnissen, Fahrzeugen und Uhren. In der Gruppe Eisen und Eisenwaren beschränkte sich indessen die Ausfuhrsteigerung auf Stabcisen; Roheisen ist in der Ausfuhr zurückgegangen, die Eisenwaren außer Stabeisen weisen in der Hauptsache keine Veränderungen gegenüber dem Vormonat auf. Unter den elektrotechnischen Erzeugnissen entfällt die Ausfuhrsteigerung größtenteils auf Metallfaden- und Metalldrahtlampen sowie Apparate usw. für Telegraphie und Telephonie. Unter den Fahrzeugen entfällt sie auf Eisenbahn-Güter- und -Personenwagen; die Ausfuhr von Automobilen ist dagegen zurückgegangen.

Der Außenhandel Dänemarks

weist für das Jahr 1920 eine wesentlich günstigere Bilanz als für 1919 auf, eine Besserung, die durch die starke Ausfuhrsteigerung um 99,8 v. H. gegenüber dem Vorjahr bei gleichzeitig geringerer Erhöhung der Einfuhr infolge staatlicher Regelung und Einschränkung des Luxuswarenimports erzielt wurde.

Entwicklung des Dänischen Außenhandels.

Jahr	Einfuhr Mill. Kr.	Ausfuhr Mill. Kr.	—Einfuhr— +Ausfuhr— Überschuß Mill. Kr.
1913	855	721	— 134
1914	795	867	+ 72
1919	2519	909	—1610
1920	3142	1816	—1326

Im Jahre 1914 war es Dänemark zum ersten Male gelungen, einen Ausfuhrüberschuß zu erreichen.

Während des Krieges war seine Handelsbilanz dauernd gering passiv. Der Einfuhrüberschuß in diesen Jahren ist jedoch nur scheinbar, wenn man berücksichtigt, daß die hohen Fracht- und Versicherungssätze den Wert der dänischen Einfuhr steigerten, während diese Spesen in den Ausfuhrwerten nicht enthalten sind. Mit Aufhören der Blockade setzte ein starker Einkauf zum Auffüllen der im Krieg leer gewordenen Lager ein und rief den gewaltigen Importüberschuß im Jahre 1919 hervor. Die Einfuhr im Jahre 1920 war infolge des durch die riesigen Einkäufe 1919 gedrückten Wechselkurses etwas gehemmt.

Der Anteil Deutschlands am dänischen Außenhandel ist während der Kriegsjahre sehr gestiegen. Deutschland wurde der Hauptabnehmer der dänischen Produkte, die vordem größtenteils nach England und Übersee gingen.

Die deutsche Ausfuhr nach Dänemark sank während der Kriegsjahre und erreichte 1915 ihren

tiefsten Stand. Hierdurch stellten sich die deutsch-dänischen Handelsbeziehungen für Deutschland stark passiv. 1918 wurde durch den in den letzten Monaten einsetzenden deutschen Ausverkauf ein geringer Ausfuhrüberschuß zugunsten Deutschlands erzielt.

Entwicklung des deutsch-dänischen Handels.

Jahr	Einfuhr von Deutschld.		Ausfuhr nach Dtschld.		Gesamtumsatz	
	Mill. Kr.	% der Gesamteinf.	Mill. Kr.	% der Gesamtausf.	Mill. Kr.	% d. dän. Gesamt-handels
1913	328,9	88,4	158,8	24,9	487,1	32,2
1914	264,7	33,3	275,4	31,4	540,1	32,4
1915	200,4	17,3	436,3	38,6	636,7	27,8
1916	265,1	19,5	652,9	49,9	918,0	34,4
1917	237,2	21,9	482,2	45,3	719,4	35,5
1918	316,1	33,4	306,9	40,5	623,0	36,6

Die Handelsbeziehungen Dänemarks mit den wichtigsten Ländern im Jahre 1913 und ihre Veränderungen bis 1918 zeigt folgende Übersicht:

Anteil der wichtigsten Länder am dänischen Handel.

Land	1913			1918		
	Einfuhr v. H.	A. sfuhr v. H.	Gesamt-handel v. H.	Einfuhr v. H.	Ausfuhr v. H.	Gesamt-handel v. H.
Großbritannien . . .	15,8	62,5	34,6	20,7	6,8	14,5
Deutschland . . .	33,4	24,9	32,2	33,4	40,6	36,6
Schweden	8,3	2,3	6,7	24,9	24,6	24,8
Rußland	8,9	1,7	6,0	0,1	0,5	0,3
Ver. Staaten . . .	10,2	0,6	6,0	3,9	0,3	2,3
Norwegen	1,0	1,7	1,8	5,0	16,8	10,3

Die Verteilung der einzelnen Warengattungen auf die Ein- und Ausfuhr hat sich gegenüber der Vorkriegszeit gleichfalls verschoben; auch steht die Wertsteigerung einiger Warengattungen in oft erheblicher Abweichung vom Mengenverhältnis.

Einfuhr der hauptsächlichsten Warengattungen.

Warengattung	1920		1913	
	Menge in Mill. kg.	Wert in Mill. Kr.	Menge in Mill. kg.	Wert in Mill. Kr.
Steinkohle, Koks und Briketts	2705,6	516,4	3571,0	71,8
Ölfrüchte, Knollen, Sämereien	190,7	211,0	133,1	46,4
Korn unvermahlen, Mais	280,2	190,0	875,7	98,2
Futtermittel, Ölkuchen .	306,7	180,1	640,6	91,3
Öle, Benzin, Petroleum	193,9	168,9	124,1	31,9
Holzprodukte, Papier, Papiermasse	105,8	105,2	66,8	10,3

Während somit in der Einfuhr 1920 die Kohlen-, Korn- und Viehfuttermengen gegenüber 1913 zurückgingen, erzielten Sämereiwaren, Mineralöle, Holz und Papier eine Zunahme, die jedoch bei den Wertangaben nicht im entsprechenden Verhältnis zum Ausdruck kommt. Aus Vergleichsziffern für das Jahr 1919 ist festzustellen, daß die Einfuhr von Genußmitteln, wie Kaffee, im letzten Jahre infolge staatlicher Eingriffe erheblich abnahm.

Ausfuhr der hauptsächlichsten Warengattungen.

Warengattung	1920		1913	
	Menge in Mill. kg.	Wert in Mill. Kr.	Menge in Mill. kg.	Wert in Mill. Kr.
Butter, Sahne, Milch und Käse	93,4	538,0	120,3	244,9
Fleisch, Speck u. andere Schlachtprodukte . .	59,9	248,6	141,5	185,6
Fische, Konserven . . .	19,8	50,2	45,7	18,4
Kartoffeln ¹⁾ , Gemüse . .	219,4	44,9	22,4	1,7
Eier	27,8 1000 Stck.	183,5	22,7 1000 Stck.	33,1
Lebendes Vieh	85,4	112,9	177,7	68,9

¹⁾ Nach Anmerkung in der dänischen Handelstatistik zu gering angegeben.

In der Ausfuhr des Jahres 1920 zeigt hiernach die Kartoffelmengen, die fast ausschließlich nach Deutschland ging, und die Ausfuhrzahl der Eier eine erhebliche Zunahme zum Vorkriegsjahr 1913, während alle anderen Hauptwarengattungen nur dem Werte nach eine Steigerung aufweisen. Nach vorläufigen Angaben wurden 8,6 Mill. kg Butter und 29,0 Mill. kg Kartoffeln nach den Vereinigten Staaten exportiert, offenbar eine Folge der großen Valutadifferenz, die Lebensmittelsendungen selbst von Dänemark nach den Vereinigten Staaten gelangen läßt.

Nach der „Allgemeinen Übersicht“ auf Seite 263 ist im Jahre 1921 eine erneute Besserung der dänischen Handelsbilanz durch Einfuhrverminderung eingetreten.

Die Einnahmen der deutschen Haupteisenbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen mit mehr als 50 km Betriebslänge sind im April um 154,3 Mill. M. gegenüber März gestiegen. Die Zunahme ist besonders auf Mehreinnahmen aus dem Güterverkehr zurückzuführen, der, verglichen mit dem Vormonat, insgesamt 259,7 Mill. M. oder 25 v. H. täglich mehr erbracht hat; die Tageseinnahmen aus dem Personenverkehr sind nur unbedeutend, um 0,5 Mill. M., gestiegen.

Die geschätzten Einnahmen der deutschen Haupteisenbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen.

Monat	Einnahmen aus		Gesamteinnahmen einschl. sonst. Einnahmen	
	Personen- und Gepäckverkehr (Mill. M.)	Güterverkehr (Mill. M.)	überhaupt (Mill. M.)	davon Reichseisenbahnen (Mill. M.)
1920				
1. Vierteljahr	578,9	1 589,6	2 320,2	2 325,5
2. Vierteljahr	1 042,3	2 550,4	3 713,0	3 651,3
3. Vierteljahr	1 326,8	2 649,8	4 120,3	4 048,0
4. Vierteljahr	1 102,0	2 951,1	4 247,8	4 173,6
Jahr 1920 .	4 050,0	9 740,9	14 401,8	14 198,4
1921				
Januar . . .	341,9	1 056,4	1 507,5	1 482,4
Februar . . .	314,8	1 056,6	1 472,1	1 447,3
März	391,7	1 180,1	1 709,8	1 680,8
April	380,9	1 439,8	1 864,1	1 831,9

Entwicklung des internationalen Handels 1920/21.

Allgemeine Übersicht.

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß		
1920											
	Deutschland¹⁾ (Mill. M)			Belgien (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)				
1. Vierteljahr . . .	.	11 315,1	.	3 072,1	1 726,4	- 1 345,7	22 806	37 056	+ 14 250	
2. Vierteljahr . . .	.	17 160,7	.	3 080,0	2 421,6	- 658,4	28 837	29 621	+ 784	
3. Vierteljahr . . .	.	18 625,3	.	2 591,3	2 295,6	- 295,7	36 234	21 853	- 14 381	
Oktober . . . . .	.	6 488,1	.	896,2	760,6	- 135,6	12 944	7 482	- 5 462	
November . . . . .	.	7 913,3	.	885,4	727,7	- 157,7	11 405	6 523	- 4 882	
Dezember . . . . .	.	.	.	926,2	768,3	- 157,9	12 779	4 986	- 7 793
Insgesamt	.	61 502,5	.	11 451,2	8 700,2	- 2 751,0	125 005	107 521	- 17 484		
1921											
Januar . . . . .	.	.	.	2744,4	1943,0	- 801,4	.	.	.
Februar
März
April
1920											
	Dänemark (Mill. Kr.)			Finnland (Mill. Fmk.)			Frankreich²⁾ (Mill. Frs.)				
1. Vierteljahr . . .	770,2	384,7	- 385,5	721,0	200,7	- 520,3	7 766,9	5 383,9	- 4 383,0		
2. Vierteljahr . . .	632,9	417,2	- 215,7	771,3	586,1	- 185,2	7 863,0	4 396,3	- 3 466,7		
3. Vierteljahr . . .	882,1	489,9	- 392,2	1045,7	1160,5	+ 114,8	11 559,2	8 777,5	- 2 781,7		
Oktober	298,6	157,1	- 141,5	354,0	364,8	+ 10,8	2 595,4	2 332,6	- 262,8		
November	261,8	181,5	- 80,3	345,1	336,4	- 8,7	2 672,2	1 883,6	- 788,6		
Dezember	294,5	148,9	- 145,6	383,2	258,1	- 125,1	2 948,3	1 660,9	- 1 287,4		
Insgesamt	3 142,1	1 815,8	- 1 326,3	3 620,3	2 906,6	- 713,7	35 405,0	22 434,8	- 12 970,2		
1921											
Januar	168,1	130,4	- 37,7	194,7	95,4	- 99,3	1 982,5	1 882,6	- 99,9		
Februar	158,9	106,9	- 52,0	271,1	64,2	- 206,9	1 612,9	1 899,5	+ 285,6		
März	140,8	105,0	- 35,8	170,1	58,4	- 111,7	1 742,9	1 686,4	- 56,5		
April	111,4	123,0	+ 11,6	296,6	109,2	- 187,4	1 779,1	1 932,3	+ 153,2		
1920											
	Großbritannien (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Niederlande (Mill. Fl.)				
1. Vierteljahr . . .	530 505	370 643	- 159 862	3 573,5	1 796,6	- 1 776,9	677,7	317,4	- 360,3		
2. Vierteljahr . . .	503 979	402 715	- 101 264	4 840,3	2 093,1	- 2 747,2	847,5	449,4	- 398,1		
3. Vierteljahr . . .	469 289	414 379	- 54 910	3 491,4	1 623,6	- 1 867,8	900,3	473,1	- 427,2		
Oktober	149 889	128 429	- 21 460	1 125,8	707,4	- 418,4	337,3	148,2	- 189,1		
November	144 260	132 480	- 11 780	1 240,1	730,8	- 509,3	270,8	156,7	- 114,1		
Dezember	142 785	109 329	- 33 456	1 591,0	852,3	- 738,7	298,5	156,7	- 141,8		
Insgesamt	1 936 742	1 557 975	- 378 767	15 862,1	7 803,8	- 8 058,3	3 332,1	1 701,5	- 1 630,6		
1921											
Januar	117 051	102 711	- 14 340	1 166,0	503,2	- 662,8	214,1	116,0	- 98,1		
Februar	96 974	76 226	- 20 748	1 320,9	566,6	- 754,3	170,5	121,0	- 49,5		
März	93 742	75 697	- 18 045	.	.	.	213,8	107,2	- 106,6		
April	89 996	68 391	- 21 605	.	.	.	195,8	108,8	- 87,0		
Mai	86 308	50 320	- 35 988	.	.	.	168,1	93,8	- 74,3		
1920											
	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)				
1. Vierteljahr . . .	821,3	383,3	- 438,0	1050	866	- 184	1 465,1	2 186,8	+ 721,7		
2. Vierteljahr . . .	864,4	614,4	- 250,0	1095	899	- 196	1 479,4	2 059,2	+ 579,8		
3. Vierteljahr . . .	963,2	730,3	- 232,9	1069	820	- 249	1 413,9	1 835,0	+ 421,1		
Oktober	299,3	217,8	- 81,5	1029	692	- 337	334,3	751,7	+ 417,4		
November	228,2	176,5	- 51,7				321,0	675,0	+ 354,0		
Dezember	197,1	171,3	- 25,8				265,7	721,1	+ 455,4		
Insgesamt	3 373,5	2 293,6	- 1079,9				4 243	3 277	- 966	5 279,4	8 228,8	+ 2 949,4
1921											
Januar	122,3	91,2	- 31,1	814	499	- 315	208,9	654,7	+ 445,8		
Februar	116,2	88,7	- 27,5				215,0	489,0	+ 274,0		
März	98,9	75,2	- 23,7				252,0	384,0	+ 132,0		
April	105,5	68,8	- 36,7				255,0	340,0	+ 85,0		

¹⁾ Für die deutsche Einfuhr stehen zuverlässige Wertangaben noch nicht zur Verfügung.

²⁾ Bis Juni 1920 Wertberechnung nach den Sätzen von 1918, von August an nach den Sätzen von 1919.

Anm. Die von der Summe der einzelnen Monate teilweise abweichenden Jahressummen sind berichtigte Angaben.

Der Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen im Jahre 1919.

Die durch den Weltkrieg hervorgerufenen äußerst ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse machen sich auch beim Seeverkehr des Deutschen Reiches besonders bemerkbar. Ein Vergleich der Verkehrsziffern der deutschen Seehäfen im Jahre 1919 mit denen der Vorkriegsjahre bringt dies deutlich zum Ausdruck.

Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen 1875-1919.

Jahre	Im Mittel von Ein- und Ausgang			
	Seeschiffe überhaupt		davon Dampfschiffe	
	Zahl	Raumgehalt in Reg.-Tons netto	Zahl	Raumgehalt in Reg.-Tons netto
1875	43 779	6 361 355	8 594	3 591 031
1885	60 679	10 199 847	21 648	7 776 327
1895	66 915	15 234 375	32 985	13 062 067
1905	99 444	24 202 872	62 238	21 333 605
1910	112 184	30 067 155	72 460	26 662 419
1912	114 169	32 574 056	74 552	29 023 814
1913	116 671	34 846 992	76 847	31 364 197
1914	80 291	23 892 877	53 420	21 861 482
1919	39 663	7 764 375	26 238	6 623 044

Der Seeverkehr des Deutschen Reichs hatte vom Jahre 1875 bis zum letzten vollen Friedensjahre 1913 einen gewaltigen Aufschwung (um 166,5 v. H. nach der Zahl und um 447,8 v. H. nach dem Raumgehalt) genommen. Das Berichtsjahr 1919 zeigt zwar gegen 1875 eine Abnahme der Schiffszahl nur um 9,4 v. H. bei einer Steigerung des bewegten Raumgehalts um 22,1 v. H., fällt aber gegen 1913, dessen Seeverkehr den höchsten Stand aufzuweisen hatte, um rund 77 000 Schiffe oder 66,0 v. H. und 27 Mill. Reg.-Tons oder 77,7 v. H.

Der Anteil der Dampfschiffe am Gesamtseeverkehr ist mit geringen Unterbrechungen dauernd und nicht unerheblich gestiegen; denn im Jahre 1875 belief er sich nur auf 19,6 und 56,5 v. H., im Jahre 1914 dagegen auf 66,5 und 91,5 v. H. nach Zahl und Raumgehalt der verzeichneten Schiffe. Im Berichtsjahr war der Dampferbetrieb mit 66,2 und 85,3 v. H. am Gesamtverkehr beteiligt.

Die Verteilung des deutschen Seeverkehrs auf seine Ausgangs- und Zielpunkte zeigt nachstehende Übersicht:

Verkehr mit	Jahre	Im Mittel von Ein- und Ausgang			
		Zahl der Schiffe		Raumgehalt in Reg.-Tons netto	
		überhaupt	v. H.	überhaupt	v. H.
deutschen Häfen (Küstenverkehr)	1913	67 992	58,3	7 728 244	22,2
	1919	20 050	50,6	2 471 260	31,8
europ. Häfen (einschl. der Hochseefischerei)	1913	45 976	39,4	18 166 737	52,1
	1919	19 406	48,9	4 674 757	60,2
außereurop. Häfen (einschl. d. Deutschen Schutzgebiete)	1913	2 703	2,3	8 952 011	25,7
	1919	207	0,5	618 358	8,0

Einen interessanten Einblick in die ersten Anbahnungsversuche und die voraussichtliche Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem bisher feindlichen und neutralen Auslande während des ersten Friedensjahres gewinnt man an Hand der Verteilung des Seeverkehrs auf die verschiedenen vertretenen Nationen. Es entfielen auf:

Flagge (Staatsangehörigkeit) der Schiffe	1919		v. H.			
	Zahl der Schiffe	Raumgehalt in Reg.-Tons netto	nach der Zahl		nach dem Raumgehalt	
			1919	1913	1919	1913
deutsche . . .	34 915	4 730 979	88,0	77,1	60,9	61,0
schwedische	1 517	1 367 393	3,8	5,1	17,7	6,2
nordamerikanische (V.St.v.A.)	173	516 749	0,4	0,0	6,7	0,1
dänische . . .	2 209	469 476	5,6	7,0	6,0	4,9
britische . . .	159	274 743	0,4	4,5	3,5	17,8
norwegische	174	120 422	0,5	1,9	1,6	3,9
niederländische . . .	259	118 095	0,7	3,2	1,5	3,0
französische	37	46 823	0,1	0,1	0,6	0,5
finnische . . .	155	44 562	0,4	0,4	0,6	0,6
japanische . . .	7	23 366	0,0	—	0,3	—
türkische . . .	7	21 942	0,0	—	0,3	—
russische . . .	40	10 866	0,1	0,4	0,1	0,6
spanische . . .	5	8 593	0,0	0,1	0,1	0,3
belgische . . .	4	5 842	0,0	0,1	0,1	0,2
sonstige . . .	2	4 524	0,0	0,1	0,0	0,9
zusammen .	39 663	7 764 375	100,0	100,0	100,0	100,0

Daraus geht hervor, daß die deutsche Flagge nach wie vor den Hauptanteil am deutschen Seeverkehr ausmacht. Nach der Größe des bewegten Raumgehalts folgt ihr, wenn auch in weitem Abstände, die schwedische, die im Jahre 1913 noch bedeutend hinter der britischen stand, während diese damals die zweite Stelle einnahm.

Über den Seeverkehr in den bedeutenderen deutschen Seehäfen gibt die nachfolgende Übersicht Aufschluß.

Häfen	Angekommene Seeschiffe				Abgegangene Seeschiffe			
	mit Ladung		in Ballast oder leer		mit Ladung		in Ballast oder leer	
	Schiffe	1000 Reg. Tons	Schiffe	1000 Reg. Tons	Schiffe	1000 Reg. Tons	Schiffe	1000 Reg. Tons
Königsberg . . .	388	135,5	54	19,9	244	74,0	207	81,1
Neufahrwass.-Dz	399	313,6	80	29,6	687	128,7	384	229,7
Stettin	1 041	505,2	310	143,2	987	289,0	548	411,2
Sassnitz	1 046	1 346,1	38	1,7	989	1 336,7	90	6,7
Rostock-Warnem.	1 137	525,6	74	8,6	1 118	520,7	85	16,5
Lübeck-Travem.	751	195,6	1 396	139,4	1 325	227,2	358	121,1
Altona	1 350	138,4	20	1,9	85	7,5	134	88,8
Hamburg	2 517	1 323,2	321	247,1	1 701	567,5	1 609	909,5
Harburg	166	60,7	46	11,9	263	50,7	55	39,0
Cuxhaven	1 110	88,7	3	0,1	163	37,9	893	88,0
Bremerhaven . . .	749	158,9	65	45,7	119	49,0	741	275,8
Geestemünde . . .	1 523	107,5	2	0,4	23	3,0	1 523	107,4
Bremen	940	353,4	177	57,1	790	224,8	339	213,3
Brake	229	76,0	25	3,3	27	7,3	222	61,8
Nordenham	451	135,7	53	27,9	25	14,5	431	117,1
Norddeich	3 431	135,6	87	0,8	1 204	100,6	2 317	36,0
Emden	696	220,2	463	157,7	1 026	247,8	161	148,6

Verkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal 1896—1920.

Dem Kaiser-Wilhelm-Kanal, auch Nord-Ostsee-Kanal oder Kieler Kanal genannt, kam von Anfang an — neben seiner Bedeutung für die Zwecke der Kriegsmarine — eine erhebliche und ständig wachsende wirtschaftliche Bedeutung zu. Sie ist vor allem darin begründet, daß Schiffe, die den Kanal benutzen, einerseits die nicht ungefährliche Fahrt um das Kap Skagen vermeiden, andererseits durch die Wegabkürzung sehr erheblich an Kohle, Zeit und Geld sparen. Der Handelsverkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal war deshalb seit seiner Eröffnung (21. Juni 1895) von Jahr zu Jahr in starker Zunahme begriffen. Der Krieg und die noch darüber hinausdauernde Blockade Deutschlands brachten einen erheblichen Rückgang des Schiffsverkehrs auf dem Kanal, doch ist im Jahre 1920 nach Aufhebung der Blockade wieder eine starke Zunahme eingetreten. Der gesamte Verkehr an abgabepflichtigen¹⁾ Schiffen betrug im

Rechnungsjahr	Schiffe	Netto-Raumgehalt Reg.-Tons
1896	19 960	1 848 458
1901	30 161	4 285 301
1911	52 817	8 478 261
1912	57 366	9 924 237
1913	53 382	10 349 929
1914	27 395	4 227 513
1915	16 208	3 944 930
1916	18 546	4 979 174
1917	18 597	5 505 528
1918	15 929	4 720 132
1919	18 991	4 423 325
1920	25 877	9 062 190

Von den abgabepflichtigen Schiffen des Jahres 1920 waren 14 380 mit einem Raumgehalt von 6 557 550 Reg.-Tons beladen (1919: 10 271 Schiffe mit 3 013 198 Reg.-Tons). In der Hauptsache führten die beladenen Schiffe Kohle und Holz.

¹⁾ Die Schiffe und Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine und der Kanalverwaltung sind von der Abgabe befreit und deshalb in diesen Zahlen nicht enthalten.

Nach der Schiffsgattung verteilen sich die abgabepflichtigen Schiffe, welche den Kanal im Rechnungsjahr 1920 befahren haben, folgendermaßen:

15 888 Dampfschiffe . . . mit 7 757 771 Reg.-Tons
6 387 Segelschiffe . . . „ 3 064 407 „ „
3 602 Leichter und Schuten „ 998 012 „ „

Von den Dampfschiffen hatten einen Netto-Raumgehalt

von über 1500 Reg.-Tons 968 Schiffe
„ „ 1000—1500 Reg.-Tons . . . 798 „
„ „ 600—1000 „ 2 367 „
„ „ 600 und weniger Reg.-Tons 11 755 „

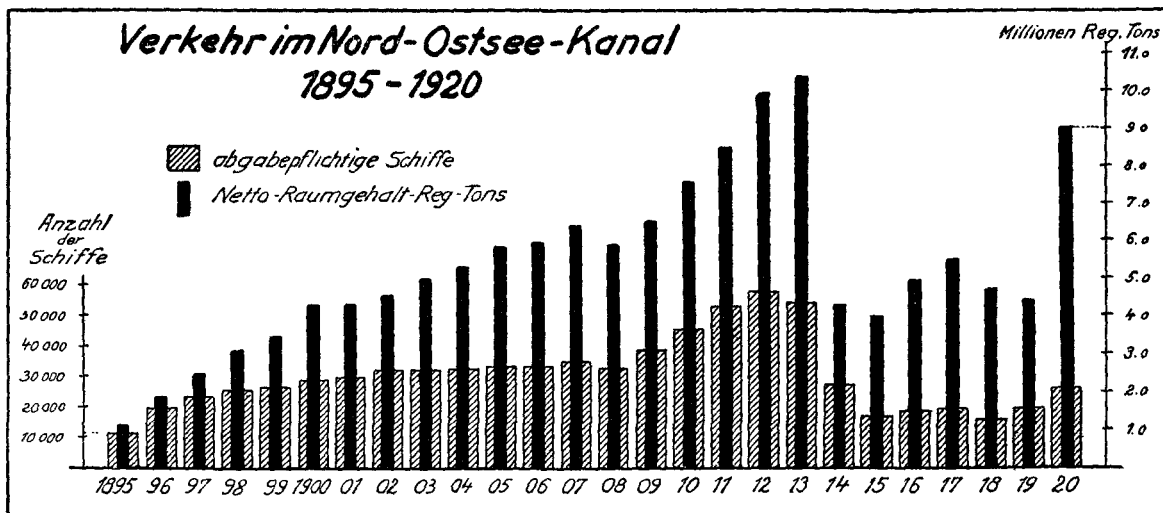
Die Segelschiffe, Leichter und Schuten gliedern sich der Größe ihres Raumgehalts nach, wie folgt:

	über 400	über 100—400	100 und weniger Reg.-Tons
Segelschiffe	42	236	6109
Leichter und Schuten	622	2164	816

Von der Gesamtzahl der abgabepflichtigen Schiffe führten im Rechnungsjahr 1920 19 477 oder 75,3 v. H. (1913: 82,6 v. H.) die deutsche Flagge, 6 400 eine fremde Flagge. Von der letzteren entfielen

1141 auf Dänemark
784 „ Norwegen
1609 „ Schweden
272 „ Rußland und Finnland
1183 „ die Niederlande
224 „ Belgien
152 „ Frankreich
533 „ Großbritannien
375 „ Vereinigte Staaten
35 „ Japan
92 „ das übrige Ausland

An reinen Kanalabgaben (abzüglich des auf sie angerechneten Elblotsgeldes von 1 129 289 M.) sind im Rechnungsjahr 1920 11 061 676 M. und an Gebühren überhaupt (einschl. Schleppgebühren usw.) 12 328 810 M. erhoben worden; 1919 beliefen sich die reinen Kanalabgaben auf 4 368 771 M., das abgezogene Elblotsgeld auf 2 38 341 M. und die Gesamtgebühren auf 4 535 484 M.



Über Herkunfts- und Bestimmungshäfen der Schiffe, welche den Kanal im Rechnungsjahr 1920 befahren haben, gibt folgende Übersicht Aufschluß:

Herkunfts- und Bestimmungshäfen im Jahre 1920.

Herkunfts- bzw. Bestimmungshäfen	Richtung Brunsbüttel—Hollernau		Richtung Hollernau—Brunsbüttel	
	Schiffe	Raumgehalt in 1000 Reg.-Tons (netto)	Schiffe	Raumgehalt in 1000 Reg.-Tons (netto)
	Es kamen von den in der Vorspalte bezeichneten Häfen (Herkunfts- häfen)		Es gingen nach den in der Vorspalte bezeichneten Häfen (Be- stimmungshäfen)	
Deutsche Nordseehäfen außer Elbhäfen . . .	1 973	718	1 904	642
Elbhäfen	5 576	980	5 468	995
Britische Häfen	1 245	816	1 692	1 363
Niederl., belgische und Rheinhäfen	1 309	723	1 818	1 037
Französische Häfen . .	161	136	474	374
Andere westliche und südliche Häfen	330	687	320	421
Häfen d. Kanals und der Obereider	1 727	82	1 879	88
Häfen der Untereider . .	—	—	1	0,0
Zusammen	12 321	4 142	13 556	4 920
	Es gingen nach den in der Vorspalte bezeichneten Häfen (Be- stimmungshäfen)	Es kamen von den in der Vorspalte bezeichneten Häfen (Herkunfts- häfen)		
Deutsche Ostseehäfen .	5 053	1 415	4 557	1 169
Russ. u. finn. Häfen . .	647	497	1 413	1 004
Schwedische Häfen . . .	2 094	1 267	2 991	1 896
Norwegische Häfen . . .	211	107	281	157
Dänische Häfen	2 489	728	2 401	572
Häfen d. Kanals und der Obereider	1 762	126	1 897	122
Häfen der Untereider . .	65	2	16	0,5
Zusammen	12 321	4 142	13 556	4 920

Der Schiffsverkehr auf dem Rhein.

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Zentral-Kommission für die Rheinschiffahrt umfaßte Ende 1918 der Bestand an Schiffen für den Güter- und Personenverkehr auf dem Rhein insgesamt 1951 Dampfschiffe und 10 759 Segelschiffe und Schleppkähne. Von den Dampfschiffen standen rund zwei Drittel als Schleppdampfer in Verwendung. Ungefähr 16 v. H. aller Rheindampfer wurden allein zur Güterbeförderung benutzt und rund 11 v. H. dienten als reine Personendampfer. Unter den Güterdampfern des Rheins haben die drei größten — übrigens die größten Flußdampfer Europas überhaupt — je eine Länge von 83 m, eine Breite von 10,08 m und einen Tiefgang von 2,50 m. Die Ladefähigkeit dieser Dampfer, die deutscher Herkunft sind, beträgt je 1306 t bei 650 und 600 indizierten Pferdestärken der Maschinen. Nach ihrer nationalen Zugehörigkeit waren unter den Rhein-

schiffen Ende November 1914:

	Dampfer	Segelschiffe u. Schleppkähne
4135 deutsche Schiffe, davon	898	3235
4636 holländische ¹⁾ „	638	3998
2851 belgische „	209	2642

Außerdem kamen für den Rheinverkehr damals noch in Betracht 7 britische, 30 französische und 32 luxemburgische Segelschiffe und Schleppkähne.

Durch die Ablieferungen von Schiffsraum auf Grund der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages ist der deutsche Anteil an der Rheinflotte beträchtlich verringert. Eine Folge davon ist unter anderem die Umwandlung von Personendampfern der deutschen Rheinflotte in Fracht- und Schleppdampfer, um den Ausfall wenigstens hinsichtlich des Güterverkehrs einigermaßen auszugleichen.

In der Hauptsache ist die Rheinschiffahrt entsprechend der außerordentlich günstigen Lage des Rheinstromes als Hauptverkehrsader des Güteraus-tausches auf den Güterverkehr eingestellt. Durch die Kriegsverhältnisse und die neuesten politischen Ereignisse ist dieser gegenüber den Friedensjahren sehr erheblich zurückgegangen. Im Jahre 1918 bezifferte sich der Gesamtverkehr an Gütern auf dem Rhein auf 25,6 Mill. Tonnen, das ist nur ungefähr die Hälfte des Umfangs im letzten Friedensjahre, in dem der gesamte Rhein-Güterverkehr 54,6 Mill. Tonnen betrug. In den letzten Jahren haben sich die Verhältnisse nicht gebessert, vielmehr ergibt sich aus den Ziffern des Verkehrs in den Duisburg-Ruhrorter Häfen für das Jahr 1919 noch eine beträchtliche weitere Abnahme des Güterverkehrs und auch 1920 blieb der Gesamtverkehr an Gütern auf dem Rhein noch unter dem Stande des Jahres 1918 zurück. Während 1913 der Gesamtverkehr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen 30,9 Mill. Tonnen umfaßte, betrug er 1918 nur mehr 10,9 Mill. Tonnen, 1919: 6,1 Mill. Tonnen und 1920: 10,4 Mill. Tonnen, das ist also ein Rückgang um volle zwei Drittel gegenüber der Vorkriegszeit.

Neben den Nachwirkungen des Krieges und der Besetzung des Rheinlandes haben während der beiden letzten Jahre auch der ungünstige Wasserstand des Rheins und die Störungen der Rheinschiffahrt durch die Unruhen im Ruhrgebiet und die damit verbundenen Streiks der Transportarbeiter und Bergarbeiter hemmend gewirkt.

An Güterarten werden auf dem Rhein hauptsächlich Kohlen, Holz und Eisen befördert. Unter den Kohlen stellen einen Hauptbestandteil diejenigen Kohlen dar, die zur Ablieferung an die Entente rheinabwärts nach Holland verfrachtet werden. Auch Eisen wird viel nach Holland den Rhein hinab verschifft. In neuester Zeit ist die Beförderung von Getreide auf dem Rhein von größerer Bedeutung geworden, verursacht durch die starke Einfuhr von Auslandsgetreide, das vielfach gleich in rheinischen Mühlen zur Vermahlung gelangt.

¹⁾ Hierin sind sämtliche Schiffe einbegriffen, für die ein Schiffsattest ausgestellt ist, darunter also auch viele Schiffe, die den Rhein oberhalb der holländischen Grenze selten oder überhaupt nicht befahren.

Die Betriebsergebnisse der Schweizerischen Bundesbahnen haben gegenüber der Vorkriegszeit eine starke Verschlechterung erfahren. Die erhebliche Verminderung der Verkehrsleistungen der Bundesbahnen durch die Einschränkung des Durchgangsverkehrs der Schweiz infolge des Krieges bedingten einen beträchtlichen Ausfall an Einnahmen. Auch nach Beendigung des Krieges verhinderte der Valutaunterschied zwischen der Schweiz und ihren Nachbarländern ein rasches und bedeutendes Anwachsen des Verkehrs. Wenn auch versucht wurde, diesen Ausfall durch weitgehende Betriebseinschränkungen und wiederholte Tarifierhöhung auszugleichen, so konnte dies doch nicht den gewünschten Erfolg haben, da die Ausgaben zu rasch und zu stark answollen. Vor allem haben sich die Personalausgaben unverhältnismäßig gesteigert. Einmal bedingte die allgemeine Teuerung einen erheblichen Mehraufwand an Teuerungszulagen und Zuschüssen, sodann brachte die Einführung des Achtstundentages eine Erhöhung des Personalbestandes mit sich, so daß bei verminderten Verkehrsleistungen gegenüber 1913 eine Zunahme des Personalbestandes um 5,8 v. H. eingetreten ist. Die Personalausgaben machten im Jahr 1919 allein 60,29 v. H. der gesamten Ausgaben aus, gegen 47,7 v. H. im Jahr 1913. Dazu kommt noch ein erhöhter Materialbedarf für die Elektrifizierung.

Wie die folgende Übersicht zeigt, sind im Jahr 1920 die Betriebseinnahmen gegenüber 1913 um 84,4 v. H., die Betriebsausgaben aber um 142,2 v. H. gestiegen. Es betragen in 1000 Frs.:

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Ueberschuß
1913	212 721	142 406	70 315
1914	183 539	135 195	48 344
1915	176 271	125 529	50 742
1916	192 598	141 989	50 609
1917	201 442	158 907	42 535
1918	239 289	217 715	21 574
1919	341 747	284 508	57 239
1920	392 263	344 906	47 357

Der Betriebsüberschuß ist daher von 70,3 auf 47,4 Mill. Frs. zurückgegangen. Die Erhöhung im Jahre 1919 ist auf eine erstmalige Tarifierhöhung zurückzuführen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schloß im Gegensatz zu dem Überschuß der Betriebsrechnung im Jahr 1918 mit einem Defizit von 128,6 Mill. Frs., im Jahr 1919 von 159,5 Mill. Frs. ab. Auch 1920 bleibt die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem voraussichtlich weiterhin erhöhten Passivsaldo belastet. Eine Sanierung der Finanzlage wird neben der Einschränkung des Personalbedarfs vor allem durch eine Verlängerung des Zeitraums zur Tilgung der Bahnanlagekosten von 60 auf 100 Jahre angestrebt, wodurch eine bedeutende Verminderung der jährlichen Amortisationsquoten erreicht werden soll.

Über den Notstand der russischen Eisenbahnen veröffentlicht die amtliche bolschewistische Wirtschaftszeitung „*Ekonomitscheskaja Shisn*“ eine Reihe von statistischen Angaben. Die Gesamtausdehnung der Schienenwege, die sich in Rußland während des Krieges in der Zone der kriegerischen Handlungen befanden, beträgt danach etwa 46 000 Werst. Hier von sind 1360 Werst völlig zerstört worden. Außerdem wurden etwa 3011 Eisenbahnbauten (Gebäude, Brücken usw.) zerstört, von denen inzwischen 1481 wieder neu aufgebaut und 1500 provisorisch wieder hergestellt worden sind. Außerordentlich groß ist der Mangel an Eisenbahnschwellen in Sowjetrußland. Im Jahre 1921 sollen von der Gesamtmenge von 87 Mill. Eisenbahnschwellen in Rußland ungefähr 13 Mill. neu ersetzt werden. Bis jetzt läßt sich aber nur die Möglichkeit voraussehen, für etwa 5½ Mill. Schwellen Ersatz zu schaffen. Von den rd. 38 000 Telephonapparaten, die Ende 1920 auf den russischen Bahnhöfen noch gezählt wurden, waren mindestens 32 000, von den 10 250 Telegraphenapparaten 8500 reparaturbedürftig. Auch die Durchführung dieser Aufgaben stößt auf große Schwierigkeiten. Der Bedarf an Lokomotiven scheint zum größten Teil aus dem Ausland gedeckt werden zu müssen. In Schweden sollen nach der obengenannten Zeitschrift bisher 1000 Lokomotiven russischen Typs bestellt worden sein. Auch die Reparaturen von Lokomotiven werden an das Ausland vergeben. Lokomotivteile sind zu 80 v. H. in Deutschland bestellt worden. In einem Monat wurden rd. 1500 Tonnen geliefert.

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerung im Mai 1921.

1. Die Teuerung im Reich.

Die leichte Entspannung der Teuerungsverhältnisse, die sich seit Beginn dieses Jahres bemerkbar gemacht hatte, hat sich weiter fortgesetzt. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, durch die die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und die Wohnungsmiete erfaßt werden, ist vom April zum Mai von 894 auf 880 gefallen. Der Höhepunkt der Preisbewegung war im Januar dieses Jahres mit 924 erreicht worden. Die Abschwächung

gegenüber diesem Höchststand beträgt jedoch immer noch nicht ganz 5 v. H., die Steigerung des Aufwands für die erwähnten vier wichtigsten Lebensbedürfnisse erreicht immer noch mehr als das 8¼-fache des Preisstandes der Vorkriegszeit.

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten wurde im Berichtsmonat hauptsächlich durch Preisabschläge für Fette, Hülsenfrüchte, Heringe und einige Gemüsesorten günstig beeinflusst.¹⁾ Demgegenüber fiel die leichte Preissteigerung für

¹⁾ Vgl. „Wirtschaft und Statistik“, S. 270.

Schweinefleisch und Speck für die Ernährungsration nicht stark ins Gewicht. Wichtiger sind für das Haushaltbudget die Erhöhung der Kohlenpreise und die dadurch bewirkte Steigerung der Ausgaben für Heizung und Beleuchtung. Der Ernährungsaufwand allein, dessen Indexziffer im April 1171 betragen hatte, ist im Mai auf 1152, also stärker als die Gesamtindexzahl, gefallen. Sie steht damit 120 Punkte unter der mit 1272 im Dezember des vorigen Jahres erreichten Höchstindexziffer für die Ernährungsausgaben, die sich aber gegenüber der größten Teuerung für Nahrungsmittel um ungefähr 9½ v. H. abgeschwächt haben.

2. Die Teuerung in den einzelnen Städten.

Wenn auch eine Annäherung der Preisverhältnisse in den einzelnen Gegenden des Reichs durch die

jetzt fast völlige Wiederherstellung der freien Wirtschaft unverkennbar ist, so sind die Unterschiede des Teuerungsgrades in den einzelnen Gemeinden immer noch sehr bedeutend. Gegenüber der Friedenszeit ist beispielsweise die Verteuerung des durch die Teuerungsstatistik berechneten Gesamtaufwandes in 13 meist mittleren und Kleinstädten auf mehr als das zehnfache, darunter in vier Gemeinden auf mehr als das elffache gewachsen, während im Durchschnitt des Reichs die Steigerung im Vergleiche zur Vorkriegszeit nicht ganz das Neunfache beträgt. Die geringste Verteuerung weist andererseits Breslau auf; dort ist für den bekannten Kreis wichtigster Lebensbedürfnisse nur wenig mehr als achtmal so viel wie im Jahre 1913/14 aufzuwenden. Auch Berlin bleibt für diese Lebensbedürfnisse mit einer ungefähr 8½-fachen Verteuerung unter dem Reichsdurchschnitt, den auch Hamburg, München, Essen und Stuttgart nicht erreichen.

Teuerungs- und Verhältniszahlen für 47 Gemeinden nach den Erhebungen vom Februar 1920 bis Mai 1921.

Gemeinden	Ortsanwässende Bevölkerung am 8. Okt. 1919 in 1000	Durchschnittsteuerungszahl 1913/14	Teuerungszahlen (in Mark) für					Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/14 (Die Teuerungszahl von 1913/14 ist = 100 gesetzt)						
			Febr. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921	Febr. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921
Berlin	1 902,5	103,62	648	960	916	913	897	875	695	926	884	881	866	844
Hamburg	985,8	111,18	800	1026	947	989	964	912	720	923	852	890	867	820
München	630,7	106,84	562	925	912	901	886	913	526	866	854	848	829	855
Dresden	529,3	99,74	605	920	892	876	880	888	607	922	894	878	882	890
Breslau	528,3	98,42	580	581	821	825	811	792	589	895	834	838	824	805
Essen	439,3	98,12	717	951	898	893	861	849	731	969	915	910	877	865
Frankfurt a. M.	433,0	103,49	784	1007	993	960	1008	941	758	973	960	918	874	909
Nürnberg	352,7	94,50	547	936	929	897	941	851	579	990	983	949	996	901
Stuttgart	309,2	103,72	580	890	845	819	891	882	559	868	815	790	859	860
Chemnitz	303,8	100,14	628	1034	919	984	906	948	627	1033	918	933	905	947
Dortmund	295,0	102,56	715	925	873	848	861	889	697	902	851	827	840	867
Magdeburg	285,9	88,47	524	873	882	879	852	848	592	987	974	994	965	959
Königsberg Pr.	280,9	99,92	558	876	824	852	789	810	558	877	825	853	790	811
Mannheim	222,6	98,59	580	895	814	823	842	801	588	908	826	835	854	812
Kiel	205,3	96,42	580	950	902	938	903	893	602	985	935	973	937	926
Augsburg	154,6	90,53	430	835	804	782	789	810	475	922	888	864	872	895
Aachen	145,7	99,25	687	1151	994	976	937	975	692	1160	1002	988	944	982
Braunschweig	139,5	80,16	540	894	925	938	922	876	674	1115	1154	1164	1150	1093
Karlsruhe	136,0	96,39	654	920	854	836	850	904	678	964	886	867	882	938
Erfurt	129,6	79,38	574	980	880	920	929	886	723	1235	1109	1159	1170	1116
Lübeck	113,1	86,68	595	961	866	874	863	908	686	1109	999	1008	996	1048
Hagen i. W.	92,9	115,83	647	1072	1084	1000	1017	1000	599	925	919	863	878	863
Ludwigshafen	90,7	97,00	622	921	877	849	934	1040	641	949	904	875	963	1072
Darmstadt	82,4	86,85	658	867	817	890	876	847	758	998	941	1025	1009	975
Frankfurt a. O.	65,1	93,17	620	874	899	863	855	790	665	938	965	926	918	848
Solingen	48,9	90,92	810	1015	1032	1051	1064	973	891	1116	1135	1156	1170	1070
Halberstadt	47,1	86,74	639	870	831	865	873	826	737	1003	958	997	1006	952
Schwerin	45,5	83,07	516	868	838	832	792	900	621	1045	1009	1002	953	1083
Kattowitz	45,4	92,36	562	976	966	972	925	925	608	1057	1046	1052	1002	975
Heilbronn	44,0	94,41	504	830	814	827	823	835	534	879	862	876	872	884
Göttingen	41,2	85,58	523	828	783	773	748	752	611	968	915	903	874	879
Eisenach	39,2	87,60	483	755	761	804	796	768	551	862	869	918	909	877
Herford	34,8	79,26	630	1007	947	972	916	939	795	1271	1195	1226	1166	1185
Bautzen	34,3	83,02	621	992	899	858	905	892	748	1195	1083	1027	1090	1074
Gießen	33,4	98,65	565	930	954	888	887	875	573	943	967	900	899	887
Oldenburg	32,5	79,22	604	879	891	848	842	886	762	1110	1125	1070	1063	1118
Schweinfurt	27,8	82,84	429	788	814	773	793	827	518	951	983	933	957	998
Eberswalde	26,8	87,35	579	903	835	824	898	827	663	1039	956	943	1028	947
Wald (Rheinl.)	25,9	83,16	683	1083	997	949	862	827	821	1312	1199	1141	1037	994
Fulda	23,9	75,93	521	878	858	861	785	790	686	1156	1130	1134	1034	1040
Straubing	22,5	89,77	522	755	763	755	818	837	581	841	863	841	911	882
Reichenb. Schl.	15,2	78,61	598	835	796	838	872	835	761	1062	1013	1066	1109	1062
Auerbach i. V.	13,8	93,59	675	984	923	915	903	900	721	1051	986	978	965	962
Rastenburg	13,3	90,29	475	875	847	767	771	801	528	969	938	849	854	887
Selb	12,5	85,74	580	845	936	959	832	873	676	986	1092	1118	970	1018
Grimma	10,6	84,93	610	857	832	855	855	842	718	1009	980	1007	983	991
Blumenthal	10,3	76,59	685	928	958	899	989	941	784	1212	1251	1174	1265	1229

3. Die Teuerung nach der privaten und Städtestatistik.

Unter den durch die Berechnungen des Statistischen Reichsamts erfaßten 46 Gemeinden hat sich, obwohl im Durchschnitt des Reichs vom April zum Mai eine kleine Erleichterung der Lebensverhältnisse eintrat, in 21 Orten die Teuerung im gleichen Zeitraum gesteigert. Auch nach den Berechnungen einiger Städtestatistischer Ämter, die ihre Untersuchungen auf breiterer und zum Teil abweichender Grundlage durchführen¹⁾, ist die Entwicklung in den verschiedenen Städten des Reichs in den Berichtsmonaten nicht gleichmäßig verlaufen. Die Einflüsse, die für die Bewegung der Kleinhandelspreise in Betracht kommen, machen sich aber, wie es schon so häufig festgestellt werden konnte, in durchaus verschiedener Weise in den einzelnen Gegenden des Reichs geltend.

Steigerung der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete und Bekleidung.

Gemeinden	1914	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921
Hannover . . .	100	943	892	890	911	887
Bln.-Schöneberg	100	1054	1024	972	987	950
Nürnberg . . .	100	874	862	867	861	909
Kiel	100	1017	988	1004	972	940

Die Übersicht über die Berechnungsergebnisse der Statistischen Ämter in Berlin-Schöneberg, Hannover, Nürnberg und Kiel zeigt diese vergleichsmäßige Entwicklung; die Untersuchungen in diesen Städten lassen außerdem erkennen, daß auch bei regelmäßiger Erfassung der Ausgaben für Bekleidung und Wäsche und bei Einrechnung des Aufwands für diesen Teil des Lebensaufwandes in die Lebenshaltungsziffern die Verteuerung gegenüber der Friedenszeit nicht wesentlich die Steigerung übertrifft, die durch die Reichsziffer für die Lebenshaltung ohne die Bekleidungs Ausgabe ausgewiesen wird. Auch mit Einrechnung des Aufwandes für die Bekleidung beträgt die Verteuerung gegenüber der Friedenszeit ungefähr das 9—9½-fache.

Gegenüber diesen umfangreichen Berechnungen wird durch das Statistische Amt der Stadt Berlin die Bewegung nur der Ernährungskosten verfolgt, die nach diesen Untersuchungen in Berlin im Monat Mai sich ein klein wenig ermäßigt haben. Ebenso haben sich nach den Feststellungen von Calwer²⁾, die, wie bekannt, auch nur die Ausgabe für den Ernährungsaufwand erfassen, die Aufwendungen für die notwendigsten Lebensmittel seit Januar dieses Jahres fortgesetzt ermäßigt. Während im Vergleich zur Friedenszeit nach den Calwerschen Berechnungen die Steigerung der Ernährungskosten in Januar dieses Jahres mehr als das 15-fache betrug (1520, wenn Juli 1914 gleich 100 gesetzt wird), erreichte sie im April dieses Jahres nicht mehr ganz das 14-fache (1398). Erinnert sei dabei, daß die Calwerschen Berechnungen auf Grund einer über die heutigen Verhältnisse stark hinausgehenden Ernährungsration durchgeführt werden.

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 125 ff. und 172 ff.
²⁾ „W. u. St.“, S. 126.

4. Die Teuerung im Auslande

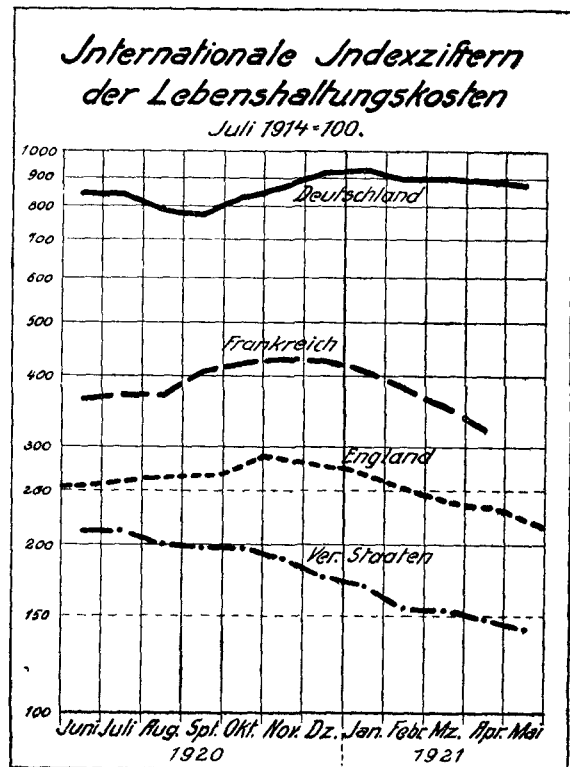
hat sich ebenso wie in Deutschland vom April zum Mai weiter ermäßigt, nach den vorliegenden Zahlen sogar stärker als in den Vormonaten.

Lebenshaltungsziffern.

Monat	Vereinigte Staaten von Amerika Lebensmittel	England ¹⁾			Frankreich		Deutsches Reich	
		Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Paris Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung		
Juli 1914	100	100	100	100	100 ²⁾	100 ²⁾		
Jan. 1920	193	235	230	290	295	341	—	
Februar	196	233	230	297			623	
März	196	235	232	339	376	385	741	
April	207	246	241	358			836	
Mai	212	255	250	378	376	385	876	
Juni	215	258	252	369			842	
Juli	215	262	255	373	376	385	842	
August	203	267	261	373			795	
Septbr.	199	270	264	407	376	385	777	
Oktober	194	291	276	420			827	
Novbr.	189	282	269	426	376	385	872	
Dezbr.	175	278	265	424			916	
Jan. 1921	169	263	251	410	376	385	924	
Februar	155	249	241	382			901	
März	153	238	233	359	376	385	901	
April	149	232	228	328			894	
Mai	142	218	219	.	.	.	880	

¹⁾ Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen.

²⁾ I. Quartal 1914 = 100; ²⁾ 1913/14 = 100.



Die Kleinhandelspreise im Mai 1921.

Bei der Betrachtung der Preisentwicklung wichtigster Lebensmittel zeigt sich, daß seit einigen Monaten die Bewegungsrichtung der Preise für bewirtschaftete Waren gerade entgegengesetzt der Preisbewegung für diejenigen Lebensmittel ist, für die der freie Handel seit Herbst vorigen Jahres wieder völlig hergestellt wurde. Während die Preise dieser Waren den Verhältnissen auf den Weltmärkten folgten und so, dank dem in den letzten

Monaten ziemlich stabilen Wert unseres Geldes, sich seit den Wintermonaten nicht unwesentlich abschwächen konnten, haben die bewirtschafteten Lebensmittel sich dieser Preisbewegung nicht anschließen können. Die Preise für diese Waren, die während langer Zeit durch behördliche Festsetzung bestimmt wurden, waren in ihrer Entwicklung nicht unmittelbar von den durch Angebot und Nachfrage bewirkten Einflüssen abhängig.

Kleinhandelspreise in 18 Großstädten am 11. Mai 1921.

Lebensmittel (Preise für 1 kg in Pfennigen)	Berlin	Hamburg	München	Dresden	Breslau	Frankfurt a. M.	Stuttgart	Königsberg i. Pr.	Mannheim	Aachen	Karlsruhe	Magdeburg	Nürnberg	Augsburg	Essen	Köln	Dortmund	Lübeck
Roggenbrot (amtl. Preis)	264	240	250	230	240	267	250	220	253	240	253	230	240	240	225	250	240	268
Roggenmehl, gewöhnliches (amtl. Preis)	270	.	264	280	280	.	290	250	.	.	290	280	.	250	286	280	270	.
Graupen (Rollgerste, Grütze)	560	560	500	580	580	540	550	520	540	600	560	582	540	600	570	600	590	560
Haferflocken	550	500	540	500	530	530	560	500	480	650	600	570	600	700	600	600	550	520
Hafermehl	800	560	.	880	600	580	1060	600	1120	1200	1060	.	640	.	700	720	760	600
Reis	750	520	600	560	580	560	550	520	480	600	650	591	560	600	600	640	650	600
Erbsen, gelbe	470	600	400	440	440	440	550	460	400	500	500	403	500	530	480	500	450	500
Speisebohnen, weiße	390	500	.	200	280	280	340	360	400	600	320	466	500	.	450	360	450	520
Kartoffeln, ab Laden	110	130	110	110	100	120	100	100	110	150	92	110	100	100	120	120	120	120
Mohrrüben, gelbe Rüben	200	360	.	200	280	.	100	120	.	.	.	.	.	140	.	160	280	140
Spinat	110	160	130	140	100	120	180	.	200	240	160	126	120	160	220	140	290	200
Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen)	2800	2600	2600	2800	2640	2470	2400	2800	2400	3000	2600	3011	2600	2400	2400	2800	2900	2800
Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	3400	3000	3000	3600	3160	3730	2800	3200	3200	4400	3400	3280	3200	2900	3800	3200	3700	3200
Speck, fett, ungeräuchert	3400	.	.	3600	3700	4470	3400	3400	.	4600	.	3744	3700	3900	3600	3600	.	.
Butter } amtl. Preis	5800	5000	3200	5400	4000	.	3320	3500	3760	4800	3700	4500	3100	3100	4800	5360	.	3400
} freier Preis	5800	5000	4800	6000	6000	6000	4400	5000	4800	5600	6000	5200	4400	4000	5800	7200	5500	5000
Margarine	2100	2200	2100	2400	1700	1730	2000	1800	1780	2000	2100	2117	2300	2400	1900	2200	2300	2000
Schweineschmalz	2140	2400	2450	2300	2120	2160	2300	2200	2100	2300	2200	2493	2300	2400	2200	2400	2200	2200
Schellfische	640	500	550	700	540	760	850	340	600	900	650	500	800	700	400	700	600	500
Marmelade	1100	1100	900	600	900	730	900	950	600	1200	1000	750	900	700	700	1000	900	840
Zucker (Haushaltszucker) amtl. Preis	760	772	780	760	720	840	800	768	800	860	800	770	760	780	880	760	800	760
} freier Preis	2700	2800	.	3000	1400	2800	2400	2200	2000	1800	2000	2000	2300	.	1600	3200	3000	2800
Eier, Stück	135	145	130	140	125	150	150	115	160	150	160	125	120	120	150	150	145	135
Vollmilch, 1 l ab Laden amtl. Preis	300	220	220	258	230	380	225	160	280	280	280	240	215	210	280	270	280	180
} freier Preis	440	250	.	450	360	.	350	400	400	.	400	296	300	250	300	350	400	.

Auch im Monat Mai hat sich die entgegengesetzte Preisbewegung dieser beiden Warengruppen, wie aus der Zusammenstellung der Preise für wichtigste Nahrungsmittel in 18 Großstädten hervorgeht, von neuem gezeigt.

Von den bewirtschafteten Lebensmitteln blieben Brot und Roggenmehl im Preise unverändert; nur in wenigen Städten haben sie sich um eine Kleinigkeit gesteigert. Ebenso war die Preisentwicklung für Butter und Milch aufwärts gerichtet. Auch hier handelt es sich um keine sprunghafte Bewegung. Bemerkenswert ist nur die verhältnismäßig starke Steigerung der amtlich festgesetzten Butterpreise in Süddeutschland. Auch die Preise für die amtlich zgeteilte Milch haben sich vom April zum Mai in diesem Gebiet stark erhöht (um 60 bis 80 Pfennig für das Liter). Trotz dieser Steigerungen bleiben aber sowohl für Butter wie für Milch die Preise in Süddeutschland und vor allem in Königsberg i. Pr. und Lübeck noch verhältnismäßig niedrig.

Das Bild der Preisentwicklung ändert sich, wenn wir die im freien Handel erhältlichen Lebensmittel betrachten. Interessant ist schon die Feststellung, daß Butter in ihrem Freihandelspreis, teilweise recht bedeutend, zurückging. Viel wesentlicher für die Ernährung unseres Volkes ist der weitere Preisabschlag für die beiden jetzt gebräuchlichsten Fette: Margarine und Schweineschmalz. Dagegen wurden Fische, wohl infolge der gestiegenen Kohlenpreise, und Eier, wie immer in diesen Monaten, etwas teurer. Für Hülsenfrüchte, Reis, Haferflocken, Hafermehl und Kartoffeln hat sich hingegen im Durchschnitt weiter die Bewegung der letzten Monate nach unten langsam fortgesetzt.

Um für den Preisabschlag seit Ende des vorigen Jahres, dem Höhepunkt der Preisentwicklung, einige Anhaltspunkte zu gewinnen, werden in der folgenden Übersicht die Preise für einige wichtige Lebensmittel im Dezember des vorigen Jahres und im letzten Mai für 12 Großstädte gegenübergestellt.

Kleinhandelspreise für Dezember 1920 und Mai 1921
(in Pfennigen für 1 kg)

Gemeinden	Reis		Erbsen gelbe		Speisebohnen weiße		Margarine		Eier (1 Stück)	
	15. Dez. 1920	11. Mai 1921	15. Dez. 1920	11. Mai 1921	15. Dez. 1920	11. Mai 1921	15. Dez. 1920	11. Mai 1921	15. Dez. 1920	11. Mai 1921
Berlin	1 280	750	800	470	760	390	2 900	2 100	320	135
Hamburg	1 600	520	900	600	1 000	500	3 000	2 200	330	145
München	1 050	600	760	400	500	.	3 300	2 100	180	130
Dresden	1 200	560	720	440	480	200	3 000	2 400	250	140
Breslau	1 120	580	650	440	600	280	2 900	1 700	280	125
Frankfurt a. M.	1 000	560	600	440	.	280	3 100	1 730	330	150
Stuttgart	1 100	550	700	550	600	340	3 000	2 000	.	150
Königsberg i. Pr.	1 100	520	600	460	560	360	2 800	1 800	280	115
Aachen	1 500	600	900	500	1 000	600	3 000	2 000	360	150
Karlsruhe	1 200	650	700	500	600	320	3 100	2 100	350	160
Köln	1 200	600	800	500	800	600	3 000	2 000	330	150
Hannover	1 165	547	717	435	820	561	2 858	1 830	270	135

Die Preise zeigen durchweg sehr erhebliche Abschlüge. Die Hülsenfrüchte sind um $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ ihrer damaligen Preise bis zum Mai dieses Jahres billiger geworden. Noch stärker sind die Preisrückgänge für Reis und (abgesehen von dem für diese Jahreszeit üblichen Rückgang) für Eier, die teilweise um weit mehr als die Hälfte ihres damaligen Standes wohlfeiler wurden. Etwas weniger stark war die Abwärtsbewegung für Margarine. Immerhin sind die Preise auch für dieses wichtige Volksnahrungsmittel um durchschnittlich etwas mehr als ein Drittel gegenüber dem Monat Dezember vorigen Jahres zurückgegangen.

Bis zum Mai, dem Monat, der als Wendepunkt in unserer Nahrungsmittelwirtschaft Bedeutung erlangen wird, hatten sich also recht wesentliche Rückgänge der Kleinhandelspreise für Lebensmittel durchsetzen können. Der Monat Mai war der letzte Monat mit behördlicher Regelung der Butterwirtschaft, er war auch der letzte Monat, in dem der gesamte Milchvorrat staatlicher Bewirtschaftung unterworfen war. Wichtige Nahrungsmittel sind damit dem freien Handel und der freien Preisbildung zurückgegeben worden. Ihre Wirkungen werden in Zukunft besonders zu verfolgen sein.

Großhandelspreise Mai-Juni 1921.

I. Schwankungen ohne einheitliche Tendenz.

Die Bewegung der Großhandelspreise läßt auch im Mai keinen einheitlichen Zug erkennen. Wichtige Lebensmittel, wie Kartoffeln und Zucker, stiegen im Preise, ebenso Kakao und Tee; diese als Einfuhrwaren im Gegensatz zu Schmalz und Kaffee, die unter dem Einfluß ihres sinkenden Weltmarktpreises merklich nachgaben. Bedeutsam für die Lebenshaltung ist ferner der Rückgang der Großhandelspreise für Schellfisch und Kabliau sowie für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch. Die Baumwollhalb- und Fertigwaren haben ihre Preissenkung im Mai fortgesetzt, obwohl die Rohbaumwolle in Bremen wieder anzog. Umgekehrt haben Rohjute und Jutegarn im Preise verloren, während hier die Fertigware im Preise stieg. Ebensovienig einheitlich war die Preisbewegung der Häute- und Lederarten. Die Metalle — Blei, Kupfer, Zink, Zinn — haben gleichlaufend mit den Weltmarktpreisen ihre schon im Vormonat vermerkte Aufwärtsbewegung entschieden beibehalten. Bedeutend ist der seit April andauernde Preisrückgang von Bessemer-Roheisen in Dortmund; das gleiche gilt im April für oberschlesisches Gießerei-Roheisen, für das aber im Mai infolge der nationalistischen Arbeitssabotage der Polen keine Preisangabe vorliegt. Die im Vormonat vorgenommene Erhöhung der Kohlenpreise ergibt für

oberschlesische Grobkohle in Berlin einen Preis von 301,40 M. gegen 263,10 M. je Tonne im März; ebenso ist der Preis für niederlausitzer Industriebriketts von 225,10 M. im März auf 238,90 M. je Tonne gestiegen. Beide Preisangaben verstehen sich frei Bahnhof Berlin, enthalten also die Frachtkosten ab Erzeugungsort. Diese stellen sich für einen Tonnenkilometer Kohle zur Eisenbahn (Streckensatz zuzüglich Abfertigungsgebühr) ab Oberschlesien (Zentralrevier) auf 17 Pf., ab Niederlausitz (Grube Erika) auf 25 Pf.; zu Wasser bei normaler Schifffahrt ab Oberschlesien auf 17 Pf., ab Niederlausitz auf 26 Pf. Im Verkehr von Oberschlesien werden außerdem bei Niedrigwasser sogenannte Kleinwasserzuschläge von 10 bis 50 v. H. zur Normalfracht nach dem Tiefgang der Fahrzeuge erhoben. Ab Westfalen (Gelsenkirchen) kostet ein Tonnenkilometer Kohle zur Eisenbahn 17 Pf., zu Wasser — bei normaler Schifffahrt — 17,5 Pf.

II. Senkung der Weltmarkts-Börsenpreise.

Nach der Aufwärtsbewegung im Mai ist im Juni wiederum eine Senkung der internationalen Börsenpreise eingetreten. Diese Bewegung geht aus von den Nordamerikanischen Börsen: Weizen-New-York, Roggen-Chicago, Mais-New-York, die Ende Mai und Anfang Juni noch einen Höchststand erreichten,

Börsenpreise. Mai bis Mitte Juni 1921.

Ware	Ort	Handelsbedingung	Währung und Menge	Friedenspreis Ende 1913	Mai				Juni		
					4. 5. 21.	11. 5. 21.	18. 5. 21.	25. 5. 21.	1. 6. 21.	8. 6. 21.	15. 6. 21.
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel											
Weizen	New-York	Roter Winterw.	c. p. bsh.	100%	170,50	173,00	173,00	189,00	186,00	177,50	179,50
"	Buenos-Aires	"	feb. P. \$ p. 100 kg	8,10	16,60	16,15	16,65	17,35	17,35	18,00	17,80
Roggen	Chicago	p. erstnot. Monat	c. p. bsh.	70,00	105,50	111,25	112,87	126,50	133,50	126,00	123,25
Mais	New-York	loco	"	—	75,75	78,75	77,00	78,37	83,50	79,50	78,00
"	Antwerpen	La Plata	"	—	13,40	59,50	56,00	50,50	49,50	49,50	48,00
"	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	ca. 7,50	122,00	128/129	125,00	123,00	127,00	117,00	114,00
Mehl	New-York	spring wheat clear	c. p. lb.	3,80	6,25/7,25	6,25/7,25	6,5/7,5	7,0/7,5	7,25/7,75	7,25/7,75	7,5/8,0
Viktoriaerbsen	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	8,5/9,5	130/150	140/150	140/145	130/145	130/145	130/145	135/150
Kartoffeln	"	weiß., rote u. gelbfleisch.	"	—	36—38	37—39	37—39	40—42	41—42	42—44	46—48
Raps	"	ab Station	"	—	190/200	200/220	205/225	200/215	210/220	225/235	225/235
Leinsaat	"	Inländ. ab Station	"	—	200/230	220/250	220/250	220/240	220, 240	230/250	230/250
Wiesenheu	"	lose, ges. trocken ab Station	"	—	18—20	18—20	18—20	18—20	18—20	18—20	21—23
Stroh	"	drahtgebündelt ab Station	"	—	17,5/19,0	17,5/19,0	17,5/19,0	18,0/20,0	17,0/18,0	18,0/20,0	18,5/20,0
Schmalz	New-York	prima Western	c. p. lb.	10,42	10,35	10,70	10,27½	10,52½	10,35	10,67½	10,87½
Margarine	Rotterdam	Nordamerik. Extra	"	55—58	78,00	75,50	79,50	62,00	57,00	66,50	70,00
Kaffee	New-York	Rio Nr. 7 loco	c. p. lb.	9,00	5,94	6,00	6,12	6,31	6,94	7,00	6,69
2. Textil-Rohstoffe und Halbwaren											
Wolle	London	Austral. scoured. Merino superior	sh. p. lb.	2/11½—2/2½	2/6—3/0	2/6—3/0	2/6—3/0	2/6—3/—	2/6—3/—	2/6—3/4	—
Baumwolle	Bremen	amerikan.	M. p. kg	1,29	20,00	19,50	17,70	18,00	18,80	19,60	19,70
"	New-York	amerik. loco	c. p. lb.	12,75	12,75	13,15	12,65	13,05	12,55	12,80	12,20
"	New-Orleans	amerik. loco	"	—	11,63	11,88	11,88	11,75	11,75	11,80	11,25
"	Liverpool	amerik. good middl. p. Berichtsmon.	d. p. lb.	6,68	7,97	—	7,90	7,88	7,88	8,05	8,05
Jute	London	first marka	£ p. t.	35,10	33	32	31	25	30—31	30—31	—
Rohseide	im deutschen Großverk.	Organzsin 20/22	M. p. kg	46,00	875	875	875	850	850	850	860
3. Bergbauerzeugnisse											
Platin	London	"	sh. p. ounce	—	380	380	380	380	380	380	380
"	Hamburg	"	M. p. g.	—	137/142	144/147	—	130/135	135/140	140/145	125/140
Silber	New-York	ausländisches loco	c. p. ounce	57½	61,37	60,50	59,12	58,12	57,62	58,12	58,37
"	London	loco	d. p. ounce	269/16	35,00	34,75	33,50	33,25	33,50	34,88	35,00
"	Hamburg	ca. 900 Pils f. fehn 1000/1000	M. p. kg	77½	1025	1010	1010	1015	1020	1060	1145
Eisen	New-York	Northern Nr. 2	\$ p. t.	15,00	24,25	24,25	24,25	24,25	24,25	24,00	23,50
Schrott	Deutschland	Kernschrott im fr. Verkehr	M. p. t.	46—48	575	510	520	525	500	530	535
Kupfer	New-York	Elektrolyt	c. p. lb.	15,00	12,62	13,00	13,12	13,37	13,37	13,25	13,12
"	London	"	£ p. t.	64½	72,73	73,5/74,5	74,5/75,5	76,0/77,0	76,0/77,0	76,0/78,0	77,0/79,0
"	Berlin	"	M. p. dz.	ca. 136	1900	1821	1741	1848	1926	2010	2099
Blei	New-York	"	c. p. lb.	4,15	4,75	5,00	5,00	5,00	5,00	4,75	4,50
"	London	engl. Kasse	£ p. t.	18½	22,25	24/24,37	23,87	24/23,87	22,75	22,88	22,25/22
"	Berlin	Orig. Hüttenwechbl. ab Lag.	M. p. dz.	34—35	540/545	570	550/560	575	560/570	575/580	580/590
Zink	New-York	"	c. p. lb.	5,325	4,95	4,92½	4,87½	4,87½	4,67½	4,65	4,50
"	London	prompt	£ p. t.	21½	25,5/26,75	26,25/27,25	27,87/28,87	28/28,37	27,00	26,50	26,35/27,62
"	Berlin	Hüttenrohznk im freien Verkehr	M. p. dz.	46,00	640	820/830	640	650/660	660	715	730/735
Zinn	New-York	Rohzinn	c. p. lb.	30,00	32,00	33,12½	33,25	32,37½	31,12½	29,25	30,00
"	London	Straits per Kasse	£ p. t.	169½	169,62	178,62	180,87	182,12	173,12½	167,52½	168,87
"	Berlin	Banka	M. p. kg	4,27	47,50	48,00	45,50	46,50	44,75	44,50/45	45,50/46
Aluminium	"	Orig. Hüttenaluminium in Walz- od. Drahtbarren	"	1,60	26,50	26,00	25,75	26,00	26,00	26,50	27,00
Petroleum	New-York	Standard white	c. p. gall.	8,50	18,50	16,00	16,00	16,00	16,00	16,00	16,00

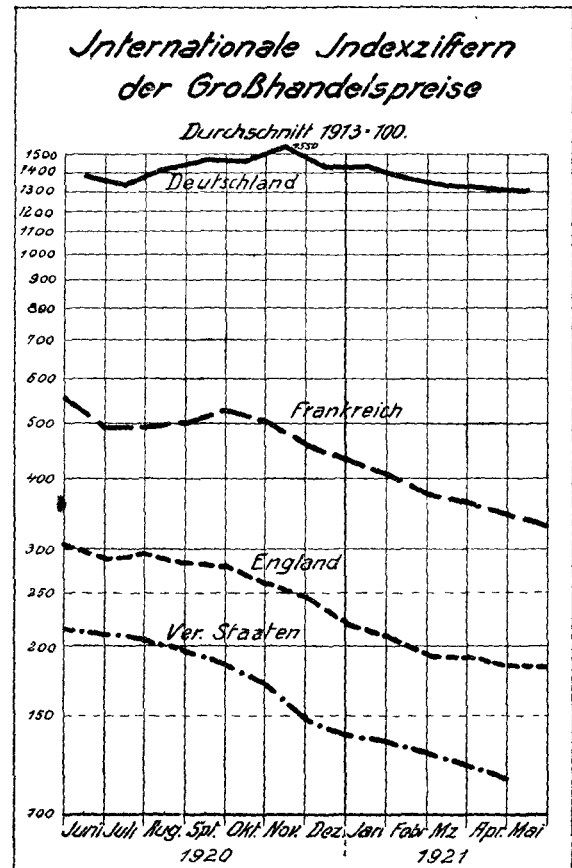
Wo die Tagesnotierung nicht zu erlangen war, wurde die nächstliegende Notierung eingesetzt.

Großhandelspreise wichtiger Waren.

Ware	Ort	Handelsbedingung	Menge	Durchschnitt		
				Frischpreis 1913	April 1921	Mal 1921
1. Lebens- und Genußmittel						
Roggen	Berlin	amtlich. Höchstpr.	1000 kg	164,3	1415	1415
	München	" "	"	167,2	1445	1445
Weizen	Berlin	" "	"	198,9	1555	1555
	München	" "	"	211,6	1585	1585
Hafer	Berlin	" "	"	162,2	1365	1365
Roggenmehl	Berlin	" "	1 dz	20,85	204,0	204,0
	München	" "	"	28,55	212,8	212,8
Weizenmehl	Berlin	" "	"	26,90	215,1	215,1
	München	" "	"	31,44	223,9	223,9
Gerste	Breslau	" "	1000 kg	144,0	1400	1400
Hopfen	Nürnberg	Hallertauern o. S.	1 dz	312,5	2600	2600
Kartoffeln	Stettin	w. ges. Speise-	1000 kg	44,83	740,0	810,0
Zucker (Verbr.)	Magdeburg	amtlich. Höchstpr.	1 dz	39,08	580,8	586,0
		(ab Lager Seepf.)				
Heringe, 1920 er Vaarheringe	Berlin	(einschl. Gebinde)	1/2 Faß		110,0	110,0
Kakao, Accra kurant	Hamburg	unverzollt	1 dz	119,6	857,0	930,0
Tee	"	unverzollt	1 kg	1,85	18,50	20,50
2. Textil-, Leder-, Gummi-Rohstoffe und Halbwaren						
Baumwolle, amerlk. fully, Middling good color.	Bremen	loco	1 kg	1,29	18,10	18,78
Baumwollengarn, Water (Kettgarn) Nr. 12	München-Gladbach	ab Fabr. netto Kauf- u. Erhaltung d. Rechn.	"	1,74	34,00	32,50
Kattun, Nessel, 78 br., 20/20 Garn, 16/16 Faden	München-Gladbach	"	1 m	0,258	6,55	6,20
Cretonnes, 88 cm, 16/16 aus 20/20 Garn	Augsburg	"	"	0,304	7,20	6,79
Leinengarn, Nr. 30, Flachs, engl.	Bielefeld	Mittelpf. zwisch. I. und II. Sorte	1 kg	2,554	69,68	69,68
Rohjute, Daisee, 2. Gruppe	Berlin	to. Hamb., Dundee, London, Hambg.	"	0,580	7,61	7,06
Jutegarne, 6 S. Schuß (3,6 metrisch)	"	fr. Versandstation, netto Kasse	"	0,925	11,67	11,15
Jutegewebe, Mess. an Rindshäute	Frankf. a. M.	deutsch	1 Pfd.	1,11	11,88	12,17
Ochshäute, Rio grande	Hamburg	gesalzen	1 dz	183,3	1650	1600
Katbfelle, Ziegenfelle und Heberlinge	Frankf. a. M.	versch. Herkunft	1 kg	4,35	24,00	24,00
Vaches	"	"	1 kg	3,00	70,00	85,00
Sohlleder	"	gem. Gerbung	1 □-Fuß		55,00	55,00
Boxcalf, schwarz	"	"	"		60,00	60,00
Chevreaux, schwarz	"	"	"		18,50	18,50
Kautschuk, Süd-kamerun	Hamburg	netto ab Lager	1 kg	4,68	12,50	11,50
" Oberkongo I	"	"	"	5,71	19,00	19,00
3. Bergbauerzeugnisse						
Eisen, Gießereier-	Breslau	ab Werk	1000 kg	85,08	1675	—
" Bessemer-Roh-	Cottbus	ab Siegen	"	82,25 ¹⁾	1749	1565
Blei, Orig. Weich-	Berlin	"	1 dz		512,5	564,8
Blei, rhein. dopp., raff. in Blöcken	Frankf. a. M.	ab Hüttenstation pro, ein Hambg., Brem. od. Rotterdam.	"	37,38	486,9	549,6
Kupfer, Elektrolyt-(wirebars)	Berlin	"	"	146,2	1834	1860
Kupfer, deutsch, dopp. raff., in Pl. u. Bl.	Frankf. a. M.	ab Hütte	"	145,1	1625	1740
Zinn, Originalhüttenroh-	Berlin	Pr im fr. Verkehr, ab Hütte od. Lager	"	45,25 ²⁾	635,2	650,1
" gutes schwebisches	Breslau	ab Hütte	"	47,32	645,0	675,0
Zinn, Banka-	Berlin	"	"	427,4 ³⁾	4463	4899
Zinn, Hütten-	"	mindestens 99%	"		4015	4958
Zinn, Banka-	Frankf. a. M.	ab holl. Lagerplatz	"	416,4	4940	4740
Aluminium, Originalhütten- 98/99% in gekanten Blöcken	Berlin	ab Hütte od. loco Groß-Berlin	"	170,0	2624	2519
Reinnickel, Nickel	"	loco Hamburg od. Groß-Berlin	"	325,0	4036	4043
Antimon-Regulus	"	lo. Hambg. od. Berl.	"	62,50	675,6	675,0
Petroleum	Deutsches Reich	als reine Fässer	1 dz	22,00	682,0	540
Steinkohlen Oberschl. Großkölle	Berlin	frei Bahnhof	1000 kg	24,63	301,4	301,4
Wiedersch. Gas- (Blöck- hiltgrube)	Breslau	Brubenzpreis	"	18,71	288,0	288,0
Braunkohlen Niederlausitzer Industri- brikketts	Berlin	frei Bahnh. Berlin	"	12,60	238,9	238,9
Industrie-Nußbrikketts	Dresden	Lief. frei v. d. Haus	"	15,61	315,6	317,8

1) Ab Oberhausen. — 2) Am 15. Juni 1914. — 3) Ende 1913.

sind durchweg im Preise gewichen; ebenso Baumwolle in New-York und New-Orleans, die in Liverpool und Bremen noch Preisaufschläge erzielten. Rohreisen (Northern II) kostete in New-York am 1. Juni 24,25 \$ p. t., am 15. Juni nur noch 23,50 \$. Elektrolyt-Kupfer, Blei, Zink und Zinn, die in New-York bereits unter dem Friedenspreise oder diesem sehr nahe stehen, haben Mitte Juni ebenfalls noch im Preise verloren. Im Gegensatz hierzu sind die New-Yorker Notierungen für Mehl beträchtlich, für Schmalz und Kaffee leicht gestiegen. In London hat sich der Rückgang der New-Yorker Metallpreise nur bei Zink, Zinn und Blei durchgesetzt, während der Preis für Elektrolyt-Kupfer auch gegenwärtig noch unentwert im Ansteigen begriffen ist. Scheinbar noch unberührt durch die Weltmarktnotierungen sind die Metallpreise an der Berliner Börse durchweg weiter gestiegen, wo auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausnahmslos Preisaufschläge zu verzeichnen hatten.



III. Das Gesetz der Solidarität.

Nach Unterzeichnung des Vertrages von Versailles ruft die Spekulation auf den Warenhunger Europas eine Haussebewegung der Weltwirtschaft hervor, die in einer bis dahin unerhörten Preissteigerung zum Ausdruck kommt. Aber an der Unterkonsumtion des verarmten Mittel- und Ost-Europa bricht die Bewegung zusammen. Das welt-

wirtschaftliche Preisniveau sinkt rasch und erlebt gegen Jahresende einen jähen Sturz bis tief in die Produktionsgrenze der Rohstoffherzeugung. Die Produktion wird unwirtschaftlich und zur Rückbildung gezwungen. Rückbildung der Erzeugung bedeutet Rückbildung des weltwirtschaftlichen Arbeitsprozesses. Damit greift die Bewegung von der Waren- auf die Einkommenseite über: Lohnherabsetzungen und Lohnausfälle infolge langdauernder ausgedehntester Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit lassen das Einkommen breiter Arbeitermassen bis auf den Zwangsbedarf zusammenschrumpfen; das bedeutet aber Unterkonsumtion in der Weltwirtschaft, die, über die Fertigindustrie schnell zur Rohstoffherzeugung sich auswirkend, als zweiter lähmender Faktor die Krisis verschärft und den durch die Rückbildung der Erzeugung angestrebten Ausgleich zwischen Warenangebot und kaufkräftiger Nachfrage immer wieder und immer weiter hinausschiebt. Von der Unterkonsumtion Mittel- und Ost-Europas im Kreislauf der sich treibenden Kräfte zur Unterkonsumtion der Weltwirtschaft!

Diese Entwicklung findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß die internationale Preissenkung auch im Mai noch ihren Fortgang genommen hat, und zwar sind noch bedeutende Rückgänge der allgemeinen Preislage in Frankreich und Italien sowie in Schweden zu verzeichnen, während in der Schweiz und in Dänemark die Abwärtsbewegung zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Das gleiche gilt offenbar für England. Die Indexziffer des Economist ist nur um einen Punkt — von 183 auf 182 — zurückgegangen, und zwar wurden hier bedeutende Preissenkungen der Genußmittel (Tee, Zucker usw.) und Textilien durch beträchtliches Anziehen der Preise für Mineralien sowie Kautschuk, Bauholz, Öl usw. nahezu ausgeglichen. Stärker war allerdings die Preissenkung in England nach der vom Statist weitergeführten Sauerbeckschen Indexziffer (1913=100), die von 199,8 im April um 9 Punkte auf 190,8 im Mai fiel. Dabei sind hier alle Warengruppen, mit Ausnahme nur der Mineralien, die eine leichte Preissteigerung erfuhren, an dem erheblichen Rückgänge beteiligt.

Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel

Juni 1920 bis Mai 1921. (1913 = 100)

Länder		1920							1921				
		Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
Deutschland	Stat. R. A.	1381	1337	1420	1469	1462	1550	1437	1435	1373	1335	1328	1314
	Frankf.Ztg. ¹⁾	1473	1528	1560	1582	1647	1658	1603	1473	1419	1410	1428	1387
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet	210	204	195	184	170	143	133	134	129	123	117	.
England	Economist	291	293	288	284	266	245	220	209	192	189	183	182
Frankreich	Stat. Gén.	493	496	501	526	503	460	434	407	376	360	347 ²⁾	328 ²⁾
Italien	Bacchi	632	604	625	656	659	670	655	642	613	604	584	547
Holland	Cent.B.f.Stat.	298	302	290	289	284	261	234	213	201	192	182	.
Schweiz	N. Zür. Ztg.	.	.	.	.	.	.	234	228	218	210	188	188
Dänemark	Finanztid.	383	385	394	398	403	374	341	290	280	270	257	254
Schweden	Sv. Handelstid.	366	363	365	362	346	331	299	267	250	237	229	218
Norwegen	Ök. Rev.	382	409	417	425	419	403	377	344	319	312	—	—
Japan	Bank of Jap.	255	240	235	231	226	221	206	201	195	191	190	191

¹⁾ Umgerechnet auf Grund der Übersicht im Handelsblatt der „Frankfurter Zeitung“ Nr. 409 v. 5. 6. 21. — ²⁾ Berichtigte Ziffer. — ³⁾ Vorläufige Ziffer.

Übereinstimmend hiermit zeigt die Indexziffer des Board of Trade für Mai einen Rückgang der allgemeinen Preislage um 1,9 v. H. an, der sich auf alle Gruppen mit Ausnahme der im Preise gestiegenen Sparmetalle und Baumwolle erstreckt. Nach der Indexziffer des Statistischen Reichsamts, die auf 38 Warenarten ausgedehnt wurde, ergibt sich für den Monat Mai eine leichte Senkung des Preisspiegels von 1323 auf 1314, die durch die Preisrückgänge bei den Gruppen der Lebensmittel, Textilien und Sparmetalle hervorgerufen wurde, wogegen die Gruppen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, der Genußmittel sowie der Häute und Leder leichte Preissteigerungen aufweisen. Im einzelnen senkten sich die Preise von Rind-, Kalb- und

Schweinefleisch, Schellfisch, Kabeljau, ferner von Baumwollgarn, Cretonnes, Rohjute, Jutegarn, von Aluminium und Petroleum, während Kartoffeln, Zucker, Butter, Ochshäute, Baumwolle, Blei, Kupfer, Zink, Zinn und Reinnickel im Preise stiegen. Die Indexziffern der nicht in der Übersicht aufgeführten Monate des Jahres 1920 sind: Januar 1243, Februar 1670, März 1671, April 1556, Mai 1502. Bei der Berechnung der Gesamtindexziffer wurde der volkswirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Waren durch Gewichtung der Gruppenindexziffern nach dem Werte der in der Friedenswirtschaft verbrauchten Mengen Rechnung getragen, worüber im nächsten Heft eingehender berichtet werden wird.

Die internationale Entwicklung des Steinkohlenpreises.

Die Verschiebung im internationalen Kohlenaus-
tausch, die mit den deutschen Reparationslieferungen
an Kohle eingetreten ist, hat seit Ende vorigen Jahres
die Preisentwicklung auf dem Kohlenmarkte in revo-
lutionierender Weise beeinflusst. Um eine vergleich-
ende Übersicht der deutschen und ausländischen
Bewegung des Steinkohlenpreises zu gewinnen, kann
man ihren Verlauf einmal an dem Stande des letzten
Vorkriegsjahres messen und dadurch die jeweiligen
Abstände des Preises von einem Normalniveau be-
stimmen; andererseits kann man aber auch die ein-
zelnen Produktionsländer als Bezugsquellen für
Deutschland betrachten und an dem Stande des Pa-
piermarkpreises in bestimmten Zeitpunkten die Kosten
der ausländischen Kohle für den deutschen Ver-
braucher messen.

Seit Anfang 1920 bewegte sich der Kohlenpreis¹⁾
in Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland
und in den Vereinigten Staaten von Amerika in
folgender Weise:

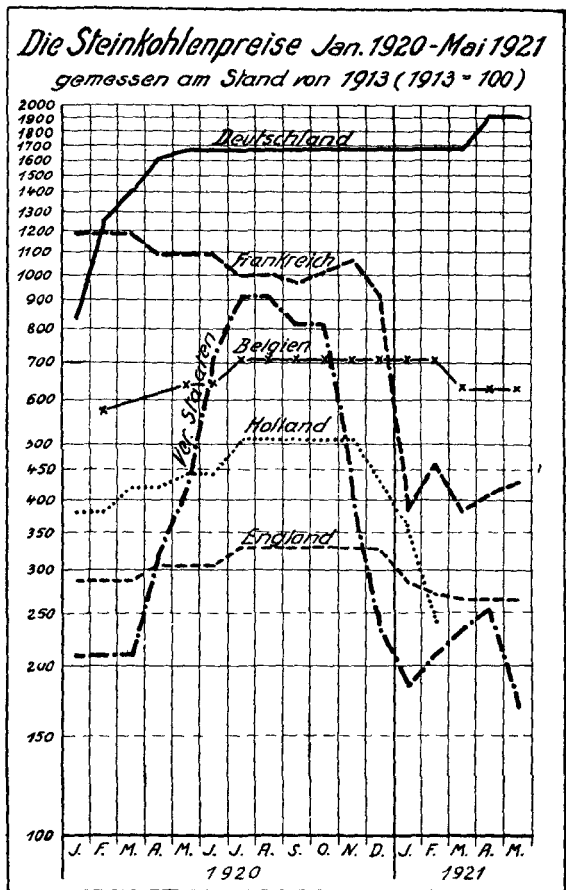
Steinkohlenpreis im Jahre 1913 und in den
Monaten Januar 1920 bis Mai 1921.

Zeitpunkt	Deutschland Papiermark- je Tonne (1000 kg)	England sh. je Ton (= 1016 kg)	Frankreich Frs. je Tonne	Belgien Frs. je Tonne	Holland Fl. je Tonne	Vereinigte Staaten \$ je Tonne (1000 kg ²⁾)
1913	14,25	12,05	31	16,56	10,32	1,30
1920						
Januar	117,70	34,58	250	.	39,39	2,76
Februar	179,10	34,58	250	96,50	39,39	2,76
März	201,30	34,58	250	.	43,26	2,76
April	230,90	36,61	230	107	43,26	4,18
Mai	238	36,61	230	107	45,84	5,41
Juni	238	36,61	230	107	45,84	9,35
Juli	238	39,59	210	117	52,95	11,81
August	238	39,59	210	117	52,95	11,81
Septemb.	238	39,59	205	117	52,95	10,58
Oktober	238	40	213	117	52,95	10,58
November	238	40	225	117	52,95	5,24
Dezember	238	40	190	117	44,25	3,03
1921						
Januar	238	34,54	80	117	37,50	2,37
Februar	238	32,78	97,30	117	25	2,76
März	238	32,09	81	105,30	.	3,03
April	273,10	32,09	86	105,30	.	3,31
Mai	273,10	32,09	.	105,30	.	2,20

¹⁾ Die teils in long tons, teils short tons gemachten Preis-
angaben sind auf der Basis von 1000 kg umgerechnet.

Die nachstehende graphische Darstellung zeigt die
Bewegung des Steinkohlenpreises in den vorgenannten
Ländern, wenn der Preis von 1913 überall gleich
100 gesetzt wird.

²⁾ Als vergleichbares Produkt für die verschiedenen Länder
ist die Steinkohle im Durchschnitt der besonderen Qualitätsmerkmale
land Bearbeitungsstadien zugrunde gelegt worden. Für Deutsch-
und wurde als Vergleichsprodukt rheinisch-westfälische Förderkohle,
Naßkohle I—III gewählt. Für die Vereinigten Staaten sind die
Preise für bituminöse Weichkohle, deren Gewinnung 85 Proz. der
Gesamtförderung darstellt, und zwar für Fairmont-Kohle angegeben.
Die Preise verstehen sich durchweg als Verkaufspreise ab Zeche.



Wenn auch die Preisbildung durch die im ver-
gangenen Jahre noch vorherrschende zwangswirt-
schaftliche Regulierung eingeengt wird, so kommen
in den einzelnen Kurven neben den veränderten Pro-
duktionsbedingungen (Lohnerhöhung, Leistungsfähig-
keit) und den Schwankungen des industriellen Kon-
sums deutlich die Wirkungen der deutschen Repara-
tionslieferungen zum Ausdruck. Daneben haben
naturgemäß auch valutarische Veränderungen, na-
mentlich in Deutschland, die Preisbewegung in eine
bestimmte Richtung gedrängt. Gemessen an dem
Stand des Jahres 1913 hat der Kohlenpreis in Deutsch-
land im April 1921 die 19fache Höhe, in Belgien die
6fache, in England, Holland und den Vereinigten
Staaten die 2½fache und in Frankreich die 4fache
Höhe des Friedenspreises erreicht. Während der
Preis aber in Deutschland besonders infolge der
Reparationsverpflichtungen bis zum April anstieg,
macht sich in den anderen Ländern schon seit
Herbst vorigen Jahres eine absteigende Richtung
merkbar. So stand in den Vereinigten Staaten
im Juli/August vorigen Jahres der Kohlenpreis mit
12 \$ je Tonne, in England im 4. Vierteljahr mit

40 sh 2 d, in Frankreich im November mit 225 Frs. am höchsten, während in Belgien der bisherige Preis für alle Kohlensorten im März d. J. um 10 v. H. ermäßigt wurde und in Holland seit November 1920 fortlaufende Herabsetzungen vorgenommen wurden.

Eine Betrachtung der Entwicklung des Kohlenpreises in den einzelnen Gewinnungsländern zeigt, daß in

England

der inländische Kohlenpreis bis zur Aufhebung der Zwangswirtschaft am 31. März 1921 von der Regierung auf einem künstlich niedrigen Niveau gehalten wurde, um die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie zu sichern. Der Gewinnausfall an dem Verkauf von inländischer Kohle wurde durch die Einnahme an Exportkohle, die bis Ende vorigen Jahres den europäischen Markt beherrschte, reichlich ausgeglichen. Denn, während im Oktober vorigen Jahres der Inlandspreis im Durchschnitt sämtlicher Distrikte und Kohlensorten auf 40 sh 2 d festgelegt war, betrug der Ausfuhrpreis für beste Admiralitätskohle in Cardiff 116,50 sh; im März d. J. hatte sich dann allerdings die Spannung wesentlich verringert (32 sh 2 d bis 57 sh 6 d). Die Exportgewinne nahmen nun weiter in dem Maße ab, wie die deutschen Reparationslieferungen den europäischen Verbrauchern, Frankreich und Belgien, zuzingen und die englische Konkurrenz empfindlich zu schädigen begannen. Dieser Gewinnausfall, sowie die durch Streik im November erzwungene neue Lohnregulierung, die bei steigender Produktionsmenge eine Heraufsetzung der Löhne vorsah, bewirkte eine weitere Heraufsetzung des Inlandspreises. Im Interesse der Industrie konnte jedoch der neue Preis nicht aufrecht erhalten werden, so daß die Regierung zu Anfang dieses Jahres zu einer erneuten Preisermäßigung (von 40 sh 2 d auf 34 sh 6 d) schritt. Die Folge davon war, daß bei gleichzeitigem weiteren Sinken des Exportpreises der Bergbau mit Unterbilanz arbeitete und der Staat genötigt war, die Unternehmer durch wachsende Zuschüsse zu unterstützen. Eine Gegenüberstellung des Selbstkosten- und Verkaufspreises in den Monaten März 1920 und 1921 veranschaulicht den Rückgang der Rentabilität:

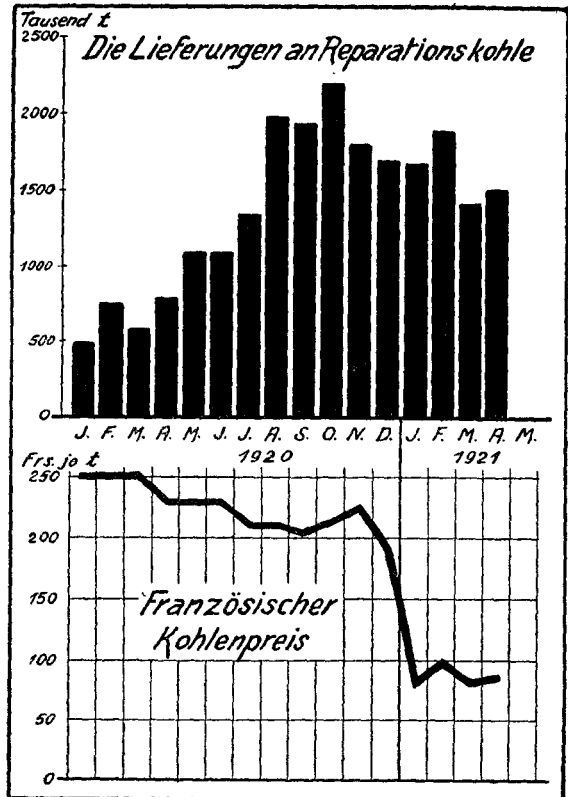
	März 1920	März 1921
Selbstkostenpreis pro ton	34 sh 8,75 d	38 sh 11,66 d
Verkaufspreis pro ton	39 „ 7,08 „	32 „ 1,11 „
Gewinn	4 sh 10,33 d	Verlust 6 sh 10,55 d

Da die englischen Bergarbeiter im Augenblick des Überganges von der zwangsläufigen zur freien Preisbildung in den Ausstand getreten sind, haben die notierten Preise seit diesem Zeitpunkt eine lediglich nominelle Bedeutung.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient im Hinblick auf die Reparationsfrage die Bewegung des Kohlenpreises in

Frankreich,

der zu Beginn des vorigen Jahres bis zur 12fachen Höhe des Friedensstandes emporgeschwungen war, sodann nach mehrmonatigem Stillstand eine erstmalige Senkung im August erfuhr, um dann nach einem erneuten kleinen Anstieg zu Ende vorigen Jahres



sturzartig herabzugehen. In der S. 275 gegebenen Übersicht sind die Durchschnittspreise aufgeführt, wie sie das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten festgesetzt hat.¹⁾ Der anhaltende Hochstand des Kohlenpreises bis Ende 1920 findet in dem System der Ausgleich-Übertaxen (surtaxes de péréquation), d. h. in Preisauflagen auf inländische und billige Auslandskohle seine Begründung. Diese Zuschläge, die den industriellen Inlandskonsum zugunsten der Verbraucher von teurerer Auslandskohle belasteten, mußten von den Verkäufern an die Kompensationskasse abgeführt werden, um den Konsumenten der teureren englischen und amerikanischen Kohle als Entschädigung wieder gutgebracht zu werden. Ehe sich noch die Wirkungen der deutschen Reparationslieferungen in der Wiedergenesung des französischen Wirtschaftslebens offenbarten, waren diese Taxen sehr hoch bemessen. Sie betragen im Mai 1920 nicht weniger als 125 Frs. pro Tonne auf französische, belgische und deutsche Saarkohle. Im November bewegte sich der Aufschlag je nach dem Werte zwischen 100 und 125 v. H., für Saarkohle 75—95 v. H. Da der aus deutscher Reparationskohle herausgeschlagene Gewinn eine Verbilligung der belgischen und saarländischen Kohle rechtfertigte und die französische Kohle somit mehr und mehr in die Lage versetzt wurde, sich von der verteuerten englischen Kohle zu emanzipieren, konnten die Übertaxen im Oktober bedeutend ermäßigt und mit Be-

¹⁾ Ab Januar 1921 sind die Preise für Förderkohle, die etwa in der Mitte der übrigen Qualitäten steht, zugrunde gelegt.

ginn dieses Jahres überhaupt in ~~Fertig~~ Fall gebracht werden.

In welchem Umfange das französische Wirtschaftsleben von der deutschen Kohlenversorgung beeinflusst wird, geht aus der bildlichen Gegenüberstellung der französischen Preisbewegung und der monatlichen Lieferungen an deutscher Reparationskohle anschaulich hervor.

Die schroffe Abwärtsbewegung des französischen Kohlenpreises findet in der Rückbildung der Warenpreise, die seit November vorigen Jahres eingesetzt und in den ersten Monaten 1921 gewaltige Fortschritte gemacht hat, ihre Weiterführung.

Ganz ähnlich wie in Frankreich hat sich der Verlauf der Kohlenpreisbewegung in den

Vereinigten Staaten

vollzogen. Nur erscheint hier auf den ersten Blick das starke Ansteigen des Kohlenpreises seit April 1920 insofern seltsam, als es in schroffen Widerspruch zu der gerade in diesem Zeitpunkt einsetzenden scharfen Senkung des Warenpreisniveaus steht. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Preisrückbildung in den Vereinigten Staaten nicht wie in Frankreich in einer Verbilligung der Produktionsstoffe und Besserung der Produktionsbedingungen ihre Erklärung findet, sondern durch die außerordentliche Vorrathshäufung gegenüber abgeschwächter Nachfrage besonders von seiten Europas bedingt war. Der auffallende Abfall des Kohlenpreises seit August und besonders seit Oktober 1920 mag wohl durch eine starke Anspannung und rentablere Gestaltung der amerikanischen Kohlenproduktion hervorgerufen sein, die sich angesichts der englischen Kohlenpreiskrise mehr und mehr auf die Versorgung des Kontinents einzustellen vermochte. Dazu kam, daß der französische Bedarf an amerikanischer Kohle infolge der deutschen Lieferungen hinreichend gedeckt war und der Rückgang des amerikanischen Kohlenexports nach Frankreich eine Materialhäufung und damit Preissenkung zur Folge haben mußte. Wie von fachmännischer Seite betont wird, hat die amerikanische Kohlenproduktion bei weitem noch nicht den Gipfel der Leistungsfähigkeit erreicht, da bisher mehr Gruben bewirtschaftet und Arbeiter beschäftigt wurden, als dem tatsächlichen Bedarf entsprach, und die Förderung bei einer wöchentlichen Zeitleistung von 30 Stunden nichts weniger als rentabel war. Vorausgesetzt, daß die bisherigen Verladungsschwierigkeiten durch Ergänzung des rollenden Materials behoben werden, würde der amerikanische Bergbau in der Lage sein, ein Mehr von 200 000 000 t jährlich zu liefern. Es ist in Anbetracht der jüngsten Preisbewegung nicht zu verkennen, daß die amerikanische Kohle, die bis vor kurzem in der Hauptsache nach Kanada und Kuba exportiert wurde, sich den kontinentalen Markt langsam zu erobern beginnt, um so mehr, als auch die Frachten nach Europa bedeutend ermäßigt werden konnten. So wurden im Jahre 1920 eine Reihe von Ländern, die im Jahre 1914 überhaupt keine amerikanische Kohle importiert hatten, wie Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Griechenland, Rumänien, Schweiz, mit amerikanischer Kohle beliefert. Nach Frankreich wurden im Jahre 1920

1,4 Millionen Tonnen, nach Italien 2,9 Millionen Tonnen und nach den Niederlanden 1,4 Millionen Tonnen amerikanische Kohle exportiert.

Ruhiger als in Frankreich und in den Vereinigten Staaten hat sich die Bewegung des Kohlenpreises in Belgien und dementsprechend auch in Holland gestaltet. In der Schweiz wurden gemäß Bundesratsbeschuß vom 15. April 1921 mit Hilfe staatlicher Kreditierung die Preise für ausländische Kohle ganz bedeutend, nämlich auf fast $\frac{1}{2}$ des bisherigen Standes ermäßigt. Es beträgt in Fres.

	für	der alte Preis:	der neue Preis:
Saarkohle	158	57	
Ruhrkohle	171,50	64,50	
Belgische Nußkohle	165	90	
Englische Förderkohle	170	60	
Amerik. Kohle	193	65	
Franz. Kohle	120	52	

Mit Aufhebung der Zwangswirtschaft am 1. Juli dieses Jahres erwartet die Schweizer Industrie weitere Preisermäßigungen.

Die Bewegung des ausländischen Kohlenpreises vom Standpunkt des deutschen Importeurs.

(Inlands- und Weltmarktpreis.)

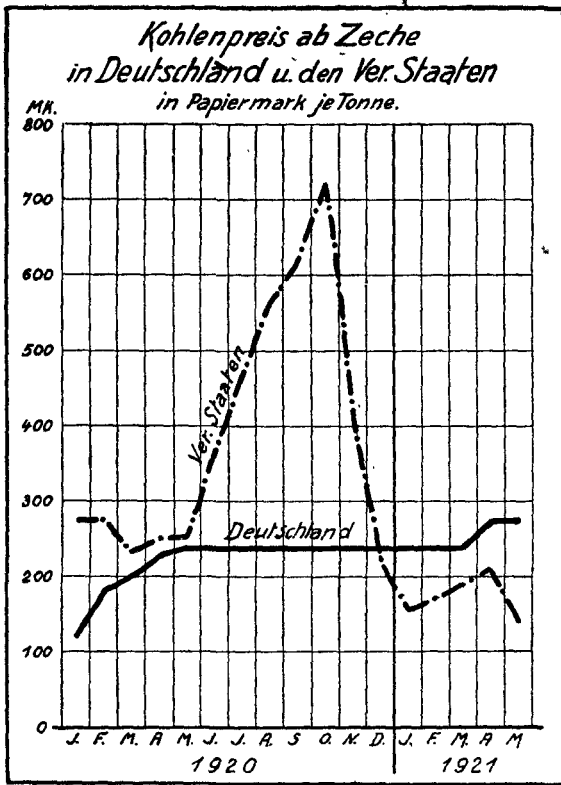
Betrachten wir schließlich die ausländischen Kohlenpreise vom Standpunkt des deutschen Importeurs, so ergibt eine Gegenüberstellung des deutschen Preises und der Preise im Ausland in Papiermarkt im April dieses und des vergangenen Jahres folgendes Bild:

Land	April 1920	April 1921	Zu- oder Abnahme (+) v. H. (-)
Deutschland	230,90	273,10	+ 18,28
England	424,12	393,90	- 7,13
Frankreich	851,28	395,30	- 53,57
Belgien	424,01	496,99	+ 17,2
Holland	957,69	551,68 ¹⁾	- 42,40
Schweiz	1720,61	685,58	- 60,16
Vereinigte Staaten	249,30	210,28	- 15,8

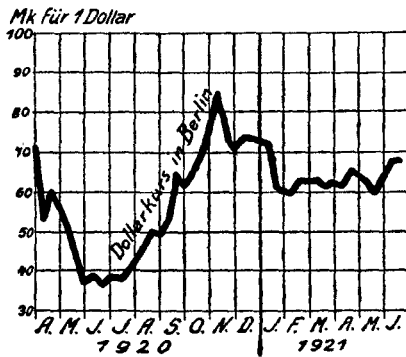
Aus dieser Zusammenstellung geht deutlich hervor, daß, von Belgien abgesehen, wo der verhältnismäßig geringe Rückgang des Inlandspreises durch das starke Ansteigen des belgischen Franc-Kurses überholt wurde, nur der deutsche Preis eine Heraussetzung erfahren hat, während in England, Frankreich, Holland und in der Schweiz eine starke Senkung und damit ein allgemeiner Preisausgleich auf dem Weltmarkte eingetreten war. Die Bezugsaussicht auf ausländische Kohle hat sich danach für Deutschland nicht gebessert. Anders liegen die Dinge in den Vereinigten Staaten, wo der Kohlenpreis seit Ende vorigen Jahres unter den deutschen Preis (immer bei Umrechnung in Papiermarkt!) herabzusinken begann.

Die Wirkung der amerikanischen Kohlenpreissenkung, die sich trotz des ungünstigen Valutastandes selbst in Deutschland fühlbar macht, wird an einer bildlichen Gegenüberstellung der Bewegung des amerikanischen und deutschen Kohlenpreises in Papiermarkt im folgenden veranschaulicht.

¹⁾ Februarpreis 1920.



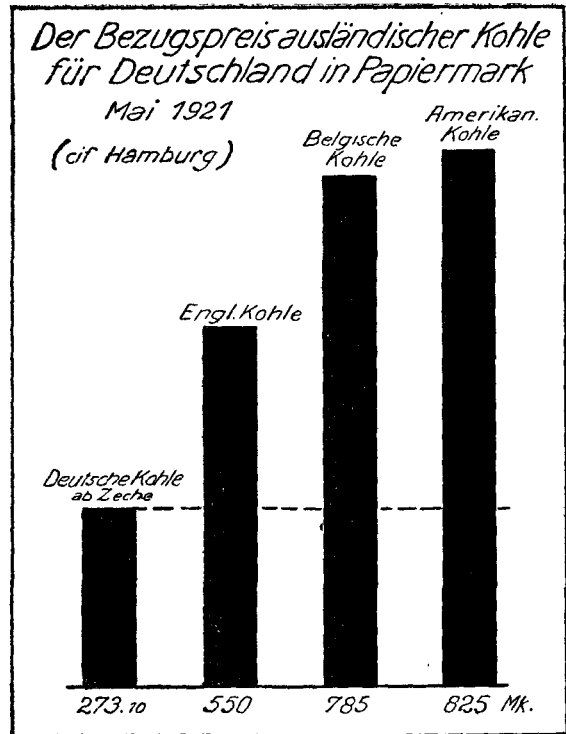
Hieraus geht hervor, daß Ende vorigen Jahres der amerikanische Preis, allerdings bei gleichzeitiger Senkung des \$-Kurses, wie sie nachstehende Kurve



zeigt, nicht unerheblich unter den deutschen Preis herabsteigt und sich von da an in gleichem Abstand darunter fortbewegt. Diese Verschiebung setzt aber erst in einem Zeitpunkt ein, wo der deutsche Preis die 16½fache, der amerikanische die 2½fache Höhe des Friedensstandes erreicht hat. Rechnet man allerdings die Verfrachtungskosten hinzu, so würde sich die amerikanische Kohle auf dem deutschen Markte auch heute noch höher als die Inlandskohle im Preise stellen. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß angesichts der deutschen Kohlenverarmung und des hohen Preisstandes die amerikanische Kohle in höherem Maße als bisher eine Rolle auf dem deutschen Markte spielen wird, zumal wenn man bedenkt, daß die deutsche Exportindustrie bereits im vergangenen

Jahre amerikanische Kohle zu einem Einkaufspreis von 3000 M. pro Tonne bezogen hat.

Die Bezugskosten für ausländische Kohle stellen sich in Deutschland gegenwärtig außerordentlich hoch. So wird die englische Kohle bei Lieferung innerhalb von vier Wochen nach Beendigung des Streiks mit 41—42 sh, amerikanische mit 12—13 \$ cif Hamburg, die belgische mit 31—35 Gulden fob Rotterdam, 36 Gulden cif Hamburg angeboten. Die gegenwärtigen Preisunterschiede in Papiermark gemessen veranschaulicht folgendes Bild:



Wenn die Bewegung der ausländischen Kohlenpreise derjenigen des deutschen Preises gerade entgegengerichtet, so liegen die Gründe hierfür einmal in Veränderungen der Nachfrage, die durch das Umsichgreifen der weltwirtschaftlichen Depression gegeben waren, zweitens in technischen Veränderungen, wie sie durch den Übergang zu rentabler oder unrentabler Betriebsführung bedingt waren, endlich aber zum überwiegenden Teil in quantitativen Verschiebungen infolge der deutschen Reparationslieferungen. So hat die Übersättigung der Empfangsländer von deutscher Reparationskohle bereits dahin geführt, daß England und Belgien diese Kohle zu verhältnismäßig niedrigerem Preise, aber immer noch mit beträchtlichem Gewinn auf dem Weltmarkt anbieten. Die Folge davon war, daß nicht nur die englische Kohle aus den von Deutschland zwangsweise belieferten Ländern verdrängt, sondern auch sogar im eigenen Lande von ihr unterboten wurde, ganz abgesehen davon, daß auch in den neutralen Ländern die englische Kohle der deutschen Reparationskohle weichen mußte.

Gehaltsverhältnisse der Büroangestellten.

Von der letzten Gruppe der in die Gehalts-erhebung vom Februar 1920 einbezogenen Privat-angestellten, den „Büroangestellten“, sind insgesamt 29 302 Personen erfaßt worden. Hinsicht-lich ihrer Geschlechts- und Alterszusammensetzung weichen die Büroangestellten wesentlich von den im vorigen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ be-sprochenen technischen Angestellten und Betriebs-beamten ab und sind am ehesten mit den kauf-männischen Angestellten zu vergleichen. Allerdings

beträgt bei den Büroangestellten der Anteil der weiblichen mit 48 v. H. fast die Hälfte der Gesamt-zahl, während er bei den kaufmännischen Ange-stellten nur ein Drittel ausmacht; desgleichen kom-men bei den Büroangestellten die jugendlichen Per-sonen in etwas größerem Umfang vor als bei den kaufmännischen.

Die Gehaltsverhältnisse im Februar 1920 sind aus folgender Übersicht zu ersehen, in der die Gehälter in Klassen von je 250 M. zusammengefaßt sind.

Gehaltsklassenstatistik der Büroangestellten (Februar 1920).

Gewerbegruppen	Zahl aller erfaßten Büroangestellten						Von je 100 Büroangestellten entfallen auf die Gehaltsklassen				
	Insgesamt	in den Gehaltsklassen					bis 250 M.	251 bis 500 M.	501 bis 750 M.	751 bis 1000 M.	über 1000 M.
		bis 250 M.	251 bis 500 M.	501 bis 750 M.	751 bis 1000 M.	über 1000 M.					
Baugewerbe	468	83	227	150	8	—	17,7	48,5	32,1	1,7	—
Steine und Erden	50	15	21	7	7	—	30,0	42,0	14,0	14,0	—
Glas und Keramik	107	20	66	21	—	—	18,7	61,6	19,7	—	—
Öle und Fette	306	39	141	97	27	2	12,7	46,1	31,7	8,8	0,7
Leder	404	52	198	118	35	1	12,9	49,0	29,2	8,7	0,2
Holzgewerbe	722	237	328	127	29	1	32,8	45,5	17,6	4,0	0,1
Nahrungs- u. Genußmittel	1368	255	730	335	46	2	18,7	53,3	24,5	3,4	0,1
Chemie	5444	394	2098	1815	870	267	7,2	38,5	33,4	16,0	4,9
Textil	1918	171	952	672	112	11	8,9	49,6	35,0	5,9	0,6
Bekleidung	582	140	269	121	42	10	24,1	46,3	20,8	7,2	1,7
Papier	1544	424	749	269	88	14	27,5	48,5	17,4	5,7	0,9
Eisen und Metall	13882	1240	6421	3968	2187	1066	8,9	39,1	28,5	15,3	7,7
Transport und Verkehr	2061	336	971	536	193	25	16,3	47,1	26,0	9,4	1,2
Handel	446	118	273	44	9	2	26,5	61,3	9,8	2,0	0,4
zusammen	29 302	3 524	12 444	8 280	3 653	1 401	12,0	42,5	28,2	12,5	4,8
davon											
männlich bis 20 Jahre	1 825	468	1 254	99	2	—	25,7	68,8	5,4	0,1	—
männlich von 20-30 Jahre	4 926	122	1 749	2 366	629	60	2,5	35,5	48,0	12,8	1,2
männlich über 30 Jahre	8 517	44	1 033	3 246	2 857	1 337	0,6	12,1	36,1	33,5	15,7
männlich überhaupt	15 266	634	4 036	5 711	3 488	1 397	4,2	26,4	37,4	22,9	9,1
weiblich bis 20 Jahre	4 665	2170	2 432	62	1	—	46,6	52,1	1,3	0,02	—
weiblich über 20-30 Jahre	7 526	650	5 105	1 707	62	2	8,7	67,8	22,7	0,8	0,03
weiblich über 30 Jahre	1 845	70	871	800	102	2	3,7	47,2	43,4	5,5	0,2
weiblich überhaupt	14 036	2 890	8 408	2 569	165	4	20,5	59,9	18,3	1,2	0,03

Wie hieraus hervorgeht, liegen die meisten Ge-hälter, wenn man von der Unterscheidung nach Ge-werben sowie von der Geschlechts- und Alters-gliederung absieht, — bei der Erhebung im Februar 1920 — zwischen 250 und 500 M. Das Monatsgehalt der weiblichen Angestellten liegt sogar in mehr als der Hälfte (60 v. H. aller Fälle) zwischen diesen Grenzen; von den männlichen Büroangestellten ver-diente im Februar 1920 mehr als ein Drittel ein Gehalt von 501—750 M. und ein weiteres Drittel mehr als 750 M., während auf die Gehaltsklasse von 251 bis 500 M. nur 26,4 v. H. entfielen.

Faßt man für einen Vergleich der einzelnen Gewerbebezüge die mittleren Klassen von 501 bis 1000 M. ins Auge, so ergeben sich bemerkens-werte Unterschiede: am günstigsten erscheint auch diesmal die chemische Industrie, in der fast die Hälfte sämtlicher Angestellten 501—1000 M. ver-dient. Es folgen die Eisen- und Metall- sowie die Textilindustrie; sehr ungünstig liegen dagegen die Verhältnisse in der Glas- und keramischen Industrie und im Handel.

Um einen eingehenderen Einblick zu gewinnen, muß man die männlichen und weiblichen Büro-

angestellten gesondert behandeln und kommt dann für die männlichen zu folgenden Ergebnissen:

In der chemischen Industrie haben 38 v. H., in der Eisen- und Metallindustrie 38,8 v. H. mehr als 750 M. verdient, etwa halb soviel in der Industrie der Öle und Fette, der Lederindustrie, im Papier-fach und im Transport- und Verkehrsgewerbe. Den höchsten Anteil über 1000 M. weist die Eisen- und Metallindustrie auf mit 12,9 v. H. In der Glas- und keramischen Industrie hat kein Angestellter über 750 M. verdient, im Baugewerbe nur 3 v. H. und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie nur 5 v. H. Aus all diesen Angaben erhellt die wesent-lich niedrigere Bezahlung der Büroangestellten gegenüber den kaufmännischen Angestellten, von den anderen Gruppen ganz abgesehen.

Die Gehaltsverhältnisse der weiblichen Büroangestellten weichen von denen ihrer kauf-männischen Kolleginnen nicht allzu erheblich ab. In der Chemie verdient hier fast ein Drittel (30,9 v. H.) mehr als 500 M., in der Industrie der Öle und Fette annähernd ebensoviel, in allen übrigen Fällen ist allerdings dieses Verhältnis bedeutend geringer, in der Glas- und keramischen Industrie beträgt es so-

gar nur 3,4 v. H. Ein Fünftel aller weiblichen Büroangestellten bezieht Gehälter unter 251 M., im Holzgewerbe steigt diese Zahl sogar auf zwei Fünftel (39,9 v. H.), am geringsten ist sie in der Chemie mit 12,3 v. H.

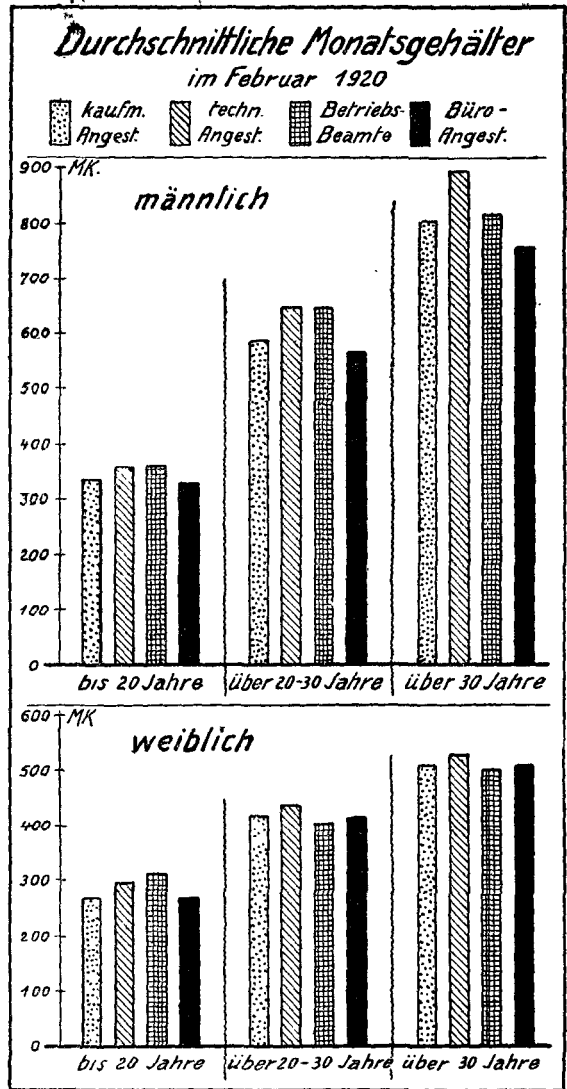
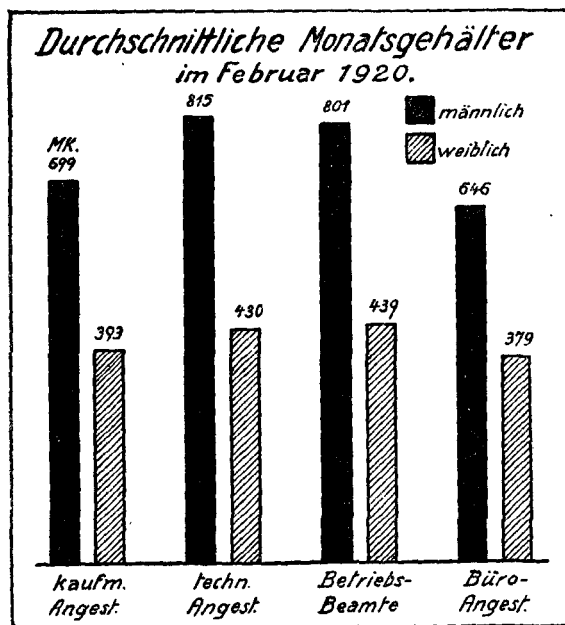
Die über 30 Jahre alten Angestellten erzielen auch hier die höchsten Gehälter. So verdienen im Durchschnitt sämtlicher Gewerbe 49,2 v. H., also fast die Hälfte der männlichen über 750 M. In der Eisen- und Metallindustrie erhöht sich diese Zahl auf 58 v. H., in der Chemie auf 65 v. H. Beide Industrien sind vorzugsweise zu nennen, weil in ihnen allein 66 v. H. der Büroangestellten überhaupt erfaßt sind.

Die weiblichen Angestellten über 30 Jahre verteilen sich fast zur Hälfte auf die Klassen von 251—500 M. und von 500—750 M. In der Chemie erzielen volle drei Viertel Gehälter über 500 M.

Im Anschluß an die Darstellung der Gehaltsverhältnisse der einzelnen Angestelltegruppen¹⁾ wird nachstehend eine zusammenfassende und vergleichende Übersicht für sämtliche vier Gruppen und die Angestellten insgesamt geboten.

Durchschnittsgehälter der Angestellten Februar 1920.

Geschlecht und Alter	Durchschnittliches Monatsgehalt der Angestellten						insgesamt Steigerung 1913—20 (1913=100)
	kaufm. Angestellten	techn. Angestellten	Be- triabs- beamt.	Büro- Angestellten	Febr. 1920	1913	
Männl. bis 20 Jahre	334	329	363	329	339	77,29	439
„üb. 20—30 Jahre	590	650	647	569	605	143,06	423
„über 30 Jahre	806	898	815	758	824	200,77	410
Männl. überhaupt	699	815	801	646	751	161,73	464
Weibl. bis 20 Jahre	266	296	314	266	267	56,28	475
„üb. 20—30 Jahre	418	436	404	417	418	89,13	470
„über 30 Jahre	511	529	504	509	511	112,67	453
Weibl. überhaupt	393	430	439	379	393	83,06	473



Die Durchschnittsgehälter sind aus den ursprünglichen Zahlen der Gehaltsklassenstatistik in folgender Weise berechnet worden: Als Durchschnitt der untersten Klasse (bis 100 M.) wurden 100 M., der obersten 1100 M., im übrigen das Mittel jeder Klasse in Ansatz gebracht und hieraus unter Berücksichtigung der Anteilzahlen jeder Klasse der Durchschnitt für die Geschlechts- und Altersgruppen ermittelt. Die Durchschnittszahlen für sämtliche Angestellten zusammen sind mit den Zahlen für 1913²⁾ verglichen. Hierbei ergibt sich für die männlichen Angestellten eine Steigerung von 1913 bis Februar 1920 etwa auf das 4 3/4fache, für die weiblichen auf das 4 1/4fache, bei den jüngeren Altersstufen ist die Steigerung etwas, wenn auch nicht erheblich stärker als bei den älteren. Die Angestelltegruppe, die in jeder durch Geschlecht und Alter bezeichneten Zeile den höchsten Durchschnittsverdienst erzielt hat, ist durch Fettdruck hervorgehoben. Mit Ausnahme der Jugendlichen und der Weiblichen ins-

¹⁾ Wirtschaft und Statistik, Nr. 4 u. 5. — ²⁾ W. u. St., Nr. 4, S. 185.

gesamt, wo die Betriebsbeamten die größten Zahlen aufweisen, haben sonst in allen Fällen die technischen Angestellten die höchsten Durchschnittsgehälter verdient. Die Spannungen zwischen den höchsten und niedrigsten Gehältern in jeder Geschlechts- und Altersgruppe sind vor allem bei den männlichen Angestellten sehr bedeutend, am wenig-

sten noch bei den Jugendlichen (unter 20 Jahren), bei denen sie gerade 10 v. H. des niedrigsten Gehaltes (der Büroangestellten) beträgt, am meisten bei den männlichen insgesamt, wo sie etwas mehr als 26 v. H. ausmacht. Bei den weiblichen ist die Spannung am größten für die Jugendlichen mit 18 v. H.

Lohnabbau im Auslande.

(Vgl. Wirtschaft und Statistik Heft 5, S. 231 ff. und 3, S. 135 ff.)

1. Großbritannien und Irland.

Nach den Ausweisen der Labour Gazette (Mai-nummer 1921) zieht der Lohnabbau in England immer weitere Kreise und ergreift Gewerbe, die bisher nur wenig oder gar nicht davon berührt waren. Unter den allein im Monat April eingetretenen Lohnänderungen sind Lohnerhöhungen nur für insgesamt 18 500 Arbeiter vorgekommen und haben zu einem Mehrverdienst von insgesamt 2700 £ je Woche geführt. Der Hauptanteil entfällt dagegen auf Lohnherabsetzungen: für 1 147 000 Arbeiter ist der Lohn um einen wöchentlichen Gesamtbetrag von 271 000 £ gekürzt worden.

Erstaunlich ist es, daß diese Lohnherabsetzungen sich fast durchweg ohne Arbeitskämpfe vollzogen haben: von insgesamt 153 Fällen von Lohnänderungen haben nur 13, die 7200 Arbeiter betrafen, zu Arbeitseinstellungen geführt; 1 Fall (3000 Arbeiter) wurde durch Schiedsspruch erledigt, 2 weitere (12 000 Arbeiter) durch „Ausgleichung“ (conciliation), 57 (919 000 Arbeiter) unter Anwendung von „sliding scales“ (gleitenden Lohnskalen); 80 (231 000 Arbeiter) wurden durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bzw. ihren Vertretern herbeigeführt, sofern sie nicht auf gesetzlichen Vorschriften beruhten (Orders under the Trade Board Acts.)

Das Endergebnis der in den ersten 4 Monaten des Jahres 1921 eingetretenen Lohnänderungen ergibt sich aus der nachstehenden Übersicht:

Entwicklung der englischen Wochenlöhne
Januar/April 1921.

Gewerbeart	Zahl der von einer Lohn-		Reinbetrag der	
	Erhöhung	Ermäßigung	Erhöhung	Ermäßigung
		betreffenden Arbeiter	des Wochenlohnes	£
1. Baugewerbe . . .	10 000	13 000	2 400	6 800
2. Bergbau, Steine und Erden	3 000	1 257 000	650	575 500
3. Eisen- und Stahlherstellung und -Verarbeitung . .	42 000	116 000	5 700	54 300
4. Maschinen- und Schiffbau, Edel- u. Unedelmetallind.	11 000	81 000	2 050	27 000
5. Textilindustrie . .	8 000	361 000	550	130 800
6. Verkehrsgewerbe, (ausschl. Straßenbahnen)	17 000	550 000	3 700	77 600
7. Sonstige Gewerbe	60 000	178 000	15 050	64 000
Zusammen	151 000	2 556 000	30 100	936 000

Vergleicht man die Angaben mit denen für die Monate Januar bis März¹⁾, so fällt vor allem in die Augen, daß nunmehr auch im Transportgewerbe Lohnherabsetzungen erfolgt sind, von denen mehr als ½ Million Arbeiter betroffen wurden; ein erhebliches Anwachsen, fast auf das 3fache, sowohl hinsichtlich der Zahl der betroffenen Arbeiter wie der Gesamtsumme der Lohnherabsetzungen, weist der Maschinen- und Schiffbau auf sowie die „sonstigen Gewerbe“, wo sich die Zahl der betroffenen Arbeiter gegen das erste Vierteljahr fast verachtfacht, die Gesamtsumme verneunfacht hat. Während sich im ersten Vierteljahr allein immerhin noch für 701 000 Arbeiter eine Lohnerhöhung ergibt, sinkt diese Zahl durch die Hinzunahme des Monats April auf 151 000, dafür steigt die Zahl der Minderentlohn von 1 684 600 auf 2 556 000, also um 52 v. H.

Die Lohnherabsetzung in der Eisen- und Stahlherstellung und -Verarbeitung erfolgte vielfach auf Grund einer automatischen Anpassung der Löhne an die Verkaufspreise für Eisen und Stahl. Es handelt sich hier in erster Linie um die Hochofenarbeiter in Cleveland, Northamptonshire, North Staffordshire, Nottinghamshire und West-Schottland, sowie andere Arbeiter der Eisen- und Stahlherstellung in England und Wales. Der Abbau betrug für diese Gruppen 20 bis 66 v. H. der Grundlöhne, das bedeutet 7—17½ v. H. der tatsächlichen Löhne.

In der Textilindustrie vollzog sich der Abbau wiederum unter dem Zeichen der „sliding scales“ entsprechend der vom Arbeitsministerium ermittelten Indexziffer für die Kleinhandelspreise. Den Arbeitern der Wollindustrie von Yorkshire wurden die Grundlöhne um 10 v. H., die tatsächlichen Löhne demnach um 4 v. H. gekürzt; für die Färber, Bleicher und Appreturarbeiter in Lancashire und Schottland betrug der Lohnrückgang wöchentlich 9 s 8 d bei den männlichen, 5 s 9 d bei den weiblichen, in Yorkshire 32 v. H. vom Grundlohn = 12 v. H. vom tatsächlichen Lohn. Nach der Herabsetzung betragen z. B. die Wochenlöhne der Garnarbeiter in Yorkshire 77 s 11 d, der Aufseher 106 s 5 d, in der Wollspinnerei und -verarbeitung von Yorkshire und Lancashire für männliche über 21 Jahre 78 s 1½ d, für weibliche über 18 Jahre 45 s 11½ d. — Als Beispiel, wie die Lohnherabsetzung auf die einzelnen Lohnbestandteile wirkt, seien die Zahlen für die Färber, Bleicher und Appreturarbeiter in Lancashire genannt.

¹⁾ Siehe Wirtschaft und Statistik Nr. 5, S. 231.

Der nach den Lebenskosten veränderliche Lohnbestandteil (cost of living wage) wurde herabgesetzt:

		bei den Männlichen			
im Alter von	21 Jahren ab	von 49 s 11 d	auf 40 s 3 d		
" " "	18-20 Jahren	" 39 " 7 "	" 31 " 11 "		
" " "	16-17 "	" 28 " 1 "	" 22 " 7 "		
" " "	unter 16 "	" 21 " 5 "	" 17 " 3 "		
		bei den Weiblichen			
im Alter von	18 Jahren ab	von 29 s 8 d	auf 23 s 11 d		
" " "	16-17 Jahren	" 23 " 1 "	" 18 " 7 "		
" " "	unter 16 "	" 18 " 2 "	" 14 " 7 "		

Der Gesamtwochenlohn der Männlichen über 21 Jahre setzt sich nach der Änderung aus 28 s Grundlohn und den obengenannten 40 s 3 d zusammen, der der Weiblichen aus 18 s + 23 s 11 d.

2. Vereinigte Staaten von Amerika.

In derselben Weise wie für den Monat Februar sind im Märzheft von „The Labor Market Bulletin“ die wichtigsten Zahlen für die Lohnentwicklung in New York bis einschließlich März 1921 gegeben. Für den Februar war ein ständiges Sinken des durchschnittlichen Wochenlohns seit Oktober 1920 festzustellen; im März dagegen ist der Lohn im Durchschnitt sämtlicher Gewerbegruppen um ein geringes gegen den Vormonat gestiegen:

Durchschnittliche Wochenverdienste im Staate New York nach Gewerbegruppen.

Gewerbegruppen	März 1920	Dezember 1920	Februar 1921	März 1921	Änderung in Prozenten	
	\$	\$	\$	\$	gegen Februar 21 %	gegen März 20 %
Stein-, Glas- u. Porzellanindustrie . . .	27,34	30,98	26,19	26,29	+0,38	-3,84
Metall-, Maschinen- u. Fahrzeugindustrie	30,54	31,80	28,97	29,16	+0,66	-4,52
Holzindustrie	26,05	26,88	24,97	25,19	+0,88	-3,90
Pelz-, Leder- und Gummiindustrie . .	26,81	25,26	27,29	26,78	-1,87	-0,11
Chem. Industrie, Öle, Farben usw. .	26,81	28,04	26,22	26,61	+1,49	-0,75
Papierindustrie . . .	28,45	31,06	29,20	28,38	-2,81	-0,25
Druckerei und Papierverarbeitung	29,80	30,24	29,30	30,09	+2,70	+0,97
Textilindustrie . . .	22,41	22,22	20,42	20,61	+0,93	-8,03
Bekleidungs- und Putzindustrie, Wäscherei	26,73	22,25	24,43	25,71	+5,24	-3,82
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	24,93	25,79	25,37	25,55	+0,71	+2,49
Wasser-, Licht- u. Kraftwerke	32,34	36,44	35,75	35,42	-0,92	+9,52
Zusammen	27,87	28,35	26,77	26,97	+0,75	-3,23
Indeziffer: (Juli 1914 = 100)	222	226	213	215	-	-

Betrachtet man die einzelnen Gewerbe, so ist die Steigerung gegen den Vormonat am stärksten in der Bekleidungsindustrie mit mehr als 5 v. H., am geringsten in der Stein- und Glasindustrie mit 1/2 v. H. — Ein Rückgang liegt dagegen vor in der Papierindustrie (um fast 3 v. H.), in der Pelz-, Leder- und Gummiindustrie (um fast 2 v. H.) und in den Wasser-, Licht- und Kraftwerken (um fast 1 v. H.).

Die angegebene Lohnsteigerung geht indessen nicht auf eine Erhöhung des Stundenlohnsatzes zurück, sondern auf eine Zunahme der Arbeitszeit in den Gewerben, die bis dahin verkürzt arbeiten mußten. Ein Ansteigen der Wochenlöhne um mehr als 1 \$ weisen die Baueisenindustrie, die Automobilherstellung, der Schiffbau, die Pelzindustrie, Lederwarenherstellung und das Bekleidungsgerwerbe auf. Ein Rückgang der Wochenlöhne seit dem Februar um 1—2 \$ liegt vor in der Ziegelindustrie, der Messing- und Kupferindustrie, der Schuhherstellung und in der Konservenindustrie.

Während man so im Vergleich zum Vormonat nur in sehr beschränktem Umfange von einem Lohnabbau im März sprechen kann, tritt dieser im Vergleich mit demselben Monat des Vorjahres deutlich hervor: Im Durchschnitt aller Gewerbe zeigt sich ein Rückgang um mehr als 3 v. H. Am stärksten ist er in der Textilindustrie mit 8 v. H., am geringsten in der Pelz-, Leder- und Gummiindustrie mit 0,11 v. H. — Absolut ist der Rückgang des Wochenlohnes am auffälligsten in der Stahlindustrie mit 9,07 \$, in der Juwelier- und Silberwarenherstellung mit 4,24 \$.

Zwischen 1 und 3 \$ liegt der Rückgang des Wochenlohnes in der Steinindustrie, der Industrie der Koch- und Heizapparate, der Gummiwarenherstellung und einigen anderen Gewerben.

Eine Erhöhung des Wochenlohns seit dem März 1920 haben in geringem Umfange die Druckerei und Papierverarbeitung, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, vor allem aber die Wasser-, Licht- und Kraftwerke, die letzteren um 9 1/2 v. H., aufzuweisen.

3. Frankreich.

In ähnlicher Weise wie in England und den Vereinigten Staaten bewirkt auch in Frankreich die allgemeine Verbilligung der Lebenshaltung eine Herabsetzung der Löhne. Eine paritätisch zusammengesetzte Kommission in Lyon hat die Entwicklung der Lebenskosten im letzten Jahre untersucht und festgestellt, daß diese sich seit dem 1. Februar 1920 um 14 v. H. verringert haben, allerdings noch immer um 19 v. H. höher sind als am 1. Juli 1919. Demnach wurde eine Herabsetzung der Teuerungszulage von 6,85 Fr. auf 3,40 Fr. ursprünglich zum 1. Mai beschlossen; da diese Herabsetzung zu unvermittelt gekommen wäre, soll sie erst im nächsten Vierteljahr erfolgen, wenn die Preise bis dahin nicht wieder steigen. Das Buchdruckgewerbe hat sich diesem Abkommen bereits angeschlossen. Im übrigen haben die Arbeiter in der Regel gegen diese Herabsetzung mit Streik gedroht und wollen sie erst gelten lassen, wenn das Sinken der Preise sich als dauernd erweist.

4. Nordische Länder.

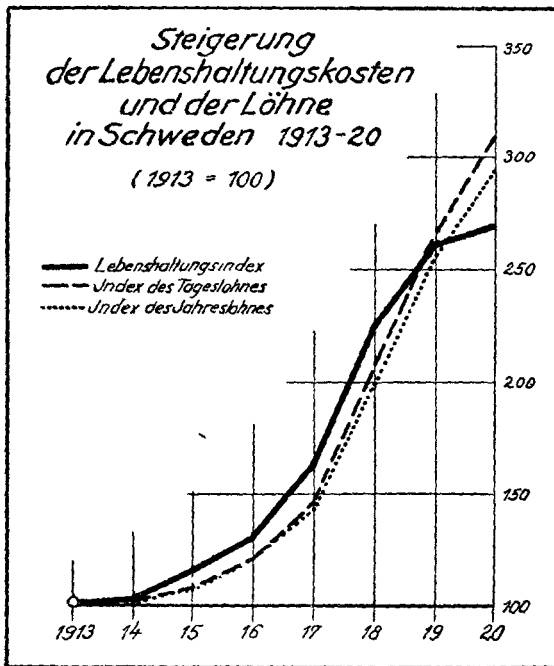
Auch in den nordischen Ländern führen neuerdings die mit der allgemeinen Krise verbundenen Preisherabsetzungen der Industrieprodukte zu der Notwendigkeit von Lohnherabsetzungen.

Über die Lohnentwicklung in Schweden liegen die neuesten Zahlen in den vom Sozialamt herausgegebenen „Sociala Meddelanden“, Juni 1921,

vor. Hiernach hat sich nach den Angaben von 3236 Unternehmungen mit 280 215 Arbeitern der Lohn im Durchschnitt aller Gewerbe und Berufe folgendermaßen entwickelt, wenn man die Zahlen von 1913 gleich 100 setzt: für den Tagesverdienst auf 310, für den Jahresverdienst auf 296. Für die einzelnen Geschlechts- und Altersgruppen gelten folgende Sätze: im Tageslohn für männliche Erwachsene 13,17 Kronen = 305 (im Jahreslohn 3596 Kronen = 290), weibliche Erwachsene 7,85 Kronen = 336 (2134 Kr. = 328), Jugendliche 5,54 Kr. = 315 (1456 Kr. = 300). Von 1919 bis 1920 fand eine Steigerung von 13 bis 31 v. H. statt.

Von besonderem Interesse ist der Vergleich des Lohnindex mit dem Lebenshaltungsindex seit der Friedenszeit.

Jahr	Lebenshaltungsindex	Lohnindex	
		Tageslohn	Jahreslohn
1913	100	100	100
1914	102	102	100
1915	115	108	107
1916	130	120	120
1917	162	146	143
1918	225	207	200
1919	261	266	256
1920	269	310	295



Hieraus geht hervor, daß die Steigerung der Lebenskosten, die während des ganzen Krieges stärker war, als die Lohnsteigerung, von 1919 an (für den Jahreslohn erst für 1920) hinter der Lohnsteigerung zurückbleibt. Der Unterschied beträgt für 1920 beim Tageslohn 41 Punkte, beim Jahreslohn 26 Punkte. Demnach ist die Tendenz einer Überflügelung der Teuerung durch die Lohnsteigerung nicht zu verkennen. Infolgedessen haben auch die Arbeitgeber unter dem Eindruck der sich immer mehr verstärkenden Krise das Bestreben, eine Senkung der Löhne herbeizuführen.

Tatsächlich nehmen die Lohnherabsetzungen einen immer größeren Umfang an und erstrecken sich über immer mehr Industriezweige, im ganzen auf etwa 100 000 Arbeiter, die bei Mitgliedern der schwedischen Arbeitgebervereinigung beschäftigt sind, tatsächlich also wohl noch auf eine größere Anzahl. Neuerdings führen die Textilindustriellen seit dem 1. April eine Lohnkürzung von 20 v. H. durch, von der etwa 20 000 Arbeiter betroffen werden. Für die Arbeitnehmer ist dieser Lohnabbau durch das gleichzeitige Sinken der Lebensmittelpreise erträglich.

In Dänemark hat sich aus dem versuchten starken Lohnabbau ein Lohnkampf entwickelt. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schienen zunächst zu einem Ausgleich zu führen, wurden dann aber abgebrochen, wobei 50 000 Arbeiter der Textil-, Schuh- und Eisenindustrie ausgesperrt wurden. In der Textilindustrie allein waren ungefähr 10 000 Arbeiter vom 7. März bis 15. April ausgesperrt, weil sie nicht mit einer Herabsetzung der Löhne um 20—25 v. H. einverstanden waren. Das Ergebnis des Kampfes ist eine 7—8prozentige Lohnherabsetzung. Die Lohnentwicklung seit dem letzten Friedensjahr ist aus folgender Zusammenstellung der durchschnittlichen Stundenlöhne für sämtliche Gewerbebezüge ersichtlich:

Durchschnittlicher Stundenlohn im	in Kopenhagen Ör	in der Provinz Ör
Jahre 1914	54,4	44,9
1. Viertelj. 1919	119	104
September 1919	181	160
Dezember 1919	189	166
1. Viertelj. 1920	193	166
Juni 1920	204	174
3. Viertelj. 1920	214	185
Steigerung von 1914—3. Vj. 1920 (1914=100)	393	412

Kurzarbeit in der deutschen Eisen- und Metallindustrie.

Die Metallarbeiterzeitung, das Organ des freigewerkschaftlichen „Deutschen Metallarbeiterverbandes“, bringt in jeder Nummer Berichte über den Umfang der Arbeitslosigkeit und Arbeitszeitverkürzung, soweit er durch Erhebungen des Verbandes für jede Woche ermittelt werden konnte. Für Januar bis Mai 1921 finden sich die

Angaben in den Nummern 6 bis 25 der genannten Zeitung; sie sind in der umstehenden Übersicht zusammengestellt.

Aus den Zahlen über die Verkürzung der Arbeitszeit im einzelnen ist in ähnlicher Weise wie für die Textilindustrie¹⁾ der gesamte Ausfall an Arbeitsstunden ermittelt, indem die durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung in den einzelnen Gruppen mit

¹⁾ Vergl. Wirtschaft und Statistik, Heft 5, S. 230.

3, 9, 14, 20 und 28 Stunden angenommen wurde. Die Zahl der ausgefallenen Arbeitsstunden durch 48 geteilt ergibt die Zahl der in Vollarbeitslose umgerechneten Kurzarbeiter (Spalte 8). Sie ist in der Berichtszeit von 31 019 auf 64 362, d. h. auf mehr als das Doppelte gestiegen. Es liegt also eine sehr bedeutende Zunahme der Kurzarbeit vor,

während die Zahl der Arbeitslosen (nach den im Reichs-Arbeitsblatt veröffentlichten Meldungen der Fachverbände) sich in der gleichen Zeit nur wenig erhöht hat. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich bei all diesen Angaben um Mindestzahlen handelt, da die Statistik nicht alle Betriebe und Arbeiter erfaßt.

Kurzarbeit in der Metallindustrie, nach den Zusammenstellungen des „Deutschen Metallarbeitervverbandes.“

Woche	Von einer Verkürzung der Arbeitszeit um					Gesamtausfall an Arbeitsstunden in 1000	Kurzarbeiter umgerechnet in Vollarbeitslose	Kurzarbeiter überhaupt (Summe der Spalten 2—6)	Arbeitslose (nach den Berichten d. Fachverbände.)
	1—6	7—12	13—16	17—24	24 u.m.				
	Stunden wurden betroffen (Zahl der Arbeiter)								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Vom 2. Januar — 8. Januar 1921	11 131	60 737	27 093	20 595	4 203	1 488,9	31 019	123 759	
" 9. " — 15. " "	9 833	53 447	25 269	21 346	2 252	1 354,8	28 214	112 147	
" 16. " — 22. " "	12 754	52 923	29 616	35 060	2 733	1 706,9	35 561	133 086	
" 23. " — 29. " "	13 718	54 923	28 525	30 940	2 346	1 619,8	33 735	130 452	53 645
" 30. " — 5. Februar "	12 531	55 848	30 050	31 217	2 618	1 658,6	34 554	132 264	
" 6. Febr. — 12. " "	15 702	55 486	31 154	31 640	2 431	1 683,5	35 073	136 413	
" 13. " — 19. " "	14 948	51 760	31 953	32 415	2 775	1 684,0	35 084	133 851	
" 20. " — 26. " "	16 116	48 863	31 676	37 281	2 809	1 755,9	36 580	136 745	59 040
" 27. " — 5. März "	16 796	49 492	32 404	38 749	4 524	1 851,1	38 565	141 965	
" 6. März — 12. " "	18 411	49 236	31 780	41 937	4 913	1 919,6	39 991	146 277	
" 13. " — 19. " "	17 622	51 268	32 325	41 961	5 022	1 946,7	40 556	148 198	
" 20. " — 27. " "	17 796	60 675	35 099	42 629	4 864	2 079,6	43 325	161 063	54 381
" 28. " — 3. April "	16 661	51 269	36 199	44 803	12 423	2 262,1	47 127	161 355	
" 4. April — 10. " "	17 909	58 996	36 828	45 720	11 604	2 339,6	48 742	171 057	
" 11. " — 17. " "	23 782	67 567	39 653	48 010	5 739	2 355,5	49 073	184 751	
" 18. " — 24. " "	25 390	81 809	37 696	48 355	5 065	2 449,1	51 223	198 315	
" 25. " — 1. Mai "	25 880	83 195	38 741	50 819	6 235	2 559,7	53 828	204 870	59 766
" 2. Mai — 8. " "	21 643	83 620	51 938	53 106	7 500	2 816,8	58 683	217 807	
" 9. " — 15. " "	19 912	88 180	50 198	58 283	6 873	2 914,2	60 713	223 446	
" 16. " — 22. " "	23 512	85 092	54 366	59 619	5 609	2 946,9	61 394	228 198	
" 23. " — 29. " "	25 237	85 498	44 427	65 512	11 141	3 089,4	64 362	231 815	

GELD / UND FINANZWESEN

Valuta und Warenpreisniveau.

1. Der Stand der deutschen Mark.

Die Inflation, von der keine Volkswirtschaft der Welt unberührt geblieben ist, hat zu einer Verschiebung der Wechselkurse aller Staaten ohne Ausnahme geführt. Die weltwirtschaftliche Verknüpfung aller Volkswirtschaften ist trotz Blockade und anderer politischen Schranken stark genug, den Krankheitsstoff aus einer Volkswirtschaft in die andere zu übertragen. Nicht allein diejenigen Neutralen, die in den europäischen Kriegsschauplatz eingekleidet waren, auch die ferner gelegenen Staaten des Ostens und Südamerikas sind in den Strudel der durch den Krieg hervorgerufenen Wirtschaftsstörungen hineingerissen worden.

Der Valutastand ist das Spiegelbild dieser Entwicklung. Objektiv genau die Entwertung der einzelnen Währungen zu messen, ist deshalb unmöglich, weil die Goldwährung in der ganzen Welt außer Kraft gesetzt ist. Daß in den Vereinigten Staaten, Japan und einigen neutralen Staaten die Einlösbarkeit des Papiergeldes gegen Gold aufrecht erhalten ist, vermag das Funktionieren der Goldwährung nicht

mehr zu gewährleisten. Das Ansteigen des Warenpreisniveaus in diesen Ländern, insbesondere das Gewähren einer Prämie an die Goldproduzenten, zeigt, daß die feste Verbindung der Währung, d. h. der Preis- und Einkommensgestaltung, mit dem Golde durch die Wucht der Ereignisse beseitigt ist.

Ein Bild von dem wechselseitigen Verhältnis der einzelnen Währungen zueinander gibt nachfolgende Übersicht. Sie zeigt, um wieviel Prozent die anderen Währungen der Welt gegenüber der Mark gestiegen bzw. gesunken sind. Die Übersicht enthält den Durchschnittskurs des Monats Mai in Mark ausgedrückt und ist berechnet nach den amtlichen Devisennotierungen in Berlin, soweit diese vorliegen, sonst nach den Londoner Notierungen, die jeweils unter Benutzung des Tageskurses in deutsche Mark umgerechnet sind.

Mit Ausnahme von Rußland und der Randstaaten sowie der zentralamerikanischen Republiken sind hier alle Staaten verzeichnet. Die deutsche Mark ist hier nach die viertschlechteste aller fortlaufend notierten Valuten der Welt. Am höchsten ist Amerika und

Japan bewertet. Daß Hongkong, Shanghai und Bombay in dieser vergleichenden Übersicht einen so hohen Stand einnehmen, erklärt sich durch die Silberwährung, die diesen drei Valuten zugrunde liegt. Ihre Höherbewertung ist eine Folge der Preissteigerung des Silbers, die seit Kriegsausbruch eingetreten ist und die das Vorkriegsverhältnis von Gold und Silber zugunsten des letzteren verschoben hat.

Das Wertverhältnis zwischen Gold und Silber war in den letzten fünf Friedensjahren auf 36,72 zu 1 stabilisiert. Am 11. Februar 1920 erreichte die Silbernotierung ihren höchsten Stand mit 89½ d pro Unze Standardsilber, so daß das Wertverhältnis sich auf 15,25 zu 1 stellte, nicht weit von dem der lateinischen Münzunion zugrunde liegenden Verhältnis von 15½ : 1 entfernt. Seitdem hat der Silberpreis eine starke Ermäßigung erfahren, so daß das Wertverhältnis sich jetzt auf etwa 35 : 1 stellt, also ungefähr 10 v. H. höher als in dem Jahrfünft vor dem Kriege.

Diese Wertaufbesserung konnte das Silber dadurch erzielen, daß der Goldpreis durch die Verkaufsbestimmungen der Notenbanken festgehalten wird, die Nachfrage nach Gold aber zu industriellen Zwecken nicht stark genug ist, den Goldpreis über den Münzpreis des amerikanischen Dollars hinaus zu heben.

Durchschnittsbewertung der fremden Devisen im Mai 1921 in Mark.

Börsenplatz	Einheit	Parität	Mai	v.H.der Parität
Hongkong . . .	1 \$	2,03	30,67	1513,1
New-York . . .	1 \$	4,20	62,30	1483,3
Shanghai . . .	1 Tael	2,77	39,77	1437,3
Yokohama . . .	1 Yen	2,09	29,83	1425,5
Schweiz	100 Francs	81,00	1109,13	1369,3
Montreal	1 \$	4,20	55,57	1323,1
Amsterdam . . .	100 Gulden	163,74	2205,28	1306,9
Stockholm . . .	100 Kronen	112,50	1457,35	1295,4
London	1 £	20,43	247,22	1210,1
Alexandria . . .	100 Piaster	20,95	252,61	1205,8
Bombay	100 Rupien	136,20	1575,49	1156,8
Buenos Aires . .	1 Gold-Peso	4,05	44,15	1090,0
Spanien	100 Pesetos	81,00	841,91	1039,4
Kopenhagen . . .	100 Kronen	112,50	1127,70	1002,4
Montevideo . . .	1 Peso	4,34	42,61	981,5
Christiania . . .	100 Kronen	112,50	977,70	869,1
Brüssel	100 Francs	81,00	533,09	658,1
Paris	100 Francs	81,00	521,27	643,5
Rio de Janeiro .	100 Milreis	136,20	862,62	633,3
Valparaiso . . .	100 Pesos	153,23	726,84	474,3
Athen	100 Drachmen	81,00	346,18	422,9
Italien	100 Lire	81,00	328,33	405,5
Konstantinopel .	100 Piaster	18,57	47,80	257,4
Belgrad	100 Dinar	81,00	189,28	233,7
Helsingfors . . .	100 Finnisch Mark	81,00	132,38	163,4
Bukarest	100 Lei	81,00	106,29	131,2
Lissabon	100 Milreis	453,29	574,50	126,7
Prag	100 Kronen	85,06	89,41	105,2
Budapest	"	85,06	28,74	33,8
Wien	"	85,06	15,33	18,0
Warschau	100 Poln. Mark	100,00	7,08	7,0

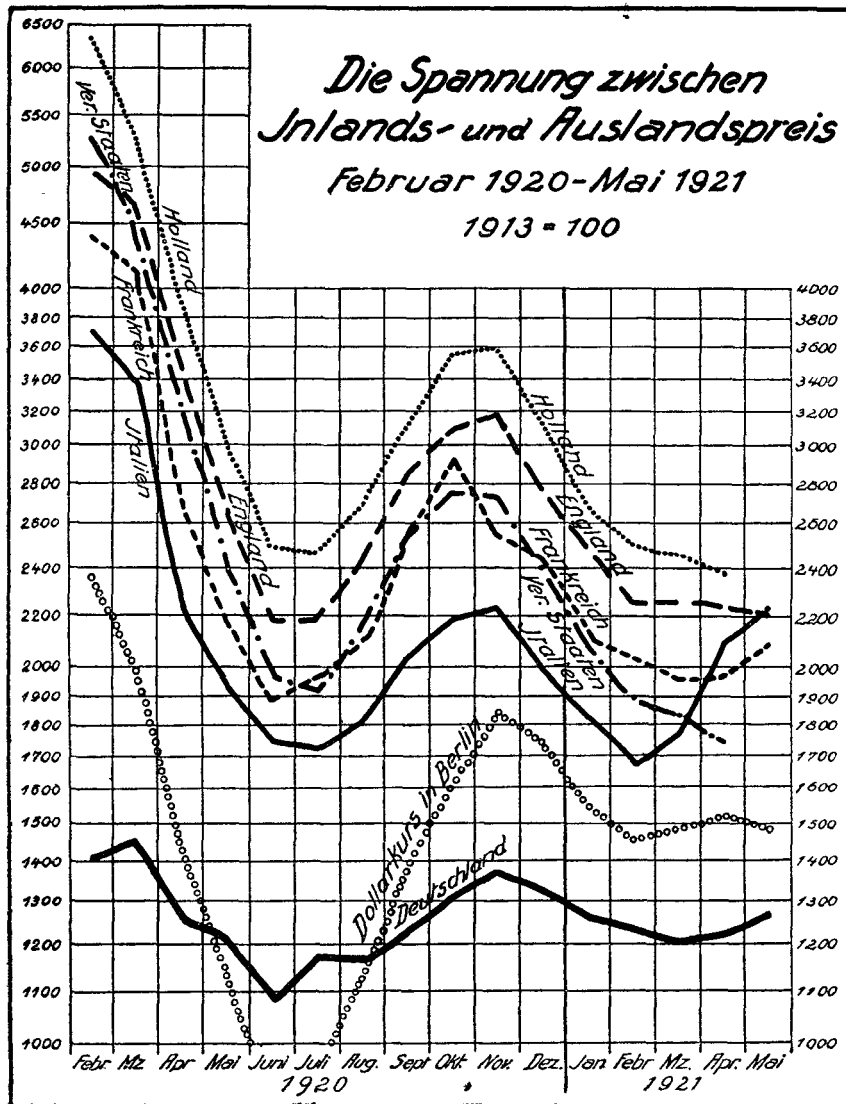
2. Das internationale Warenpreisniveau.

Obwohl das Wesen der Valuta darin besteht, das Warenpreisniveau der einzelnen Volkswirtschaften untereinander auszugleichen, hat die Valutaentwicklung der Nachkriegszeit das eigenartige Ergebnis gezeigt, daß zwischen einheimischem und ausländischem Warenpreisniveau eine teilweise erhebliche Spanne eingetreten ist. Insbesondere in Deutschland ist diese sogenannte Spanne zwischen Binnenwert und Außenwert der Mark so erheblich, daß die ausländischen Preise, in deutsche Mark zum jeweiligen Tageskurs umgerechnet, in verschiedenen Waren weit über dem Inlandspreisniveau liegen. Ermöglicht ist diese Spanne zwischen Binnenwert und Außenwert der Mark nicht nur durch die Preisregulierungspolitik gegenüber den wichtigsten Lebensbedürfnissen, sondern auch durch die Benachteiligung aller Gläubiger, die die Geldentwertung zur Folge gehabt hat. Der Unkostenbetrag an Verzinsung von Goldmarkkapitalien, den der für die Ware erzielte Preis aufzubringen hat, ist durch die Inflation nicht gesteigert worden.

Diese Spanne zwischen Inlandspreis und dem in Papiermark zu erzielenden oder anzulegenden Weltmarktpreis ist bei den einzelnen Waren ganz verschieden. Am größten ist dieser Unterschied natürlich bei den Waren, deren Preisbewegung durch behördliche Anordnung festgehalten ist. Wird das Gesamtwarenpreisniveau des In- und Auslands in den Meßziffern der Großhandelspreise festgelegt und werden die ausländischen Meßziffern durch Multiplikation mit dem Steigerungskoeffizienten der jeweiligen Devisennotierung des betreffenden Landes auf Mark umgerechnet, so zeigt sich folgende Steigerung des ausländischen Warenpreisniveaus, in Papiermark ausgedrückt, gegenüber der Vorkriegszeit (1913 = 100):

	im	Febr. 1920	Juni 1920	März 1921	April 1921	Mai 1921
Holland		6 354	2 488	2 448	2 380	.
Vereinigte Staaten		5 334	1 957	1 829	1 740	.
England		4 966	2 197	2 259	2 236	2 202
Frankreich		4 400	1 878	1 959	1 969	2 092
Italien		3 703	1 747	1 770	2 096	2 217
Deutschland . . .		1 413	1 086	1 203	1 216	1 265

Diese Zahlen und das Schaubild vermögen zu zeigen, wie sich Weltmarkt- und einheimisches Preisniveau zueinander im Laufe der vergangenen Monate verhalten haben. Es ergibt sich, daß die Spanne in viel geringerem Umfange von der Preisentwicklung in den einzelnen Ländern abhängig ist, als vielmehr in erster Linie bedingt ist durch die Schwankungen der Valuta. Jede Besserung der Mark, ausgedrückt insbesondere durch die Senkung des Dollarpreises in Berlin, hat zur Folge, daß das Weltmarktpreisniveau gewissermaßen auf das einheimische Preisniveau herunterfällt. Das Beharrungsvermögen, das allen Preisen innewohnt, hindert es, daß die einheimischen Preise ohne weiteres den veränderten Weltmarktbedingungen folgen. Daraus kann sich mit Leichtigkeit die unerwünschte Folge einer Valutabesserung ergeben, daß die, weltwirtschaftlich gesehen, zu hoch gewordenen Inlandspreise die Exportfähigkeit lahmlegen. Eine solche Erfahrung scheinen jetzt Frankreich und Italien zu



machen, wo die Verbesserung der Valuta das Preisniveau für ausländische Käufer erheblich in die Höhe gesetzt hat, so daß es heute sogar erheblich über das amerikanische Preisniveau hinausragt.

Erst in zweiter Linie, aber auch in erheblichem Umfang, ist der überstürzte Abbau der Weltmarktpreise in der Lage, jene Spanne zwischen einheimischem und ausländischem Warenpreisniveau zu verringern, da in Deutschland das

Warenpreisniveau eine gleich schnelle und gleich starke Abwärtsbewegung nicht mitmachen kann. Denn hier ist mit einem Abbau der künstlich niedergehaltenen Preise für Getreide und Kohlen, von deren

Preisgestaltung letzten Endes das Gesamtwarenpreisniveau abhängig ist, auf absehbare Zeit nicht zu rechnen. Jene Preissenkung im Ausland setzt sich gleichsam in eine unsichtbare Kurssenkung der Devisen um, wie sie in Heft 4 Seite 192 für den Dollar dargestellt ist. Daß die dort gezeigte Erscheinung auch auf die deutsche Kauf- und Verkaufsfähigkeit in den anderen Ländern zutrifft, ist aus dem nebenstehenden Schaubild zu entnehmen.

Die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Deutschen Reich erfuhr im Mai eine Zunahme um 6 v. H., während im April eine kleine Abnahme der Zahlungsstockungen eingetreten war, die jedoch zum größten Teil mit der durch das Osterfest verursachten geringeren Zahl von Geschäftstagen zusammenhing. Es wurden in den Monaten Februar bis Mai 1921 eröffnet:

	Febr.	März	April	Mai
Konkurse insgesamt	233	294	283	300
Die Konkurse betrafen:				
Natürliche Personen und				
Einzelfirmen	164	196	196	216
Nachlässe	23	37	19	22
Gesellschaften	40	55	57	50
hiervon G. m. b. H.	27	31	29	22
" offene Handelsgesellschaften	9	17	25	19
Eingetr. Genossensch.	6	6	9	10
Andere Gemeinschaften (z. B. Vereine)	—	—	2	2

Neugründungen und Kapitalerhöhungen.

Die Gründungen von Aktiengesellschaften und die Eintragungen neuer G. m. b. H. in das Handelsregister haben im Deutschen Reich im Monat Mai gegenüber dem Vormonat der Zahl nach abgenommen; die Kapitalbeanspruchung war jedoch in beiden Fällen eine nicht unerheblich größere. Die Kapitalerhöhungen waren niedriger als im April.

Das für die Neugründungen von A.-G. im Mai beanspruchte Kapital wurde durch Ausgabe von nominell 305,6 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 311,3 Mill. M. und nominell 6,2 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 6,2 Mill. M. beschafft.

Für die Kapitalbeschaffung zum Zwecke der Kapitalerhöhungen wurden

nominell 859,4 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 972,7 Mill. M. und nominell 188,0 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 193,0 Mill. M. ausgegeben.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen
von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Deutschen Reich.

Monat 1921	Aktien-Gesellschaften			G. m. b. H.		Zusammen
	Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Kapital in Mill. M.		Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Stammkapital in Mill. M.	
		nomin.	Kurswert			
Neugründungen						
März	58	128,3	132,5	888	110,6	243,1
April	99	216,4	250,9	1 180	198,2	449,1
Mai	74	311,8	317,5	951	235,4	552,9
Kapitalerhöhungen						
März	173	1 087,3	1 244,2	192	79,3	1 324,0
April	227	1 189,6	1 381,5	267	125,3	1 506,3
Mai	176	1 047,4	1 165,7	238	115,7	1 281,4

Unter den Neugründungen sind besonders aufzuführen die der „Bayernwerk Aktiengesellschaft“ in München mit 100 Mill. M., der „Inag“ Industrie-Unternehmungen Aktiengesellschaft in Erlangen mit 25 Mill. M. und der „Zellstoffwerke Regensburg Aktiengesellschaft“ in Regensburg mit 20 Mill. M.

Von dem für Kapitalerhöhungen beanspruchten Kapital entfallen u. a. 178 Mill. M. auf die „Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning“ in Höchst am Main, 56 Mill. M. auf die Linke-Hofmann-Werke Aktiengesellschaft in Breslau und

je 50 Mill. M. auf die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft in Hamburg und die Knorr-Bremse-Aktien-Gesellschaft in Boxhagen-Rummelsburg.

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3% Reichsanleihe (in Berlin ¹⁾)	4 1/4 % Liberty Loan (in New York)	4% Victory Loan (in London)	5% franz. Rente (in Paris)	5% Staatsanleihe von 1915 (in Amsterdam)	Achte 5% Mobilisationsanleihe von 1917 (in Zürich)
1920						
Ende Juni	62,90	85,70	76,25	88,30	87,07	79,80
„ Juli	59,60	85,00	78,00	88,75	85,75	79,00
„ Aug.	60,80	85,10	77,00	87,50	87,38	78,75
„ Sept.	62,75	87,02	74,88	85,67	84,19	77,25
„ Okt.	66,25	89,80	73,50	86,45	80,50	73,50
„ Nov.	68,40	86,06	73,25	85,20	82,00	76,50
„ Dez.	65,90	85,70	72,25	85,20	82,00	80,50
1921						
Ende Jan.	67,00	86,64	76,75	85,20	84,31	81,50
„ Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
„ März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
„ April	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
„ Mai	72,10	87,12	79,13	82,70	91,38	87,40
10. Juni	73,00	87,12	77,87	82,70	91,25	87,80
20. „	75,00	86,86	77,25	82,70	91,63	87,50

¹⁾ Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2 %ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 20. Juni 69,75, die 4 %ige 77,55 und die 5 %ige 77,50.

Ausweise europäischer Notenbanken im Mai 1921.

Bank	Ausweistag 1921	Aktiva						Passiva			Deckung des Noten-umschlages durch den gesamten Metallbestand in %
		Anlagen			Verbindlichkeiten			Guthaben			
		Metallbestand	Auslands-guthaben	Wechsel und Schecks	Schatzwechsel, Schatzanweisung und Vorküsse zugunst. d. Staats	Lombard u. sonst. Darlehen	Ins-gesamt	davon Staats-guthab.	Noten-umlauf		
Deutsche Reichsbank (in Millionen Mark) Diskont: 5 %	7. Mai	1 100,3	1 091,6	.	1 963,6	54 835,7	8,8	14 980,1	8 515,5	71 114,5	1,55
	14. „	1 100,0	1 091,6	.	2 103,9	56 649,4	10,4	15 068,7	5 626,4	70 834,2	1,55
	23. „	1 100,7	1 091,6	.	1 876,3	55 396,6	109,9	11 557,7	3 379,3	69 724,4	1,58
	31. „	1 101,1	1 091,6	.	1 809,9	62 953,6	16,3	14 093,7	3 548,5	71 838,9	1,63
Bank von England (in 1000 £) Diskont: 6 1/2 %	5. Mai	128 358	123 058	.	79 558	61 667	.	140 808	15 438	129 528	99,1
	12. „	128 363	128 063	.	78 903	49 186	.	128 367	14 806	128 769	99,7
	19. „	128 361	128 061	.	81 010	39 931	.	121 813	16 517	128 194	100,1
	26. „	128 350	128 060	.	89 140	38 106	.	128 479	16 419	127 808	100,4
Bank von Frankreich (in Millionen Frs.) Diskont: 6 %	5. Mai	5 789,5	5 517,9	695,3	3 174,6	30 725	2 157,0	3 124,7	27,6	38 832,8	14,9
	12. „	5 789,8	5 518,1	661,5	2 749,3	30 485	2 195,5	3 000,8	46,3	38 741,7	14,9
	19. „	5 790,1	5 518,3	684,5	2 787,3	30 335	2 162,4	2 957,5	46,6	38 455,0	15,1
	26. „	5 780,8	5 518,5	672,1	2 705,8	30 240	2 150,3	3 041,3	23,6	38 233,2	15,1
Niederländische Bank (in Millionen Fl.) Diskont: 4 1/2 %	2. Mai	619,9	605,9	38,1	274,7	15,0	231,5	50,6	.	1 118,9	55,2
	9. „	619,3	605,9	36,2	272,6	11,8	208,7	56,7	.	1 082,7	57,2
	17. „	619,1	605,9	37,1	276,6	13,6	192,8	75,9	.	1 051,4	58,9
	24. „	619,1	605,9	43,3	262,7	5,5	175,3	84,3	.	1 025,2	60,4
	30. „	619,0	606,0	48,7	225,0	13,5	183,9	57,8	.	1 029,6	60,1
Schweizerische Nationalbank (in Millionen Frs.) Diskont: 4 1/2 %	7. Mai	654,8	543,7	4,8	373,5	.	34,4	104,5	.	954,7	68,6
	14. „	654,8	543,7	4,4	349,3	.	33,2	117,0	.	921,5	71,1
	23. „	654,8	543,7	1,7	368,3	.	33,0	137,5	.	904,2	72,4
	31. „	654,9	543,8	4,7	376,3	.	33,6	120,3	.	944,6	69,3
Schwedische Reichsbank (in Millionen Kr.) Diskont: 6 1/2 % (seit 4. 5. 21)	6. Mai	281,8	281,8	44,3	534,9	12,7	31,7	179,7	.	668,5	42,2
	14. „	281,7	281,7	36,6	505,6	12,7	23,2	181,9	.	645,2	43,7
	21. „	281,7	281,7	53,8	514,0	14,3	18,6	199,1	.	614,9	45,8
	28. „	281,7	281,7	43,3	491,4	14,0	20,4	188,4	.	608,2	46,3
Bank von Spanien (in Millionen Pesetas) Diskont: 6 %	7. Mai	3 087,1	2 483,4	32,1	1 090,7	594,5	615,6	1 274,0	95,7	4 264,4	72,4
	14. „	3 090,1	2 484,1	31,1	1 080,5	594,5	597,3	1 304,3	115,7	4 260,1	72,5
	21. „	3 095,9	2 484,7	30,3	1 075,1	594,5	588,6	1 394,5	111,5	4 226,9	73,2
	28. „	3 099,7	2 485,0	31,0	1 069,1	594,5	589,0	1 345,7	109,9	4 202,3	73,8

Bewegung der Wechselkurse.

Zeit	Wechselkurse ¹⁾ in Berlin auf				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
<i>Parität:</i>	1 \$ = 4,20 M.	1 £ = 20,43 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 Fl. = 168,74 M.	100 Fr. = 81,00 M.
Durchschnitt					
„ Juni 1920	39,13	154,24	308,48	1408,94	708,93
„ Juli	39,47	152,80	320,51	1379,07	694,40
„ August	47,74	172,49	341,90	1562,98	790,33
„ Sept.	57,98	203,61	390,71	1814,19	939,21
„ Okt.	68,17	236,65	445,42	2103,04	1080,86
„ Nov.	77,24	265,03	464,14	2327,72	1195,44
„ Dez.	72,99	254,85	432,28	2255,36	1121,70
„ Jan. 1921	64,90	242,46	416,02	2127,23	1015,27
„ Februar	61,30	237,43	438,44	2093,39	1000,23
„ März	62,45	244,17	440,84	2151,25	1063,37
„ April	63,53	249,63	459,63	2206,71	1101,32
„ Mai	62,30	247,30	521,27	2205,28	1109,13
10. Juni	68,75	254,63	538,00	2242,50	1146,00
20. „	68,87	262,40	570,00	2310,00	1184,00

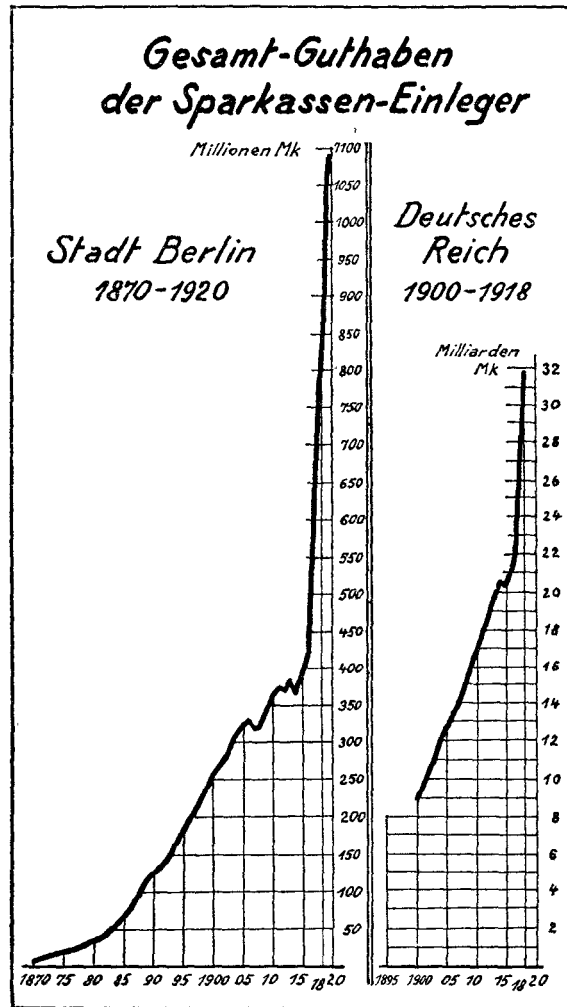
Zeit	Wechselkurse auf Berlin in				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
<i>Parität: 100 M. =</i>	23,82 \$	97,9 Sh	123,45 Frs	59,26 Fl.	123,45 Frs
Anf. Juni 1920	2,61	13,20	34,25	6,95	14,10
„ Juli	2,63	13,25	32,00	7,45	14,65
„ August	2,27	12,42	30,75	6,95	13,92
„ Sept.	2,02	11,36	29,25	6,30	12,30
„ Okt.	1,63	9,35	24,50	5,22	10,20
„ Nov.	1,27	7,45	20,50	4,20	8,22
„ Dez.	1,44	8,25	23,50	4,77	9,22
Ende Jan. 1921	1,56	9,05	23,00	4,80	10,70
„ Febr.	1,58	8,23	22,75	4,70	9,62
„ März	1,59	8,14	22,75	4,62	9,22
„ April	1,51	7,65	20,31	4,32	8,65
„ Mai	1,58	8,21	19,25	4,61	9,16
10. Juni	1,46	7,87	18,63	4,46	8,75
20. „	1,43	7,62	17,75	4,34	8,52

Zeit	Wechselkurse in New York auf				
	London ²⁾	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
<i>Parität:</i>	1 £ = 4,86 2/3 \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
Ende Juni 1920	3,95	8,20	5,93	35,63	18,25
„ Juli	3,72	7,62	5,33	34,38	17,09
„ August	3,57	6,96	4,67	32,00	16,47
„ Sept.	3,47	6,64	4,17	31,25	16,08
„ Okt.	3,45	6,30	3,70	30,50	15,75
„ Nov.	3,49	6,06	3,67	30,50	15,72
„ Dez.	3,53	5,87	3,45	31,32	15,21
„ Januar 1921	3,85	7,06	3,67	33,94	16,00
„ Februar	3,86	7,12	3,63	34,10	16,53
„ März	3,92	7,01	4,10	34,42	17,36
„ April	3,96	7,73	4,79	35,00	17,58
„ Mai	3,90	8,40	5,25	34,20	17,46
10. Juni	3,77	8,00	4,92	33,05	16,93
20. „	3,78	8,14	5,06	33,30	17,00

¹⁾ Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. ²⁾ Cable Transf.

Zur Entwicklung des Sparkassenwesens.

Die Sparkassen haben seit Mitte des vorigen Jahrhunderts eine außerordentliche Entwicklung aufzuweisen. Der Bestand an Spareinlagen stieg im Deutschen Reich im Jahre 1918 auf 31,8 Milliarden Mark an.

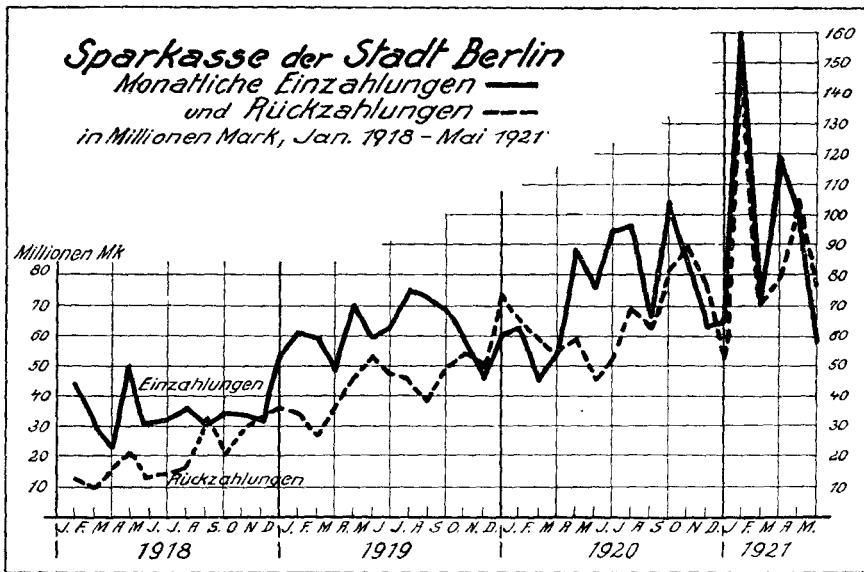


Über den Gang der Entwicklung gibt der Geschäftsverkehr bei der Sparkasse der Stadt Berlin, der schon bis zum Jahre 1920 zahlenmäßig verfolgt werden kann, einen näheren Einblick.

Der Einlagebestand der Berliner Sparkasse betrug zu Ende des Jahres 1852 erst 3,2 Mill. Mark und stieg bis 1865 auf 7,8 Mill. an. Nach einem Rückgang auf 6,9 Mill. Mark im Kriegsjahr 1866 folgte ein ununterbrochenes bis 1906 dauerndes Wachsen der Sparguthaben. Durch die Krisis des Jahres 1907 sank der Bestand von 327,3 auf 314,4 Mill. Mark am Ende des Rechnungsjahres. 1908 war nur eine geringe Zunahme zu verzeichnen, die sich nach einer rückläufigen Bewegung im Jahre 1912 bis 1913 fortsetzte. Infolge des „run“ auf die Sparkasse bei Kriegsbeginn — in der Zeit vom 25. Juli bis 7. August wurden 10,5 Mill. M. zurückgezahlt und nur 2,0 Mill. vereinnahmt — sank der

Guthabenbestand von 385,3 Mill. Mark zu Ende des Rechnungsjahres 1913 auf 362,8 Mill. Mark zu Ende 1914. Während des Krieges erhöhte sich der Einlagebestand der Sparkasse dauernd, trotz der starken Beteiligung der Sparer an der Zeichnung der Kriegsanleihen. Angesichts der immer stärker zunehmenden Geldentwertung wuchsen die Guthaben in einer stets steiler werdenden Kurve an, um zu Ende des Jahres 1920 1093,0 Mill. Mark zu erreichen.

Die hier kurz erläuterte Bewegung des Einlagenbestandes der Sparkasse der Stadt Berlin wird in vorstehendem Bild veranschaulicht. Die zum Vergleich daneben gestellte Kurve des Guthabens der Sparer bei sämtlichen Sparkassen des Deutschen Reichs für die Zeit von 1900 bis 1918 zeigt den gleichen Anstieg für das Reich im ganzen.



In den einzelnen Monaten der Kriegsjahre überstieg bei der Berliner Sparkasse der Betrag der Einzahlungen meistens den der Rückzahlungen. Eine Ausnahme hiervon bildeten besonders die Monate, in denen die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen vorgenommen wurden. Auch in den Jahren 1918 bis 1920 waren, wie in dem obstehenden Bilde veranschaulicht ist, infolge der dauernden Geldflüssigkeit in den meisten Monaten die Einzahlungen größer als die Rückzahlungen. Im August 1918 wurden jedoch ebenso wie im Revolutionsmonat dieses Jahres größere Beträge abgehoben als eingezahlt. Auch in den Monaten November 1919 bis Februar 1920 und Oktober bis November 1920, sowie neuerdings im April und Mai 1921 wurden die Einzahlungen von den Rückzahlungen übertroffen.

Die Zahl der Sparkassenbücher schwoll während des Krieges besonders infolge der Einführung des Sparzwanges für Jugendliche derartig an, daß im Jahre 1918 auf je drei Einwohner etwa 2 Sparkassen-

bücher kamen. Durch den Abbau der Jugend- und Heeressparkasse nahm die Zahl der Sparbücher 1919 und 1920 wieder ab. Das auf ein Sparkassenbuch durchschnittlich entfallende Guthaben stieg von 101 Mark im Jahre 1860 auf 975 Mark im Jahre 1920.

Entwicklung der Berliner Sparkasse.

Rechnungsjahr	Zahl d. Sparkassenbücher	Durchschnittl.
	insgesamt	auf je 100 Einwohner
1860	49 704	10
1880	147 073	13
1900	696 648	37
1910	792 592	38
1913	761 116	37
1914	776 736	38
1918	1 222 023	70
1920	1 121 564	58

Rechnungsjahr	Guthaben je Sparbuch in M.	
	1900	1920
1860	101	101
1880	210	210
1900	363	363
1910	456	456
1913	506	506
1914	467	467
1918	653	653
1920	975	975

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel im April betragen an Aktien nominell 528,9 Mill. M., an Obligationen 220,5 Mill. M. gegenüber 346,2 und 451,0 Mill. M. im Vormonat.

Die starke Zunahme des Betrages der zugelassenen Aktien ist durch die Zulassung von 206,8 Mill. M. Bankaktien hervorgerufen. Von den Bankaktien wurden 205 Mill. M. in Berlin zugelassen, und zwar 125,0 Mill. M. der Deutschen Bank, Berlin, 60,0 Mill. M. der Bank für Handel und Industrie, Darmstadt und 20 Mill. M. der Bank von Thüringen, vorm. B. Strupp A.-G., Meiningen. Die Aktien der Bergbauunternehmen weisen gegenüber den Vormonaten gleichfalls einen erhöhten Betrag auf, von dem 24,0 Mill. M. auf die in Köln zugelassenen Aktien der Bergwerks-gesellschaft Dahlbusch, Rothhausen, Kreis Essen entfallen, 99,5 Mill. M. von 111,0 Mill. M. Aktien der Maschinenfabriken und Eisengießereien wurden in Berlin zugelassen, darunter 21,0 Mill. M.

der Howaldtswerke, Kiel, 18,5 Mill. M. der Nationalen Automobil-Gesellschaft, Berlin und 14,0 Mill. M. der R. Stock u. Co. A.-G., Marienfelde. Unter den 28,3 Mill. M. Aktien der chemischen Industrie befinden sich 22,0 Mill. M. Aktien der Holzverkohlungsindustrie A. G., Konstanz, die an der Frankfurter Börse zugelassen wurden.

Unter den 220,5 Mill. M. zugelassener Obligationen befinden sich 24,5 Mill. Hagerer Stadtanleihe, 30,0 Mill. 4½proz. Anleihe des Kreises Pfalz, 50,0 Mill. 4proz. Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Ostpreußen und 27,0 Mill. 4proz. Pfandbriefe der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München. Ferner sind 20,0 Mill. M. 4proz. Pfandbriefe der Bayerischen Handelsbank, München und 20,0 Mill. M. 4proz. Hypotheken-Pfandbriefe der Süddeutschen Boden-Kreditbank, München, beide an der Münchener Börse, zu erwähnen.

Die Berliner Börse wurde mit insgesamt 457,2

Mill. M., die Börse in München mit 101,6, in Frankfurt a. M. mit 61,0 und in Königsberg mit 50,0 Mill. Mark in Anspruch genommen.

**Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel
Februar bis April 1921.**

Ausgebende Stellen	Februar		März		April	
	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen
	Mill. M.		Mill. M.		Mill. M.	
Provinz., Städte usw.	—	22,5	—	148,0	—	54,5
Hypothek.- u. Pfandbriefbanken	—	—	—	20,0	—	87,0
Gewerbliche Unternehmungen insges.	125,8	67,0	346,2	283,0	528,9	79,0
Davon:						
Banken	3,0	—	—	—	206,8	50,0
Bergbau, Hütten u. Säfinen	6,0	22,5	6,5	60,0	27,2	—
Industrie d. Steine u. Erden	12,7	—	—	—	13,4	—
Metallverarb., Feinmechan.	4,5	3,0	24,0	10,0	8,3	—
Maschinenfabr., Eisengieß.	47,2	19,0	129,9	62,5	111,0	2,0
Elektr.-Werke, Elektrotechnik	—	—	79,0	119,5	42,5	—
Gaswerke	—	—	—	—	10,2	13,0
Chemische Industrie	—	—	2,4	—	28,3	—
Oele, Fette, Seifen usw.	—	—	—	—	1,4	—
Textilindustrie	6,3	—	28,4	1,0	30,8	3,0
Papier- u. Zellulosefabr.	5,5	—	7,8	—	13,4	10,0
Lederind., Schuhfabr.	3,5	5,0	16,0	6,0	—	—
Gummifabr., Asbestwerke	—	—	—	—	—	—
Holz- und Schnitzstoffind.	4,8	—	6,5	—	6,9	1,0
Brauereien u. Mälzereien	3,0	—	19,8	20,0	5,3	—
Brennereien, Spirit-, Preßhefe- u. Schaumweinfabr.	—	—	—	—	17,5	—
Zucker- u. Schokoladefabr.	15,2	2,5	—	—	2,0	—
Getreidemöhlen, Brotfabr.	—	—	4,5	4,0	1,5	—
Sonstige Industrie d. Nahrungs- und Genußmittel	—	—	2,4	—	2,5	—
Bauunternehmungen, Terraingesellschaften	—	—	3,0	—	—	—
Polygraphische Gewerbe	2,5	7,0	0,5	—	—	—
Versicherungsgesellschaften	11,6	—	—	—	—	—
Straßen- u. Kleinbahnen	—	8,0	0,5	—	—	—
Schiffahrt und Reederei	—	—	15,0	—	—	—
Insgesamt	125,8	89,5	346,2	451,0	528,9	220,5

Der Postscheckverkehr im Deutschen Reich erfuhr im April eine weitere recht erhebliche Zunahme, sowohl in der Zahl der Postscheckkunden wie in der Stückzahl der Buchungen. Von dem Gesamtumsatz wurden 82,4 v. H. bargeldlos beglichen, womit ein bisher nicht erreichter günstiger Stand des bargeldlosen Postscheckverkehrs erzielt wurde. Der Betrag der Gutschriften erhöhte sich im Tagesdurchschnitt gegenüber dem Vormonat um 7,2 v. H., der der Lastschriften um 11,7 v. H., letztere hatten damit einen größeren Anteil am Steigen des Gesamtumsatzes als erstere.

Die Entwicklung des Postscheckverkehrs.

Monat	Zahl der Konten am Monatsschluß in Tausend	Gut- u. Lastschriften			Durchschnittliches Gesamtguthaben in Mill. M.
		Stückzahl in Tausend	Betrag davon bargeldlos beglichen %		
			Stückzahl	Mill. M.	
1920					
April	480	27 947	53 137	77,6	4 454
Juli	528	26 784	54 300	78,2	4 354
Okt.	574	29 979	71 731	77,6	5 918
1921					
Jan.	645	34 059	83 986	80,3	7 500
Febr.	658	30 773	75 259	81,0	6 705
März	669	34 493	82 489	79,4	6 662
April	685	36 630	87 346	82,4	6 982

**Einnahmen des Reichs
an Steuern, Zöllen, Ausfuhrabgaben und aus der Eisenbahn-,
Post- und Telegraphenverwaltung im April 1921.**

Bezeichnung der Einnahmen	Es sind aufgekommen			Im Reichshaushaltsplan für 1921 veranschlagt
	im Monat April 1921	im Monat März 1921	vom 1. April 1920 bis Ende März 1921	
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	
A. Steuern und Zölle insges.	5 233,9	6 701,9	43 864,7	38 292
1. Direkte und Verkehrssteuern	4 515,6	5 407,0	33 155,9	27 703
darunter:				
Einkommensteuer	1 040,0	1 348,9	9 592,8	12 000
Körperschaftsteuer	113,4	0,3	4,5	1 050
Kapitalertragst.	101,1	93,7	909,0	1 400
Reichsnotopfer	1 569,9	1 663,7	9 336,4	2 200
Besitzsteuer	4,1	2,3	10,3	25
Erbschaftsst.	21,7	40,5	256,3	620
Umsatzsteuer	970,0	1 142,7	4 203,8	5 400
Reichsstempelabgaben	155,0	191,7	1 726,2	1 308
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs	378,5	619,4	3 094,3	2 000
2. Zölle und Verbrauchssteuern	718,3	1 294,9	10 708,8	10 589
darunter:				
Zölle u. Aufgeld	257,7	219,0	2 149,7	2 500
Kohlensteuer	157,8	520,5	4 670,4	4 500
Takabsteuer	208,2	218,4	1 761,2	1 800
Zigarettenst.	0,0	0,0	146,5	—
Biersteuer	17,8	18,0	155,1	165
Weinsteuer	41,7	54,2	620,8	450
Zuckersteuer	6,5	8,6	118,8	160
Zündwarenst.	3,7	4,1	61,2	70
B. Ausfuhrabgaben	123,1	143,8	2 237,4	914
C. Aus neuen Steuern	—	—	—	3 219,5
D. Reichs-Post, Telegraphenverwaltung	460,0¹⁾	608,0	4 587,1	4 722,6
E. Reichs-Eisenbahnverwaltung	1 831,9	1 681,1	16 644,4	27 604
Summe A—E	7 648,9	9 134,8	67 333,6	74 752,1

¹⁾ Ohne die Einnahmebeträge von Bayern und Württemberg.

Stand der schwebenden Schuld in Millionen Mark.

Art der Schulden	31. 5. 21	20. 5. 21	11. 5. 21	30. 4. 21
a) DiskontierteSchatzanweisungen und Schatzwechsel	176 642,6	175 041,5	173 877,5	172 634,5
b) weit. Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	18 921,0	.	.	13 405,9
c) Sicherheitsleistung m. Schatzanweisungen und Schatzwechseln	3 570,2	.	.	3 567,8
Zusammen	199 133,8	.	.	189 608,2

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Heiraten, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reich im Jahre 1920.

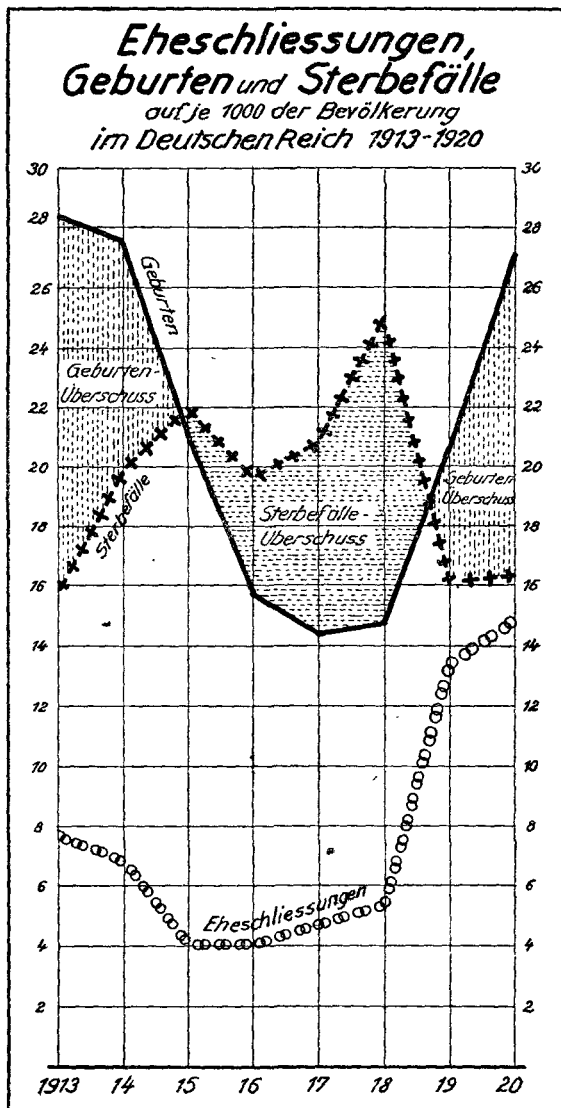
Nach dem starken Ausfall an Eheschließungen während der Kriegsjahre weisen die beiden Jahre 1919 und 1920 eine bisher noch nicht erreichte Zahl von Heiraten auf. Während vor dem Kriege innerhalb eines Jahres im Deutschen Reiche ohne Elsaß-Lothringen rund 500 000 Eheschließungen stattfanden, wurden in den Jahren 1914 bis 1918 der Reihe nach nur 450 648, 273 853, 274 396, 308 446, 352 543 Ehen geschlossen, im ganzen also nur 1 659 886, statt rund 2 500 000, die in diesen Jahren bei normalen Verhältnissen zu erwarten waren. Elsaß-Lothringen muß bei diesem Vergleich ausgeschlossen werden, da seit dem Jahre 1917 Angaben von dort fehlen. Der Ausfall beträgt also rund 840 000 Heiraten. Im Jahre 1919 haben mit weitererem Ausschluß der Provinz Posen und von Mecklenburg-Strelitz 842 787 und im Jahre 1920 mit Ausschluß der im Osten und an Dänemark abgetretenen Gebiete sowie von Württemberg und den beiden Mecklenburg, für welche Länder die Zahlen noch nicht vorliegen, 851 508 Eheschließungen stattgefunden. Damit ist schon ein Teil der ausgefallenen Ehen nachgeholt. Wieviel vom Hundert des Verlustes nachgeholt ist, wird am besten aus den Heiratsziffern geschätzt werden können.

Einwohner 8 Heiraten, so waren in 5 Jahren 40 Ehen auf 1000 Einwohner zu erwarten, in den 5 Kriegsjahren sind aber nur 25,1 Ehen geschlossen, der Ausfall beträgt somit 14,9. In den beiden Jahren 1919 und 1920 sind 28,2 Ehen auf 1000 der Bevölkerung geschlossen, also 12,2 mehr als in normalen Zeiten geschlossen wurden; von dem Ausfall 14,9 sind somit 82 v. H. nachgeholt.

Vergleich der Heirats-, Geburten- und Sterbeziffern in den Jahren 1913 und 1920.

Länder	Auf 1000 Einwohner entfallen					
	Heiraten		Geburten		Sterbefälle	
	1913	1920	1913	1920	1913	1920
Preußen	7,8	14,7	29,1	27,1	15,8	16,5
Bayern	6,9	14,0	29,4	28,6	17,9	16,4
Sachsen	8,2	15,3	25,8	26,3	14,8	15,0
Baden	6,9	14,5	27,1	27,2	15,8	16,2
Thüringen	8,0	16,8	27,4	29,1	15,3	16,5
Hessen	7,3	14,9	25,2	25,5	13,5	15,0
Hamburg	8,7	15,4	22,5	21,3	13,6	14,7
Braunschweig	8,3	16,6	23,4	26,2	14,9	17,3
Oldenburg	7,9	14,1	31,3	27,4	13,3	14,5
Anhalt	8,6	17,1	25,0	28,9	15,4	17,9
Bremen	8,4	15,3	25,6	25,0	14,2	16,0
Lippe	8,3	15,3	28,2	26,6	13,4	14,7
Lübeck	8,1	16,1	23,5	24,2	14,6	16,1
Waldeck	7,3	13,7	24,9	23,3	13,8	14,8
Schaumb.-Lippe	8,8	16,9	23,4	24,4	12,0	14,6
Deutsches Reich ohne Württemberg und Mecklenburg	7,7	14,8	28,5	27,1	15,8	16,3

Auf 1000 der Bevölkerung kamen in den Jahren 1914 bis 1920 der Reihe nach 6,8, 4,1, 4,1, 4,7, 5,4, 13,4 und 14,8 Heiraten. Rechnet man nun als normale Zahl im Deutschen Reich auf 1000



In den vier Vierteljahre von 1920 ist die Heiratshäufigkeit verschieden gewesen, im zweiten und vierten Vierteljahr, welche die heiratsreichen Monate Mai und Oktober enthalten, war sie größer als im ersten und dritten Vierteljahr. Ähnliche Unter-

**Die Eheschließungen, Geborenen und Gestorbenen im Deutschen Reich
im Jahre 1920¹⁾.**

Länder und Landesteile	Ehe- schlie- ßungen	Geborene		Ge- storbene ohne Totgeb.	Länder und Landesteile	Ehe- schlie- ßungen	Geborene		Ge- storbene ohne Totgeb.
		Lebend- ge- borene	Tot- ge- borene				Lebend- ge- borene	Tot- ge- borene	
Regierungs- bezirke					Regierungs- bezirke				
Königsberg	13 818	30 224	853	16 900	Oberbayern	22 282	40 227	1 000	25 015
Gumbinnen	7 921	16 249	559	8 986	Niederbayern	8 756	24 843	596	14 741
Allenstein	7 425	17 687	591	8 739	Pfalz	14 316	25 486	848	13 180
Marienwerder	2 236	5 554	192	2 822	Oberpfalz	8 071	20 031	491	11 243
Stadtkreis Berlin	28 369	33 399	1 441	30 975	Oberfranken	9 620	18 351	465	9 546
Potsdam	43 444	58 278	2 020	44 549	Mittelfranken	14 564	23 816	857	13 235
Frankfurt	19 255	31 272	1 161	20 958	Unterfranken	10 831	20 364	447	11 146
Stettin	13 740	24 414	839	15 486	Schwaben	10 487	23 684	542	12 929
Köslin	9 614	19 244	647	10 173	Coburg	1 197	2 035	74	1 078
Stralsund	3 335	7 736	302	4 879	Bayern	100 124	198 837	5 320	112 113
Schneidemühl	4 669	9 147	279	5 172	Kreishaupt- mannschaften				
Breslau	26 154	53 256	2 065	32 667	Dresden	19 810	31 477	1 182	18 615
Liegnitz	18 053	34 288	1 422	20 897	Leipzig	18 932	30 110	1 104	17 264
Oppeln	30 065	74 814	1 746	43 573	Chemnitz	13 831	24 855	861	12 585
Magdeburg	20 644	34 650	1 301	21 034	Zwickau	12 339	20 964	748	10 608
Merseburg	23 072	39 144	1 427	20 987	Bautzen	6 578	11 064	392	6 583
Erfurt	8 293	14 778	455	8 385	Sachsen	71 490	118 470	4 287	65 655
Schleswig	21 673	35 098	1 144	19 746	Neckarkreis	7 534	10 790	332	6 859
Hannover	11 696	16 401	702	10 861	Schwarzwaldkreis	2 026	4 705	127	2 243
Hildesheim	8 609	14 318	472	8 482	Jagstkreis	924	1 735	38	1 249
Lüneburg	8 446	13 508	448	7 848	Donaukreis	1 975	3 838	118	2 455
Stade	6 787	11 118	382	5 732	Württemberg²⁾	12 459	21 068	615	13 506
Osnabrück	5 385	10 632	344	6 027	Landeskomm.- Bez.				
Aurich	3 773	7 912	284	3 593	Konstanz	4 418	8 574	205	5 234
Münster	15 732	36 459	1 125	18 122	Freiburg	7 758	14 384	346	9 078
Minden	10 513	19 281	644	10 625	Karlsruhe	9 273	16 746	463	9 592
Arnsberg	38 119	70 147	2 270	37 965	Mannheim	10 504	18 867	505	10 320
Cassel	15 837	28 145	1 034	14 828	Baden	31 953	58 571	1 519	34 224
Wiesbaden	18 697	27 822	1 060	17 796	Thüringen	25 285	42 492	1 457	23 335
Coblenz	11 466	20 299	675	11 745	Provinzen				
Düsseldorf	53 740	89 312	2 954	51 690	Starkenb.	9 060	15 371	474	8 120
Köln	19 754	34 981	1 144	20 016	Oberhessen	4 925	8 007	257	4 702
Trier	15 297	30 320	970	15 027	Rheinessen	5 284	8 481	312	5 472
Aachen	9 062	16 589	514	10 118	Hessen	19 269	31 859	1 043	18 294
Sigmaringen	844	1 663	19	1 066	Hamburg	16 168	21 566	757	14 681
Provinzen					Braunschweig	7 963	12 154	440	7 874
Ostpreußen	31 400	69 714	2 195	37 447	Oldenburg	7 322	13 929	272	7 227
Berlin	28 369	33 399	1 441	30 975	Anhalt	5 657	9 256	319	5 607
Brandenburg	62 699	89 550	3 181	65 507	Bremen	4 751	7 504	264	4 708
Pommern	26 689	51 394	1 788	30 538	Lippe	2 354	3 971	135	2 141
Grenzmark Posen-					Lübeck	1 944	2 828	85	1 854
Westpreußen	4 669	9 147	279	5 172	Waldeck	908	1 503	47	936
Niederschlesien . . .	44 207	87 544	3 487	54 564	Schaumb.-Lippe	783	1 033	49	627
Oberschlesien	30 065	74 814	1 746	43 573	Deutsches Reich (ohne Württem- berg u. d. beiden Mecklenburg)	851 508	1 512 162	49 479	888 795
Sachsen	52 009	88 572	3 133	50 406	Preußen	555 537	988 139	33 485	589 469
Schlesw.-Holst. . . .	21 673	35 098	1 144	19 746					
Hannover	44 696	73 889	2 632	42 543					
Westfalen	64 364	125 887	4 039	66 712					
Hessen-Nassau	34 534	55 967	2 094	32 624					
Rheinland	109 319	191 501	6 257	108 596					
Hohenzollern	844	1 663	19	1 066					
					1913 . . .	476 487	1 707 834	52 156	924 919

¹⁾ Für die beiden Mecklenburg liegen keine Angaben vor.

²⁾ Für Württemberg sind die Ergebnisse bisher nur für die Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern vorhanden.

schiede haben sich auch in normalen Jahren gezeigt. Setzt man die Heiratshäufigkeit des Jahres gleich 100, so ist die Heiratshäufigkeit in dem ersten Vierteljahr 82, im zweiten 120, im dritten 89 und im letzten 110. Im Jahre 1913 waren die entsprechenden Anteile der Vierteljahre 81, 116, 86, 118. Die etwas kleine Zahl 110 für das vierte Vierteljahr 1920 deutet wohl schon auf eine beginnende Abnahme der Heiratshäufigkeit hin.

Von den deutschen Ländern weisen einige, besonders Thüringen, Braunschweig und Anhalt, beträchtlich höhere Heiratsziffern auf, als dem Reichsdurchschnitt entspricht, während Bayern, Baden, Oldenburg und Waldeck hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. Die Verteilung hoher und niedriger Heiratsziffern entspricht ziemlich genau der auch vor dem Kriege beobachteten. Die Verteilung im einzelnen ist aus der Übersicht S. 291 zu erkennen.

Auch die Geburtenzahl hat im Kriege eine starke Einbuße erfahren. In den Jahren 1914 bis 1918 sind der Reihe nach im Deutschen Reiche mit Ausschluß von Elsaß-Lothringen geboren 1 830 892, 1 395 909, 1 040 209, 939 938 und 956 251 Kinder. Nimmt man an, daß in normalen Zeiten in Folge des üblichen Geburtenrückgangs in jedem nächsten Jahre etwa 20 000 Kinder weniger geboren wären als im vorhergehenden Jahre, so wären in diesen 5 Jahren etwa 8,95 Millionen Geburten zu erwarten gewesen. Statt dessen sind nur 4,55 Millionen Kinder geboren, es ist also ein Verlust von 4,4 Millionen Kindern durch den Krieg entstanden. Auch im Jahre 1919 sind noch etwa 0,4 Millionen Kinder weniger geboren, als in normalen Zeiten zu erwarten waren, das Jahr 1920 hat ungefähr die übliche Zahl der Geburten gebracht. Auf etwa 5 Millionen Kinder ist also im ganzen der Verlust zu veranschlagen, der durch den Ausfall der Geburten während der Kriegsjahre eingetreten ist. Auf eine Deckung oder auch eine Minderung dieses Verlustes durch Ansteigen der Geburtenziffern in künftigen Jahren ähnlich dem Ansteigen der Heiratsziffern ist durchaus nicht zu rechnen. Die Geburtenziffer, d. h. die auf 1000 der Bevölkerung entfallende Zahl der Geborenen, war im Jahre 1920 gleich 27,1, in den Jahren 1913 bis 1919 der Reihe nach 28,3, 27,6, 21,0, 15,7, 14,4, 14,7 und 20,6.

In Preußen pflegten die Geburtenziffern immer um etwa 7 Zehntel höher zu sein als im Reich, im Jahre 1920 ist die preußische Ziffer genau gleich der deutschen; das hat seinen Grund in dem Fehlen der östlichen Provinzen Posen und Westpreußen, welche immer besonders große Geburtenzahlen aufwiesen. Auch im Jahre 1919 war die preußische Geburtenziffer nur noch um drei Zehntel höher als die deutsche, weil in den preußischen Zahlen auch damals schon die Provinz Posen fehlte. Recht hoch war die Geburtenziffer im Jahre 1920 in Bayern, Thüringen und Anhalt, verhältnismäßig niedrig in Hessen, in den drei Hansestaaten und in Waldeck.

Die einzelnen Vierteljahre von 1920 lassen ein allmähliches Sinken der Geburtenhäufigkeit erkennen; denn die Geburtenziffern der vier Vierteljahre waren der Reihe nach 29,5, 27,2, 26,2 und 25,6,

während sonst im ersten und dritten Vierteljahr die Geburtenzahl etwas größer zu sein pflegt als im zweiten und vierten, entsprechend der Zunahme der Heiraten in dem zweiten und vierten Vierteljahr. Das neuere starke Ansteigen der Heiratszahlen hat keinen Einfluß auf die Höhe der Geburtenziffer ausgeübt. Im Jahre 1919 fand ein Übergang von den kleinen Geburtenzahlen der Kriegsjahre zu den erhöhten Zahlen von 1920 statt; die ersten 7 Monate zeigten noch vollständig den niedrigen Stand der Kriegszeit, im August fand ein allmähliches Ansteigen statt und in den Monaten September bis Dezember hält sich dann die Zahl auf der Ende August erreichten Höhe.

Die Kurven der graphischen Darstellung auf Seite 291 zeigen deutlich den Rückgang der Heiratszahlen und der Geburtenzahlen während der Kriegsjahre und den Aufstieg in den Jahren 1919 und 1920. Während aber die Kurve der Heiraten in den Jahren 1919 und 1920 weit über die normale Höhe, die durch das Jahr 1913 angezeigt wird, emporsteigt, erreicht die Geburtenkurve kaum die Höhe des Friedensjahres.

Die Zahl der Sterbefälle betrug im Jahre 1920 im Deutschen Reiche mit Ausschluß der abgetretenen Gebiete und der Länder Württemberg und Mecklenburg, für welche vorläufige Zahlen noch nicht vorliegen, 888 795. Auf je 1000 Einwohner kommen 16,3 Sterbefälle, also nur wenig mehr als im Jahre 1913, das die Sterbeziffer 15,8 aufwies. Im Jahre 1919 kamen auf je 1000 Einwohner 16,1 Sterbefälle. Im ersten Vierteljahr von 1920 war die Sterblichkeit recht groß, weil in ihm noch die Grippe eine große Zahl von Opfern gefordert hat, die Sterbeziffer betrug damals 20,4; in den folgenden 3 Vierteljahren hat sich die Sterblichkeit auf einem mäßig niedrigen Stand gehalten, die Sterbeziffern waren 14,9, 14,5 und 15,4. Die Länder Sachsen, Hessen und Oldenburg hatten im Jahr 1920 geringere Sterblichkeit als der Reichsdurchschnitt anzeigt, die Länder Braunschweig und Anhalt wesentlich höhere Sterblichkeit. Näheres läßt die auf Seite 291 aufgeführte Übersicht der Sterbeziffern erkennen. In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 waren die Sterbeziffern infolge der unmittelbaren und der mittelbaren Folgen des Krieges sehr viel höher als im Jahre 1913 und als in den Jahren 1919 und 1920, wie aus der graphischen Darstellung zu ersehen ist. Die Ziffern in den Kriegsjahren waren der Reihe nach 19,9, 22,0, 19,7, 20,8 und 25,1. In den vier letzten Kriegsjahren waren sie höher als die Geburtenziffern, so daß in jedem dieser Jahre ein Überschuß der Sterbefälle über die Geburten und damit eine Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen war. Erst das Jahr 1919 hat wieder einen geringen und das Jahr 1920 einen beträchtlich größeren Geburtenüberschuß ergeben, wie die graphische Darstellung deutlich erkennen läßt.

Anmerkung: Nachweise über die vorläufigen Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung in den beiden ersten Vierteljahren 1920 finden sich in dieser Zeitschrift Heft 1 S. 41, Heft 4 S. 196 und Heft 5 S. 247. Die Ergebnisse für die beiden letzten Vierteljahre sind in gleicher Weise aufgestellt, konnten aber wegen Raummangels nicht veröffentlicht werden; sie können erforderlichenfalls vom Statistischen Reichsamte erhalten werden.

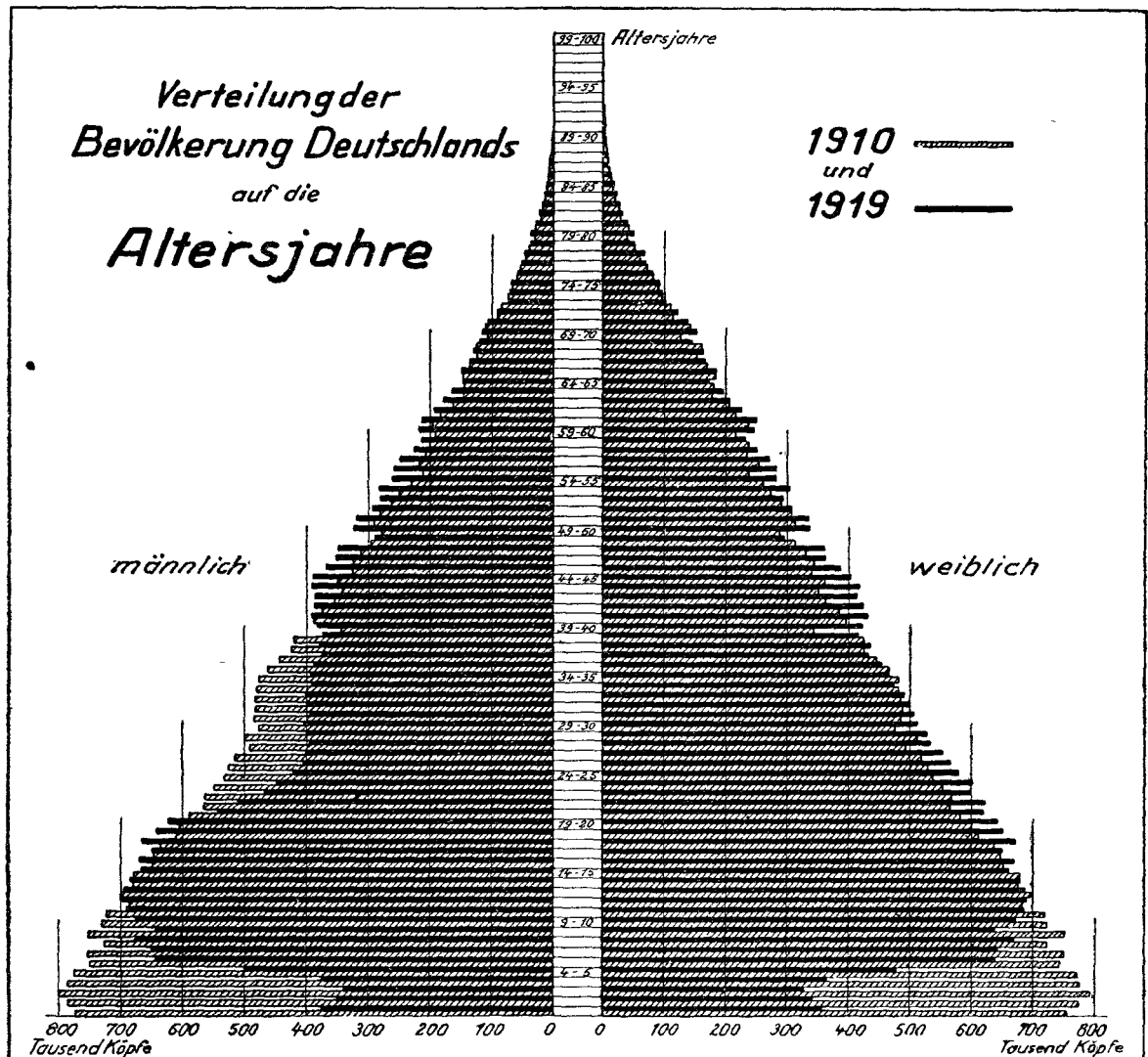
Der Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 1910 und 1919.

Bei der ersten Volkszählung nach dem Kriege, am 8. Oktober 1919¹⁾, ist eine Gliederung der Bevölkerung nach Geburtsjahren und Geschlecht durchgeführt worden. Ein Vergleich dieser Gliederung mit derjenigen der Zählung vom 1. Dezember 1910 zeigt recht beträchtliche Unterschiede. Zunächst bewirkte der starke Geburtenausfall während der Kriegsjahre, daß die ersten Altersjahre im Jahre 1919 viel schwächer besetzt sind als im Jahre 1910; die graphische Darstellung läßt dieses deutlich in dem Zurücktreten der die 1919er Zählung darstellenden Kurven gegenüber den die frühere Zählung darstellenden Kurven erkennen.

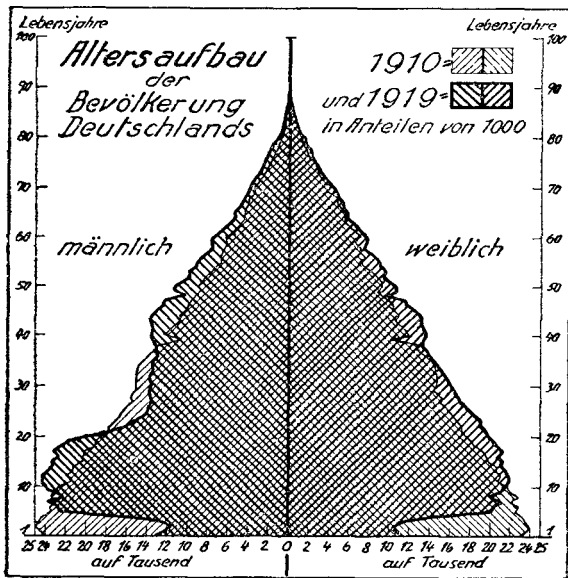
¹⁾ Die Zahlen für 1919 umfassen das heutige Reichsgebiet mit Ausnahme des preußischen Teils des Saargebietes und die an Dänemark abgetretene I. Zone von Schleswig-Holstein; die Gesamtsumme ist daher um ungefähr 1/2 Million Einwohner zu klein. Die Zahlen für 1910 beziehen sich auf das damalige Reichsgebiet.

Die unter 5 Jahre alten Kinder machten früher ungefähr ein Achtel der gesamten Bevölkerung aus (genau 12,0 v. H.), während ihr Anteil jetzt nur ein Sechzehntel (genauer 6,35 v. H.) beträgt. Auch der Anteil der fünf- und sechsjährigen Kinder ist jetzt etwas geringer als früher (4,3 v. H. gegen 4,6 v. H.). Auch im Jahre 1871 zur Zeit des deutsch-französischen Krieges war die Geburtenzahl im Deutschen Reich um etwa 200 000 zurückgegangen, der Einfluß dieses Geburtenausfalls zeigt sich heute noch in der Kurve der Volkszählung von 1910 durch einen scharfen Einschnitt bei den 39 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen und in der Kurve der Zählung von 1919 durch einen solchen bei den 48-jährigen.

Der Einfluß der Kriegsverluste auf den Altersaufbau tritt deutlich hervor durch den Vergleich der



männlichen Bevölkerung von 20 bis 40 Jahren in beiden Zählungen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Besetzung dieser Altersklasse infolge des Fehlens der noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen etwas zu gering erscheint. Während die weibliche Bevölkerung dieser Altersklasse in der Zählung von 1919 eine um 0,5 Millionen höhere Zahl aufweist als 1910, ist die Zahl der männlichen Bevölkerung 1919 um 1,5 Millionen kleiner als 1910. Die graphischen Darstellungen, sowohl die des Anteils der einzelnen Altersklassen an der Gesamtbevölkerung als auch die der tatsächlichen Bevölkerungen 1910 und 1919 in ihrer Altersgliederung, zeigen daher für die männliche Bevölkerung von 1919 an der Stelle von 20 bis 40 Jahren gegenüber der männlichen Bevölkerung von 1910 eine bedeutende Einbuchtung.



Auch der Unterschied zwischen den Zahlen der männlichen und weiblichen Bevölkerung ist in der letzten Zählung ein wesentlich anderer als in der vorhergehenden Zählung. Wegen des Überschusses der Knabengeburt über die Mädchengeburt pflegt die männliche Bevölkerung in den ersten Altersklassen die weibliche zu überragen. Erst allmählich wird dieser Unterschied durch die höhere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts ausgeglichen. Gewöhnlich, wie auch bei der Zählung vom Jahre 1910, findet dieser Ausgleich im 22. Altersjahre statt und nach diesem Alter ist das weibliche Geschlecht stärker vertreten als das männliche. Die Kriegsverluste bewirken nun, daß dieser Ausgleich jetzt früher, schon im 17. Altersjahre, stattfindet und daß die Unterschiede zwischen der Zahl der Frauen und Männer in den höheren Altersklassen weit größer sind als früher. Nach der Volkszählung vom Jahre 1910 gab es in der Altersstufe von 20 bis 30 Jahren rund 4400 mehr Frauen als Männer, bei der Volkszählung von 1919 betrug dagegen der Unterschied rd. 1 318 000; in der Altersstufe von 30 bis 40 Jahren betrug der Unterschied zwischen Frauen und Män-

nern im Jahre 1910 rund 19 000, im Jahre 1919 dagegen 700 000; und in der Altersstufe von 40 bis 50 Jahren war der Unterschied im Jahre 1910 gleich 108 000 und im Jahre 1919 gleich 193 000. Nach dem Alter von 50 Jahren, wo die Wirkung des Krieges aufhört, waren die Unterschiede im Jahre 1910 etwas größer als im Jahre 1919.

Wichtig erscheint es, den Anteil einiger besonderer Altersstufen an der gesamten Bevölkerung zu erkennen und mit ihrem Anteil vor dem Krieg zu vergleichen.

Die folgende Übersicht enthält die Verteilung der Bevölkerung von 1910 und 1919 auf die wichtigen Altersstufen 0—6 Jahre, 6—14 Jahre, 14—20 Jahre und über 20 Jahre.

Alter	Bevölkerung am			
	1. 12. 1910		8. 10. 1919	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
0—6	4 735 294	4 671 036	2 746 024	2 676 585
6—14	5 748 465	5 707 176	5 421 011	5 355 707
14—20	3 821 869	3 808 411	3 890 097	3 934 024
über 20	17 734 538	18 699 204	16 722 366	19 666 270

Der Anteil der noch nicht schulpflichtigen Kinder war zur Zeit der Volkszählung vom Jahre 1919 9,0 v. H., während er im Jahre 1910 14,5 v. H. betrug. Der Anteil der schulpflichtigen Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren betrug im Jahre 1919 17,8 und im Jahre 1910 fast genau ebensoviel, nämlich 17,6 v. H., er wird aber schnell herabsinken, sobald die aus den Kriegsjahren stammenden Kinder in das schulpflichtige Alter eintreten. Der Anteil der im Alter von 14 bis 20 Jahren stehenden Personen war im Jahre 1919 13,0 v. H. und im Jahre 1910 11,8 v. H. und der Anteil der wahlberechtigten (über 20 Jahre alten) Personen ist 1919 gleich 60,2 v. H. der Bevölkerung, während er nach der Altersverteilung im Jahre 1910 wegen der stärkeren Vertretung der unteren Altersklassen nur 56,1 v. H. ausgemacht hatte.

Die Verteilung der Bevölkerung auf 5-jährige Altersklassen 1910 und 1919.

Alter ¹⁾ der Bevölkerung	Bevölkerung am							
	1. 12. 1910				8. 10. 1919			
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
0—5	3923189	3867213	1939523	1881094	122,3	117,5	67,6	59,6
5—10	3714005	3683880	3293658	3250074	115,9	112,1	114,4	102,8
10—15	347698	3448945	3434173	3396863	108,4	104,8	119,4	107,2
15—20	3148638	3138081	3254090	3283332	98,4	95,3	113,0	103,7
20—25	2805563	2620105	2389536	3017689	87,6	85,2	83,1	95,4
25—30	2509319	2517192	2003676	2693491	78,3	76,5	69,7	85,1
30—35	2406146	2416293	1981609	2432560	75,1	73,4	68,8	76,8
35—40	2096066	2104964	1906847	2159380	65,4	64,1	66,4	68,3
40—45	1813229	1852690	1948202	2089411	56,7	56,3	67,6	66,1
45—50	1536760	1605666	1659117	1740845	48,0	48,9	58,8	55,1
50—55	1311910	1432930	1441184	1612674	40,9	43,6	49,9	47,9
55—60	1033287	1173030	1167987	1274167	32,3	35,7	40,5	40,9
60—65	837868	1009264	899156	1043716	26,1	30,7	31,1	33,0
65—70	641598	793105	654313	808235	20,0	24,1	22,8	25,6
70—75	429994	548931	414869	549210	13,3	16,8	14,5	17,4
75—80	231651	304910	232974	319735	7,2	9,3	8,1	10,2
80—85	95552	133460	92298	132459	3,0	4,1	3,2	4,2
85—90	29510	44071	25039	38971	0,9	1,3	0,8	1,2
90—95	4709	8073	3592	6177	0,13	0,25	0,13	0,19
95—100	469	976	530	933	0,017	0,028	0,020	0,029
über 100 unbekannt	15	48	33	53	0,000	0,002	—	—
Summe	32040166	32885827	28779498	31632586	1000	1000	1000	1000

¹⁾ Die Altersklassen entsprechen nur ungefähr den bei der Volkszählung ausgezählten Geburtsjahresklassen.

Die Bautätigkeit in deutschen Großstädten im 1. Vierteljahr 1921.

Die Bautätigkeit in deutschen Großstädten hat im 1. Vierteljahr 1921 im Vergleich zu den gleichen Zeitabschnitten der beiden Vorjahre nicht unerheblich zugenommen. Die Zahl der erbauten Wohngebäude ist gegenüber dem 1. Vierteljahr 1919 um fast das Zehnfache gestiegen, die Zahl der Wohnungen um das Fünffache.

Die starke Zunahme der Wohnhäuser erklärt sich, worauf schon auf S. 147 hingewiesen ist, daraus, daß hier unter einem „Wohngebäude“ zu meist Notstandsbauten und Wohnbaracken zu verstehen sind, die nur wenige Wohnräume enthalten. Immerhin ist die Zunahme erfreulich und als ein Erfolg der Wohnungsfürsorge zu verzeichnen.

Unter den Städten scheint besonders Köln, Hamburg, Dortmund, Frankfurt a. M. und Düsseldorf in diesem Jahre eine etwas stärkere Bautätigkeit entfaltet zu haben, während in Berlin fast gar keine Bautätigkeit zu verzeichnen ist. In Sachsen scheinen, wie die Zahlen für Dresden und Chemnitz zeigen, ähnlich ungünstige Verhältnisse vorzuliegen.

Der gemeinnützigen Bautätigkeit ist der Bau von 55,0 v. H. der erbauten Häuser und 61,7 v. H. der neugeschaffenen Wohnungen zu verdanken. Auf ein Haus der gemeinnützigen Bautätigkeit entfielen 1,8 Wohnungen, auf ein anderes Haus 6,2 Wohnungen. Im 4. Vierteljahr 1920 waren die entsprechenden Ziffern 2,0 und 9,2. Der Rückgang von 9,2 auf 6,2 dürfte auf eine Verminderung der Wohnungsbeschaffung durch Umbauten, Wohnungsrationierung usw. zurückzuführen sein.

In den ersten Vierteljahren 1919, 1920 und 1921 wurden in 35 Großstädten an Häusern und Wohnungen hergestellt:

Zeitraum	Gemeinnützige Bautätigkeit Häuser Wohnungen	Übrige Bautätigkeit und Wohnungs-Herstellung Häuser Wohnungen
1. Vierteljahr 1919	182 298	21 765
1. Vierteljahr 1920	338 1344	190 2164
1. Vierteljahr 1921	1895 3334	335 2068

Während insgesamt die Wohnungsherstellung im 1. Vierteljahr 1921 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1920 nur um 54,0 v. H. zugenommen hat, haben die durch die gemeinnützige Bautätigkeit beschafften Wohnungen um 148,1 v. H. zugenommen.

Der Reinzugang an Wohngebäuden und Wohnungen in 35 Großstädten.

Städte	Jan./März 1919		Jan./März 1920		Jan./März 1921		Städte	Jan./März 1919		Jan./März 1920		Jan./März 1921	
	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen		Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen
Altona	—	1	1	7	2	34	Gelsenkirchen	—	—	3	20	29	69
Angsburg . . .	—	23	3	21	2	15	Halle a. S. . .	—	7	—	16	5	64
Barmen	—	—	1	7	7	15	Hamburg . . .	-1	17	15	292	302	844
Berlin	—	8	1	91	—	27	Hannover . . .	1	—	7	63	20	64
Bln.-Schöneb.	—	—	7	25	28	58	Karlsruhe . .	-3	-5	10	90	16	71
Bln.-Wilmersd.	—	4	—	1	—	15	Kiel	11	32	4	52	34	103
Bochum	—	—	—	31	59	160	Köln	44	55	89	219	812	1151
Bremen	24	162	79	211	37	143	Königsbergi.Pr.	—	10	6	28	5	43
Breslau	—	91	—	393	32	192	Leipzig	-3	24	7	136	7	115
Cassel	—	41	18	97	4	106	Lübeck	13	44	31	124	12	96
Chemnitz . . .	—	2	1	9	2	9	Magdeburg . .	—	—	5	18	2	2
Crefeld	—	—	3	3	48	53	Mannheim . .	—	18	39	140	5	78
Dortmund . . .	43	62	11	84	197	399	München . . .	-1	132	18	110	45	167
Dresden	—	12	69	446	7	47	Nürnberg . . .	15	211	12	86	12	113
Duisburg . . .	—	—	28	62	101	127	Stettin	-1	-1	3	7	33	135
Düsseldorf . .	1	-8	13	66	95	278	Stuttgart . . .	52	58	32	174	14	28
Elberfeld . . .	—	—	—	—	38	84	Summe	206	1063	528	3508	2230	5402
Essen	11	63	—	4	54	112	1919 = 100	100	100	256	330	1082	503
Frankfurt a.M.	—	—	12	370	164	385							

Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger in der Zeit vom 19. Mai bis 23. Juni 1921.

- Betrieb der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebietes im März 1921 und in der Zeit vom 1. September 1920 bis 31. März 1921: Nr. 123 vom 30. Mai 1921.
- Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker im März 1921: Nr. 123 vom 30. Mai 1921.
- Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei für April 1921 (Fangergebnisse): Nr. 123 vom 30. Mai 1921 (W. u. St., S. 257).
- Kohlenproduktion des Deutschen Reiches in den Monaten Januar bis April 1921: Nr. 124 vom 31. Mai 1921 (W. u. St., S. 257).

- Nachweisung der Rohsollennahme an Reichsstempelabgabe für Gesellschaftsverträge und für Wertpapiere April 1921: Nr. 135 vom 13. Juni 1921.
- Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker im April 1921: Nr. 136 vom 14. Juni 1921.
- Betrieb der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebietes im Monat April 1921 und in der Zeit vom 1. September 1920 bis 30. April 1921: Nr. 136 vom 14. Juni 1921.
- Nachrichten über den Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Juni 1921: Nr. 136 vom 14. Juni 1921 (W. u. St., S. 256).
- Stand der Reben Juni 1921: Nr. 137 vom 15. Juni 1921 (W. u. St., S. 256).

Bezugspreis für Deutschland für das Vierteljahr (3 Hefte) M. 9.—, Einzelheft M. 3.—. Bestellungen nimmt der Verlag von Reimar Hobbing in Berlin, Großbeerenstraße 17, jede Buchhandlung oder das Postzeitungsamt an.

Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW. 48. Für Inserate verantwortlich: E. Berndt.